

ifa // dokumente / 2 / 2007

Die offene Partnerschaft

Die deutsch-britischen Kulturbeziehungen

Bestandsaufnahme und Empfehlungen

von Christl Reissenberger

ifa 

ifa//dokumente/2/2007

Die offene Partnerschaft

Die deutsch-britischen Kulturbeziehungen

Bestandsaufnahme und
Empfehlungen

von
Christl Reissenberger

Erstellt und gedruckt mit
freundlicher Unterstützung der
Robert Bosch Stiftung
Stuttgart

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Zusammenfassung	7
Empfehlungen im Überblick	8
1. Einleitung	10
2. Auswärtige Kulturpolitik in Deutschland und im Vereinigten Königreich .	12
3. Kulturvermittlung im künstlerischen Bereich	18
3.1 Bildende Kunst, Fotografie und Architektur	22
3.2 Literatur	28
3.3 Film	34
3.4 Theater und Tanz	39
3.5 Musik	45
4. Sprache und Sprachförderung	50
5. Hochschule und Wissenschaft	56
6. Schüler- und Jugendaustausch	65
7. Bilaterale Kulturgesellschaften	71
8. Das Deutschlandbild im Vereinigten Königreich.	75
Bibliografie.	82
Adressen	84
Zur Autorin.	95
Impressum	96

Vorwort

Der Kulturaustausch mit Großbritannien hat Höhen und Tiefen durchlaufen. Kein anderes westeuropäisches Land hat die politische Entwicklung in Deutschland so kritisch verfolgt wie Großbritannien, kein anderes hat sich so schwer getan, die Belastungen der Geschichte des 20. Jahrhunderts zu überwinden. Die Deutschen hingegen, vor allem die jungen Generationen, haben sich von Großbritannien immer angezogen gefühlt: die englische Sprache, die Popmusik, das quirlige London, die attraktiven Studienmöglichkeiten. Umgekehrt finden nur wenige britische Studenten den Weg nach Deutschland, die Zahl der Deutschlerner ist rückläufig, Literatur, Film, Theater aus Deutschland werden nur von einer kleinen Schicht beachtet. Die Klischee-Propaganda der britischen Presse hat lange Zeit ein Übriges getan.

Umso erstaunlicher ist es, dass ein profanes Sportereignis, die Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland, offenbar große Veränderungen im

Deutschlandbild bewirkt hat. Natürlich bleibt abzuwarten, ob dies nachhaltig war, doch fühlt sich der Kulturaustausch im Aufwind und setzt gewisse Hoffnungen in die nächsten Jahre. Für die Auswärtige Kulturpolitik Deutschlands gegenüber Großbritannien ist es eine Herausforderung und Chance zugleich.

Das ist das Fazit der hier vorgelegten Studie zum Stand der deutsch-britischen Kulturbeziehungen. Sie geht wiederum auf eine Anregung der Robert Bosch Stiftung zurück und wurde von ihr auch finanziert, wie zuvor schon zehn andere vergleichbare bilaterale Studien. Hierfür danke ich der Bosch Stiftung. Ich danke auch Christl Reissenberger für die intensive Recherche und das schöne Ergebnis in Form dieser Studie.

Prof. Dr. Kurt-Jürgen Maaß
Generalsekretär des Instituts
für Auslandsbeziehungen e.V.

Zusammenfassung

Der deutsch-britische Kulturaustausch ist in vielen Bereichen von einem ungleichen Interesse am Partnerland geprägt. Während die Einstellung der Deutschen zu britischer Kultur und zum Austausch mit dem Vereinigten Königreich im Allgemeinen sehr positiv ist, hat die deutsche Kultur im Vereinigten Königreich keinen besonders hohen Stellenwert, und die Motivation, die deutsche Sprache zu lernen oder in Deutschland zu studieren, ist niedrig. Dieses Ungleichgewicht hängt zu einem großen Teil mit der herausragenden Stellung der englischen Sprache zusammen, ist aber auch in dem Zusammenhang zu sehen, dass das Interesse der Briten am kulturellen Austausch mit nicht englischsprachigen Ländern generell nicht sehr hoch ist.

Auf dem Gebiet der bildenden Kunst und der Fotografie ist die Zusammenarbeit vorbildlich, während der Austausch in anderen künstlerischen Bereichen eher einseitig in Richtung Deutschland stattfindet. In der Literatur haben deutsche Titel es im Vereinigten Königreich sehr schwer, einen Markt zu finden. Bei den meisten auf Englisch erschienenen Titeln wurde die Übersetzung von deutscher Seite her gefördert. Britische Filme waren in den letzten Jahren weniger präsent in Deutschland als in den Neunzigerjahren, dennoch gab es einige große Erfolge. Der deutsche Film im Vereinigten Königreich erlebte dagegen zwar mit *Good-Bye, Lenin!* einen Aufschwung, bleibt jedoch immer noch auf ein sehr kleines Publikum beschränkt. Die Digitalisierung des Kinos ist eine Entwicklung, die sich vorteilhaft auf die Verbreitung des deutschen Films auswirken könnte. Das Interesse an deutschem Theater ist im Vereinigten Königreich vorhanden. Da britische Theater jedoch nicht in dem Maße öffentlich subventioniert werden wie deutsche, sind sie einerseits gezwungen, ihren Spielplan eher kommerziell auszurichten, und haben andererseits kaum die finanziellen Möglichkeiten, sich an einem Austausch von Inszenierungen zu beteiligen. Die klassische Musik ist in so hohem Maße internationalisiert, dass der deutsch-britische Austausch sehr intensiv ist. In der modernen Unterhal-

tungsmusik dagegen steht Musik aus Deutschland einer übermächtigen Dominanz der englischsprachigen Musik gegenüber.

Die Bedeutung der deutschen Sprache im Vereinigten Königreich ist rückläufig, unter anderem aufgrund der wenig strukturierten Fremdsprachenpolitik der britischen Regierung. Sowohl an Schulen als auch an Universitäten sinkt die Zahl der Deutschlerner.

In der Hochschule und Wissenschaft ist der deutsch-britische Austausch sehr einseitig. Nur wenige britische Studierende oder Wissenschaftler zieht es an eine deutsche Universität, während britische Universitäten für Deutsche sehr attraktiv sind.

Der deutsch-britische Schüler- und Jugendaustausch leidet ebenfalls unter dem einseitigen Interesse der Deutschen am Vereinigten Königreich. Als Folge einer Initiative der beiden Regierungschefs wurde mit *UK-German Connection* eine Art Dachorganisation geschaffen, deren vielfältige Aktivitäten auf eine Intensivierung des Austauschs abzielen.

In beiden Ländern existiert eine Reihe deutsch-britischer Kulturgesellschaften, die den deutsch-britischen Dialog durch die Veranstaltung bilateraler Konferenzen mitbestimmen.

Das Deutschlandbild im Vereinigten Königreich wurde in den Jahren seit dem Fall der Mauer in hohem Maße von der britischen Boulevardpresse geprägt. Häufige Bezugnahme auf den Zweiten Weltkrieg und den Nationalsozialismus haben die deutsch-britischen Beziehungen wiederholt belastet. Durch die Fußballweltmeisterschaft 2006 machte das Deutschlandbild der Briten einen so positiven Wandel durch, dass sich daraus möglicherweise Anregungen für den deutsch-britischen Kulturaustausch ergeben.

Empfehlungen im Überblick

1. Den positiven Aufschwung des britischen Deutschlandbilds nutzen

Das positive Ansehen Deutschlands und der Deutschen im Vereinigten Königreich als Ergebnis der Fußballweltmeisterschaft 2006 stellt ein Potenzial dar, das den deutsch-britischen Kulturaustausch in den nächsten Jahren beleben könnte. Dabei sollte einerseits versucht werden, das neue Image mit geeigneten Kampagnen weiter auszubauen, um das entstandene Interesse an Deutschland aufrechtzuerhalten, während es andererseits als Grundlage für die Förderung deutscher Kultur im Vereinigten Königreich und für die Verbesserung des deutsch-britischen Austauschs von Schülern, Jugendlichen und Studierenden genutzt werden sollte. Um das Potenzial in vollem Maße auszuschöpfen und das britische Deutschlandbild im Sinne der Nachhaltigkeit zu beeinflussen, wäre eine verstärkte Förderung in allen Bereichen gerade zu diesem Zeitpunkt wünschenswert.

2. Netzwerke schaffen und fördern

Angesichts finanzieller Sparzwänge wird es immer wichtiger, nicht nur einzelne Projekte zu initiieren, sondern am Aufbau von Netzwerken mitzuwirken, die im Anschluss an eine geförderte Anschubphase selbstständig weiterlaufen. Dies bedeutet z. B., dass nicht nur die Bildung von Partnerschaften einzelner Schulen unterstützt wird, sondern dass die Gründung von Regionalpartnerschaften gefördert wird, innerhalb derer verschiedene Partnerschaften von Schulen, Universitäten, Sportvereinen usw. entstehen. Durch die Vernetzung der Institutionen miteinander wird der Austausch nicht nur vielfältiger, sondern auch die Nachhaltigkeit wird verstärkt.

Die Bedeutung von Netzwerken beschränkt sich jedoch nicht nur auf deutsch-britische Partnerschaften, sondern ist auch für die deutsche Kultur im Vereinigten Königreich von Vorteil. Hier kann z. B. durch die Vernetzung von Grundschulen und weiterführenden Schulen die Stellung der deutschen Sprache ausgebaut werden.

Die Schaffung von Netzwerken sollte durch gezielte Maßnahmen verstärkt angeregt werden. So können etwa Kosten für Koordinierungstreffen übernommen werden oder attraktive Projekte für ein entstandenes Netzwerk in Aussicht gestellt werden. Einzelne Ansätze zu dieser Art der Förderung sind im deutsch-britischen Austausch bereits in einigen Bereichen vorhanden und werden in der Studie an den entsprechenden Stellen erwähnt.

3. Ansätze im Jugendaustausch weiter ausbauen

Die 2004 von beiden Regierungen gemeinsam entwickelte Initiative zur Verstärkung des Schüler- und Jugendaustauschs zeigt bereits vielversprechende Ansätze. Da beide Seiten anerkannt haben, von welcher zentraler Bedeutung dieser Austausch für die Beziehungen beider Länder ist, sollte dafür gesorgt werden, dass vor allem die neue Dienstleistungseinrichtung *UK-German Connection* weiterhin personell und finanziell abgesichert bleibt, damit eine solide Förderstruktur für den deutsch-britischen Jugendaustausch entstehen kann.

Wichtigstes Ziel im Jugendaustausch ist dabei weiterhin, das bestehende Ungleichgewicht des Interesses am Partnerland auszugleichen. Bei der Initiierung neuer Projekte ist es folglich besonders wichtig, sich an den Interessen britischer Jugendlicher zu orientieren und diese neben der Erfahrung der deutschen Kultur und der deutschen Sprache zum Bestandteil der deutsch-britischen Austauschaktivitäten zu machen.

4. Neue Zielgruppen erschließen

Da die Sprachbarriere auf britischer Seite eines der größten Hindernisse für den deutsch-britischen Austausch darstellt, sollte verstärkt versucht werden, Strukturen zu schaffen, die diese Barriere umgehen, um auf diese Weise neue Zielgruppen für Deutschland und deutsche Kultur zu erschließen. Die Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland hat gezeigt, dass es möglich ist, neue Kreise für die deutsche Kultur zu interessieren, wenn der Zugang über ein Thema stattfindet, das ihnen viel bedeutet.

Empfehlungen im Überblick

Für die Auswärtige Kulturpolitik bedeutet dies, zusätzlich zu den bestehenden Programmen Projekte zu entwickeln, bei denen nicht die deutsche Sprache im Vordergrund steht, sondern die Annäherung an die deutsche Kultur durch einen anderen Anreiz ausgelöst wird. In der Praxis bestehen bereits einige Beispiele dafür. So wirbt etwa das *GI* mit britischen Prominenten für deutsche Literatur, und der *DAAD* lässt bei seinem aktuellen Essaywettbewerb auch die englische Sprache zu. Der Erfolg dieser Projekte zeigt, dass auf diese Weise neue Zielgruppen erschlossen werden können.

Dies bedeutet keineswegs eine Abkehr von der Förderung der deutschen Sprache, sondern lediglich eine ergänzende Art der Förderung deutscher Kultur, die aufgrund sinkender Zahlen von Deutschlernern sinnvoll ist, wenn man den deutsch-britischen Kultur-austausch weiter ausbauen möchte.

5. Erfahrungsaustausch im Bildungsbereich verstärken

Deutschland und das Vereinigte Königreich stehen zurzeit in der Bildung vor ähnlichen Herausforderungen. In beiden Ländern sind einige Reformen des Schul- und Hochschulsystems bereits im Gange und andere in Planung. Ein Austausch im Sinne von *best practice* könnte beiden Seiten helfen, von den Erfahrungen der anderen zu profitieren. Dies gilt sowohl für den Schulbereich, wo beide Länder z. B. versuchen, den Fremdsprachenunterricht in der Primarstufe flächendeckend einzuführen, als auch für den Hochschulbereich, wo etwa die finanzielle Absicherung der Hochschulen und die damit verbundene Diskussion um Studiengebühren ein aktuelles Thema ist.

Obwohl die Einstellung der britischen Regierung zum Bologna-Prozess bisher eher ambivalent war, stellt dieser doch eine Chance für mehr Austausch im Hochschulbereich zwischen den beiden Ländern dar. Voraussetzungen dafür sind jedoch einerseits die zügige Umsetzung des Prozesses und andererseits eine engere Zusammenarbeit, um die gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen zu erleichtern.

6. Verstärkte Zusammenarbeit mit anderen Kulturinstituten

Notwendige Sparmaßnahmen bei den deutschen Mittlerorganisationen und die sinkende Bedeutung von Fremdsprachen im Vereinigten Königreich im Allgemeinen lassen die Kooperation deutscher Akteure mit den Kulturinstituten anderer Länder zunehmend sinnvoll erscheinen. Durch das gemeinsame Auftreten mit einem anderen europäischen Partner wird dabei auch die deutsche Position gestärkt, z. B. im Hinblick auf die Förderung von Fremdsprachen im Vereinigten Königreich. Die erfolgreiche Kooperation des *GI Glasgow* mit der *Alliance Française* seit 2004 ist ein positives Beispiel dafür, wie diese Zusammenarbeit aussehen kann. In einem zusammenwachsenden Europa ist neben der bilateralen Zusammenarbeit auch die multilaterale von zunehmender Bedeutung. Die Kulturinstitute profitieren dabei jeweils vom Interesse am anderen Land und von den neuen Synergien, die aus der Kooperation erwachsen können.

1. Einleitung

Das Jahr 2006 war ein besonders erfolgreiches Jahr für die deutsch-britischen Beziehungen. Nach jahrelangem Ringen um mehr Verständnis füreinander, das immer nur für kurze Zeit zu einer Verbesserung führte, hat die Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland die beiden Länder einander auf unverhoffte Weise näher gebracht.

Die Zeit nach dem Fall der Mauer war sowohl von Kooperation als auch von gegenseitigem Misstrauen der beiden Nationen geprägt. Der Zeithistoriker Henning Hoff spricht von einer »Kette falscher Aufbrüche«, da auf jede positive Aufbruchstimmung unweigerlich eine Verschlechterung der Beziehungen folgte.¹

Margaret Thatchers Widerstand gegen die Wiedervereinigung Deutschlands und ihr Misstrauen gegenüber den Deutschen führte 1989 zum Bruch der als »stille Allianz« bezeichneten Zusammenarbeit zwischen Deutschland und dem Vereinigten Königreich in den Achtzigerjahren. Die britischen Massenmedien spielten hierbei eine zentrale Rolle, indem sie mit traditionellen Stereotypen und unter Bezugnahme auf die nationalsozialistische Vergangenheit Deutschlands die Angst der Briten vor einer deutschen Dominanz in Europa schürten.

Unter Thatchers Nachfolger John Major, der angekündigte, das Vereinigte Königreich ins »Herz Europas«² zu führen, kam es 1990 zu einer Annäherung mit Helmut Kohl. Nach den Wahlen zum britischen Unterhaus zwei Jahre später sah Major sich jedoch gezwungen, seine positive Europa-Politik wieder zurückzunehmen. Auseinandersetzungen über europapolitische Themen, wie etwa das aufgrund der BSE-Seuche verhängte Ausfuhrverbot für britisches Rindfleisch, das von Deutschland unterstützt wurde, entzweiten die beiden Länder zunehmend. Mit der massiven antideutschen Kampagne

der britischen Boulevardpresse während der Fußballeuropameisterschaft 1996 in England wurde ein neuer Tiefpunkt in den deutsch-britischen Beziehungen erreicht.

Ende der Neunzigerjahre übernahmen mit Tony Blair (1997) und Gerhard Schröder (1998) die Sozialdemokraten in beiden Ländern die Regierungsverantwortung. Nach diesem Wechsel der personell-politischen Konstellation kam es zu geradezu euphorischen Bewertungen des deutsch-britischen Verhältnisses. Da es zunächst so aussah, als wolle Schröder das enge Verhältnis Kohls zu Frankreich nicht fortsetzen, schien der Achse Berlin-London eine besondere Bedeutung zuzukommen. Verstärkt wurde dieser Eindruck durch das Schröder-Blair-Papier zur Zukunft der Sozialdemokratie in Europa, das die beiden Regierungschefs 1999 vorlegten. Auf der *Königswinterkonferenz 2000* in Oxford sagte Tony Blair in seiner Eröffnungsrede: »Ich glaube nicht, dass die deutsch-britischen Beziehungen jemals wärmer waren, als sie es jetzt sind.«³ Und Gerhard Schröder betonte in der folgenden Diskussionsrunde: »[...] die Beziehungen zwischen Deutschland und dem Vereinigten Königreich könnten kaum besser sein.«⁴

Auch diese positive Entwicklung war jedoch nicht von Dauer. Aufgrund von Kritik aus der eigenen Partei war Schröder gezwungen, sich wieder von dem Papier zu distanzieren. Differenzen im Hinblick auf den Irakkrieg hatten 2002/2003 erneut eine Entfremdung der beiden Länder zur Folge. Die enge Anbindung der Regierung Blair an den Kurs der USA führte schließlich zu einer neuen Intensivierung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich und somit zu einem neuen Tiefpunkt der deutsch-britischen Beziehungen.

Die Entwicklungen seit 2005 lassen nun jedoch hoffen, dass die wechselhaft verlaufenden deutsch-

¹ Hoff, Henning (2005), »Deutsche und Briten seit 1990«, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Jg. 47, S. 21.

² Ebd., S. 21.

³ Deutsch-Britische Gesellschaft (2000), *Bericht der 50. Königswinterkonferenz Keble College, Oxford, 23.-25. März 2000*, S. 12.

⁴ Ebd., S. 16.

1. Einleitung

britischen Beziehungen möglicherweise für längere Zeit von einer positiven Note bestimmt werden. Bereits der Regierungswechsel in Deutschland und der Amtsantritt Angela Merkels als Bundeskanzlerin hatten im Herbst 2005 eine neue Aufbruchstimmung in den deutsch-britischen Beziehungen ausgelöst. Der eigentliche Wandel zum Positiven wurde jedoch durch die Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland herbeigeführt. Die Berichterstattung der britischen Massenmedien war von einem so wohlwollenden Interesse geprägt, wie man es noch nie gesehen hatte. Ausgerechnet der Fußball, der die beiden Länder in den Jahren zuvor stark polarisiert hatte, verbesserte das Deutschlandbild der Briten in einem Maße, wie es der Auswärtigen Kulturpolitik Deutschlands bis zu diesem Zeitpunkt nicht annähernd gelungen war.

Obwohl sich die weitere Entwicklung noch nicht eindeutig absehen lässt, ist hiermit möglicherweise ein Wendepunkt erreicht, der es Deutschen und Briten erlaubt, ihr Verhältnis auf ein neues Niveau zu heben. 2004 fragte der britische Historiker Anthony Nicholls in seiner *Annual Lecture* am *Deutschen Historischen Institut (DHI)*: »Always good neighbours – never good friends?« Zwei Jahre später schien der *Independent* die Antwort auf diese Frage gefunden zu haben: »Freundschaft!« lautete der Titel des Leitartikels am 24. Juni 2006.

Die vorliegende Darstellung möchte einen aktuellen Überblick über die deutsch-britischen Kulturbeziehungen bieten und konzentriert sich daher auf die Jahre 2000–2006. Grundlage der Studie ist ein erweiterter Kulturbegriff, der neben der klassischen Kulturvermittlung auch den deutsch-britischen Austausch in Schule und Jugend sowie Wissenschaft miteinbezieht. Da das spezifische Deutschlandbild der Briten in allen Bereichen des bilateralen Austauschs einen entscheidenden Faktor darstellt, wird diesem Thema ein gesondertes Kapitel gewidmet.

Der Schwerpunkt der Studie liegt auf der Bestandsaufnahme der Akteure im deutsch-britischen Kulturaustausch und ihrer Programme und Projekte. Die Empfehlungen am Ende der einzelnen Kapitel wurden in zahlreichen Gesprächen mit den wichtigsten Akteuren erarbeitet. Allen Gesprächspartnern, die diese Arbeit durch ihr Engagement unterstützt haben, möchte ich an dieser Stelle meinen Dank ausdrücken.

Die vorliegende Darstellung erhebt keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit, sondern versucht, durch eine exemplarische Darstellung den Überblick über den Austausch in den jeweiligen Bereichen zu erleichtern.

Aus Gründen der Lesbarkeit wird im Text nur die männliche Sprachform verwendet, die hier gleichermaßen für Männer und Frauen steht.

2. Auswärtige Kulturpolitik in Deutschland und im Vereinigten Königreich

Die Bundesrepublik Deutschland und das Vereinigte Königreich verwirklichen ihre Auswärtige Kulturpolitik auf jeweils unterschiedliche Art. In der Bundesrepublik ist die Kulturförderung im Allgemeinen Ländersache, mit Ausnahme bestimmter Bereiche, die dem *Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)* und dem *Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien* vorbehalten sind. Da die auswärtige Politik dem Bund obliegt, ergibt sich in der Auswärtigen Kulturpolitik eine Berührung der Aufgabengebiete. Ein Überschneiden der Kompetenzen wird durch einen entsprechenden Artikel im Grundgesetz und durch die *Lindauer Absprache* von 1957 verhindert. Die Verwirklichung der Auswärtigen Kulturpolitik Deutschlands erfolgt demnach durch das *Auswärtige Amt* in Form der Kulturabteilungen der Botschaften im Ausland sowie durch eine Vielzahl von Mittlerorganisationen. Die Mittlerorganisationen sind jeweils auf einen bestimmten Aufgabenbereich der Auswärtigen Kulturpolitik spezialisiert, kooperieren jedoch auf verschiedene Weise miteinander oder unterstützen einander in ihrer Arbeit, um im Rahmen der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) der Bundesregierung die zwischenstaatliche Zusammenarbeit zu fördern. Das *Auswärtige Amt* stimmt die Schwerpunkte der AKBP mit den Mittlerorganisationen ab, in der Umsetzung der Projekte sind die Mittler jedoch weitgehend eigenverantwortlich.

Die Vielzahl der Mittlerorganisationen in der Bundesrepublik macht die Kulturarbeit im Ausland teilweise komplizierter, weil sie ein hohes Maß an Abstimmung erfordert und den Partnern im Ausland eine große Zahl an Ansprechpartnern gegenüberstellt. Gleichzeitig ist sie aber eine große Bereicherung, nicht zuletzt, weil die Spezialisierung der Mittler zu besonderer Kompetenz auf ihrem jeweiligen Gebiet führt.

Während die Mittlerorganisationen die AKBP im Ausland umsetzen, kommt den Kultur- und Bildungseinrichtungen der Länder und Kommunen eine wichtige Rolle zu, wenn es darum geht, im Rahmen des Kulturaustauschs ausländische Künstler, Wissenschaftler,

Schüler und Studierende aufzunehmen und sie zu betreuen. Es gibt eine große Anzahl an Kooperationen und Austauschprogrammen zwischen Schulen, Universitäten, Städten, kulturellen Einrichtungen usw., die von den Ländern und Kommunen gefördert werden.

Die *Deutschen Botschaften* im Ausland unterhalten im Gegensatz zu den Auslandsvertretungen vieler anderer Länder große Kulturabteilungen. So ist die Kulturabteilung der *Deutschen Botschaft in London* mit 5 1/2 Stellen sehr gut ausgestattet. Dies bedeutet, dass das *Auswärtige Amt* es sich vorbehält, eigene Kulturarbeit im Rahmen der Außenpolitik zu betreiben. Kulturarbeit wird somit als direkte Ergänzung der Botschaftsarbeit gesehen. Zwar leistet die Botschaft selbst wenig Programmarbeit, initiiert aber gelegentlich Projekte, z. B. den *German Teacher Award*, die dann gemeinsam mit Partnern verwirklicht werden.

Die Mittlerorganisationen können durch ihre Distanz zum *Auswärtigen Amt* bzw. zur Bundesregierung meist unabhängiger agieren als die Botschaft. Der Pluralismus der Akteure garantiert Vielfalt, Unabhängigkeit und Qualität der auswärtigen Kulturarbeit.

Im Hinblick auf den Kulturaustausch zwischen Deutschland und dem Vereinigten Königreich sind die wichtigsten Akteure auf deutscher Seite das *Goethe-Institut (GI)*, der *Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD)*, das *Institut für Auslandsbeziehungen (ifa)* und die *Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH)*.

Das *GI* besitzt drei Institute im Vereinigten Königreich: London, Glasgow und Manchester. Das *GI London* erhält dadurch noch eine etwas herausragende Stellung, dass der Leiter des Londoner Instituts gleichzeitig Koordinator der Region Nordwesteuropa des *GI* ist.

Die Hauptziele der *Goethe-Institute* im Vereinigten Königreich sind die Aktualisierung des Deutschlandbilds, die Vermittlung zeitgenössischer deutscher Kultur und die Verankerung der deutschen Sprache und Kultur im britischen Bildungssystem. Im Informations- und Bibliotheksbereich ist z. B. ein aktueller Schwerpunkt

2. Auswärtige Kulturpolitik in Deutschland und im Vereinigten Königreich

die Förderung des Deutschunterrichts im Primarbereich, da die britische Regierung sich zum Ziel gesetzt hat, in allen Primarschulen Fremdsprachenunterricht einzuführen.

Das *ifa* präsentiert mit seinen Tourneeausstellungen herausragende deutsche Kunst, wobei die Ausstellungen häufig in Zusammenarbeit mit den *Goethe-Instituten* im Vereinigten Königreich gezeigt werden. Darüber hinaus fördert das *ifa* Einzel- und Gruppenausstellungen von deutschen Künstlern, die von Partnern im Vereinigten Königreich kuratiert und organisiert werden.

Der *DAAD* unterhält ein Netz von deutschen Lektoren an den Universitäten im Vereinigten Königreich, fördert den deutsch-britischen Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern und setzt sich mit verschiedenen Programmen dafür ein, das Interesse an der deutschen Sprache und Kultur zu fördern. Maßgeblich vorangetrieben wird die Arbeit des *DAAD* im Vereinigten Königreich durch die Außenstelle in London. Bis Juli 2006 wurde das Büro von einer aus der Zentrale in Bonn entsandten Kraft geleitet, seither ist die Stelle nicht neu besetzt worden. Die kommissarische Leitung wird nun bei der bisherigen Lektorin z. B. V. (Lektorin zur besonderen Verwendung) liegen, eine Lösung, wie sie auch schon in Frankreich seit über einem Jahr praktiziert wird. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Personalpolitik des *DAAD* weiter entwickelt und welche Auswirkungen das Fehlen einer entsandten Kraft auf die Arbeit des *DAAD* im Vereinigten Königreich haben wird.

Das *DAAD*-Büro in London ist gleichzeitig Verbindungsbüro für die *AvH*, die Forschungsstipendien für einen längerfristigen Deutschlandaufenthalt an hochqualifizierte ausländische Wissenschaftler vergibt, und für die *Hochschulrektorenkonferenz (HRK)*, mit der der *DAAD* gemeinsam Marketing für den Studienstandort Deutschland betreibt.

In Deutschland fördert der *DAAD* durch sein *Berliner Künstlerprogramm* den Aufenthalt ausländischer Künstler in Deutschland.

Die Auswärtige Kulturpolitik des Vereinigten Königreichs wird hauptsächlich vom Außenministerium (*Foreign and Commonwealth Office, FCO*), dem *British Council* und dem *BBC World Service* umgesetzt. Der *British Council* ist die zentrale internationale Mittlerorganisation für Bildung und Kultur des Vereinigten Königreichs. Anders als die deutschen Vertretungen unterhalten die britischen Botschaften im Ausland keine Kulturabteilung. Die Kultur und Bildung bleiben dem *British Council* vorbehalten, was in der Praxis für weniger Vielfalt, aber auch weniger Abstimmungsbedarf als im deutschen System sorgt.

Obwohl der *British Council* finanzielle Unterstützung vom *FCO* erhält, ist er wie die deutschen Mittlerorganisationen vom Staat weitgehend unabhängig. Es gilt das bewährte *Arm's Length*-Prinzip, nach dem der *British Council* in einem gewissen Abstand vom *FCO* agiert.

Das *Arm's Length*-Prinzip ist von grundlegender Bedeutung für die Arbeit des *British Council*. Zurzeit wird jedoch intern und extern viel über die grundsätzliche Position des *British Council* diskutiert, auch über die Option, ihn näher an die Regierung bzw. das *FCO* heranzurücken. Diese veränderte Einstellung zeigt sich auch im *Corporate Plan 2006–08* des *British Council*, in dessen Einleitung folgende Formulierung zu finden ist:

»We support the Foreign and Commonwealth Office's (FCO) mission, 'to work for UK interests in a safe, just and prosperous world', and contribute to their strategic objectives.«⁵

Die Aufnahme dieser Formulierung in den Rahmenplan ist direkt auf den im Dezember 2005 vorgelegten *Lord Carter of Coles Review of Public Diplomacy*⁶ zurückzuführen, der noch vom damaligen Außen-

⁵ British Council (2006), *Corporate Plan 2006–08*, www.britishcouncil.org/home-about-us-corporate-plan.pdf

⁶ www.fco.gov.uk/publicdiplomacyreview

2. Auswärtige Kulturpolitik in Deutschland und im Vereinigten Königreich

minister Jack Straw in Auftrag gegeben wurde. Es kann nur vermutet werden, dass die Absicht dahinter darin bestand, die beiden Mittlerorganisationen *British Council* und *BBC World Service* strenger zu kontrollieren.

Besondere Differenzen gab es im Vorfeld des *Carter Review* zwischen Lord Carter und dem *British Council* in der Frage der Zielsetzung der Mittlerorganisationen. Das Ziel der Mittlerorganisationen wird mit dem Begriff *public diplomacy* umschrieben, was dem Begriff der deutschen AKBP entspricht, jedoch inhaltlich mit anderem Schwerpunkt versehen ist. Der *British Council* hätte gern in die Definition von *public diplomacy* aufgenommen, dass es hierbei nicht nur um die Beziehung zwischen Regierung und Menschen geht, sondern auch um Beziehungen zwischen Menschen und Institutionen und um zwischenmenschliche Beziehungen, die langfristig gefördert werden müssen. Lord Carter bestand jedoch darauf, dass *public diplomacy* – da aus Steuergeldern finanziert – die Ziele der Regierung unterstützen müsse. Er definierte *public diplomacy* folglich als Arbeit, die Menschen und Institutionen im Ausland mit relevanten Informationen versorgt, um ihr Verständnis des Vereinigten Königreichs zu verstärken und den Einfluss des Vereinigten Königreichs zu erhöhen, und zwar auf eine Weise, die mit den mittel- und langfristigen Zielen der Regierung übereinstimmt.

Der Prozess zur Unterzeichnung des *Carter Review* durch die Partner entpuppte sich als schwierig, und in Bezug auf den *BBC World Service* sah die Regierung sich nach langem Ringen zu einem zusätzlichen Eingeständnis gezwungen. Während der Bericht dem *British Council* die Freiheit zur Durchführung der Tagesgeschäfte (»day-to-day operational independence«) zugesteht, erhält der *BBC World Service* darüber hinaus vollständige redaktionelle Freiheit.

Der *Carter Review* hatte zur Folge, dass Anfang 2006 ein neues Gremium, das sogenannte *Public Diplomacy Board (PDB)* eingerichtet wurde, dem der *British Council* und der *BBC World Service* unter dem Vorsitz des *FCO* als Mitglieder angehören. Die Aufgabe des *PDB* ist

es, eine gemeinsame Strategie festzulegen und deren Umsetzung zu überwachen. Da das *PDB* bisher erst zweimal getagt hat, lässt sich noch nicht absehen, welche Auswirkungen es auf die Arbeit des *British Council* haben wird.

Abgesehen von den von oben auferlegten Veränderungen ist der *British Council* zurzeit dabei, seine Aufgaben und Ziele intern neu zu definieren und sich selbst eine neue regionale Struktur zu geben. Zu diesem Zweck hat der *British Council* der Region Westeuropa und Nordamerika einen Bericht unter dem Titel *Options for Change Review* in Auftrag gegeben. Noch lässt sich nicht eindeutig erkennen, welche Veränderungen sich daraus ergeben werden. Allerdings zeigt sich bereits jetzt beim *British Council* die Bereitschaft, die Vorstellung eines traditionellen bilateralen Kulturmittlers zugunsten einer multilateral operierenden europäischen Institution aufzugeben. Als ein mögliches Ergebnis des Berichts könnte die neue Zielsetzung des *British Council* darin liegen, die Identifizierung, Förderung und Vernetzung einer gesamteuropäischen Nachwuchselite zu ermöglichen und diese neue »europäische Generation« für das Vereinigte Königreich zu begeistern. Die Präsentation von Kultur würde dann zugunsten von neuen Projekten wie z. B. der Erforschung nationaler Stereotypen oder internationaler übergreifender Dialog-Projekte weichen. Die Verbindung von *public diplomacy*, einer Art »kultureller Diplomatie«, bei der das Gewicht eher auf der Diplomatie als auf der Kultur liegt, und traditioneller Kulturvermittlung wird dabei innerhalb des *British Council* als der Weg in die Zukunft gesehen. Damit einher geht eine starke Veränderung der Zielgruppen. Der *Council* legt sich angesichts begrenzter Ressourcen darauf fest, in der Regel nur noch mit Multiplikatoren und nicht mit Endverbrauchern zusammenzuarbeiten.

Sollte es zu dieser Veränderung kommen, so steht der *British Council* vor der Herausforderung, sie auch den deutschen Partnern plausibel zu machen. Abzuwarten bleibt außerdem, welche Auswirkungen die geplanten Veränderungen auf die kulturpolitische Lage

2. Auswärtige Kulturpolitik in Deutschland und im Vereinigten Königreich

im Vereinigten Königreich und auf die Sichtbarkeit des *British Council* im Ausland haben werden.

Neben dem *British Council* und dem *BBC World Service* sind auch noch andere Organisationen von Bedeutung für die Auswärtige Kulturpolitik des Vereinigten Königreichs. Nach Jahren der Dezentralisierung unter der Regierung Thatcher, die viele staatliche Förderprogramme eingestellt hatte, wurde 1997 das Kulturministerium *Department for Culture, Media and Sport (DCMS)* gegründet. Aufgabe des *DCMS* ist die strategische Lenkung und die Koordination der Förderung der sogenannten »creative industries«, eines Bereichs, dem neben allen Sparten der Kultur auch noch Werbung, Medien und Computerdienstleistungen hinzugerechnet werden. Kultur ist im Vereinigten Königreich Ländersache, sodass ein Teil der Verantwortung bei den entsprechenden Ministern in Schottland, Wales und Nordirland liegt. Allerdings ist die dem *DCMS* gegenwärtig vorstehende Kulturstaatssekretärin Tessa Jowell Kabinettsmitglied der britischen Regierung. Diese Kompetenzüberschneidung ergibt sich aus der Tatsache, dass England über kein eigenes Länderparlament verfügt.

Ebenfalls wichtig für den Kulturaustausch sind die *Arts Councils* der vier Länder England, Schottland, Wales und Nordirland und Organisationen wie *Visiting Arts* und die *British Academy*, die beide wie der *British Council* finanzielle Unterstützung vom Außenministerium erhalten. *Visiting Arts* stellt insofern eine Ergänzung zum *British Council* dar, als *Visiting Arts* sich bemüht, internationale Kultur ins Vereinigte Königreich zu bringen, während der *British Council* die britische Kultur im Ausland fördert. Die *British Academy* fördert internationale Wissenschaftsbeziehungen der Geistes- und Sozialwissenschaften und ist im Auftrag der Regierung für die Auslandsschulen zuständig.

Von den vier *Arts Councils* im Vereinigten Königreich ist der *Arts Council England* mit seiner Zentrale in London und neun regionalen Büros der größte. Um durch konzertiertes Vorgehen besser wirken zu können, kooperieren die *Arts Councils* in Schottland und Wales

jeweils mit dem regionalen Büro des *British Council*. In Schottland teilen sich *Scottish Arts Council* und *British Council Scotland* eine Mitarbeiterstelle und haben eine gemeinsame *International Arts Strategy* formuliert (2006). In Wales entstand aus der Kooperation zwischen dem *Arts Council of Wales* und dem *British Council Wales* die Organisation *Wales Arts International*, eine Art internationale Abteilung des *Wales Arts Council*.

Die Tatsache, dass die Länder des Vereinigten Königreichs sich zusehends um mehr eigene internationale Beziehungen bemühen, ist sicherlich in Zusammenhang mit dem Prozess der *Devolution* zu sehen, im Zuge dessen Schottland, Wales und Nordirland eine eigene Regierung bzw. Nationalversammlung bekamen. Diese Veränderung manifestiert sich auch in der Sprache: Während z. B. schottische Angelegenheiten bisher als regional betrachtet wurden, werden sie jetzt zunehmend als national, nämlich die schottische Nation betreffend, bezeichnet.

Neuordnung der Kulturbeziehungen

Der Kulturaustausch zwischen den Ländern Westeuropas ist in den letzten Jahren in eine Phase der Neuorientierung eingetreten. Im Zuge der Schwerpunktverlagerung von Europa nach Osteuropa, in den arabischen Raum und nach Asien wurden in Westeuropa Kulturinstitute aller großen westeuropäischen Staaten geschlossen oder verkleinert. So schloss der *British Council* 2001 seine Regionalbüros in Deutschland (Hamburg, Köln, Leipzig, München) mit Ausnahme der Zentrale in Berlin, welche zwar seit dem Jahr 2000 an repräsentativem Ort in Berlins Mitte residiert, jedoch Schritt für Schritt verkleinert wird. Im März 2005 wurde das *Teaching Centre* geschlossen, der *British Council* bietet also keine eigenen Sprachkurse mehr an. Für Oktober 2006 ist die Schließung der Bibliothek und des Informationszentrums beschlossen. Als konsequente Fortsetzung der Verkleinerung steht demnächst voraussichtlich wieder ein Umzug in ein kleineres Gebäude oder ein Rückzug auf nur einen Teil des Gebäudes an. Die geplante räum-

2. Auswärtige Kulturpolitik in Deutschland und im Vereinigten Königreich

liche Veränderung nur sechs Jahre nach dem Einzug zeigt, wie schnell sich der Fokus der Kulturvermittlung zurzeit ändert.

Der *British Council* hat den Prozess der Schwerpunktverlagerung folglich Ende der Neunzigerjahre begonnen und seither konsequent weitergeführt, was sich auch darin zeigt, dass nur noch 11,7 Prozent seines Budgets in Westeuropa ausgegeben werden.

Beim *GI* dagegen steht eine konzeptionelle Neuordnung gemäß der veränderten Schwerpunktregionen des AA noch aus. Derzeit fließen immer noch rund 43 Prozent des *GI*-Budgets nach Westeuropa.⁷ Dabei hatte das *GI* Ende der Neunzigerjahre ebenfalls Kürzungen vorgenommen: 1999 wurde im Vereinigten Königreich das *GI* York geschlossen und das Institut in Manchester zu einer Art Lehrerfortbildungsstätte verkleinert. Allerdings schien dieses Vorgehen eher aus der schwierigen Haushaltslage des *GI* zu erwachsen, als dass es eine Maßnahme im Zuge einer strukturierten Neuordnung darstellte.

Im März 2006 führten Gerüchte über eine geplante Schließung des *GI* Kopenhagen zu einer breiten Mediendebatte über die Zukunft des *GI*.⁸ Obwohl Jutta Limbach, die Präsidentin des *GI*, wiederholt betonte, man habe weder vor, das Institut in Kopenhagen zu schließen, noch sich aus Europa zurückzuziehen, machte die Debatte deutlich, dass das *GI* ein neues Konzept braucht.

Die Lage des *GI* im Jahr 2006 erklärt sich auf der einen Seite aus einer immer deutlicher werdenden Unterfinanzierung. Die Aufgaben des *GI* sind weltweit gewachsen, z. B. durch die Förderung des Dialogs mit dem Islam, die seit der *Konzeption 2000* des AA auch zum Aufgabenbereich des *GI* gehört. Die Tatsache, dass

einige Mittel an diese neuen Aufgaben gebunden wurden, bedeutete in der Praxis eine Kürzung der Gelder in anderen Bereichen, während gleichzeitig die institutionelle Förderung insgesamt beträchtlich gesunken ist.

Das *GI* muss dringend einen konkreten Plan zur Sanierung und zur Umsetzung der Schwerpunktverlagerung der AKBP entwickeln.

Dabei kann der Weg, den der *British Council* bereits beschritten hat, dem *GI* als Orientierungshilfe dienen. Da die hohen Kosten für entsandtes Personal und Liegenschaften bedeuten, dass weniger Mittel für die Programmarbeit übrig bleiben, wird das *GI* nicht umhinkommen, seine Personalstruktur zu überdenken. Zum Vergleich: Im *GI* London arbeiten sieben Entsandte, im *British Council* Berlin zwei. Auf der anderen Seite bedeutet die Radikalkur, die der *British Council* in Deutschland über sich ergehen lassen musste, erst recht, dass eine breit angelegte auswärtige Kulturarbeit, wie das *GI* sie erfüllen möchte, nicht mehr möglich ist. Es bleibt zu hoffen, dass es dem *GI* gelingt, eine neue Struktur zu erarbeiten, ohne sich auf ähnliche Weise von seinen Zielen und Aufgaben verabschieden zu müssen, wie dies der *British Council* getan hat.

Die erregte Mediendebatte über die Zukunft des *GI* im Frühling/Sommer 2006 zeigt jedoch auch, dass die Arbeit des *GI* in Deutschland einen großen Rückhalt bei den Medien und der Bevölkerung hat. Man interessiert sich für jede noch so kleine Entscheidung des *GI* und versucht auch gegebenenfalls, diese zu beeinflussen. Dies ist beim *British Council* kaum der Fall. So wurden die Schließungen der *British-Council*-Regionalbüros in Deutschland fast unbemerkt durchgeführt im Vergleich zu dem Entrüstungssturm, den bereits die Verkleinerung des *GI* Manchester auslöste. Der Protest, den es gab, als

7 Die in den Medien oft genannten Budgets des *GI* und des *British Council* für Westeuropa sind allerdings nur bedingt vergleichbar, da die Einteilung in Regionen unterschiedlich ist. Die Region Nordwesteuropa, auf die sich die Zahl des *GI* (43 Prozent) bezieht, umfasst Belgien, Dänemark, Finnland, das Vereinigte Königreich, Irland, Luxemburg, die Niederlande, Norwegen und Schweden. Die weiter oben zitierte Zahl des *British Council* hingegen (11,7 Prozent) bezieht sich auf Belgien, Frankreich, Deutschland, Irland, Italien, Malta, die Niederlande, Portugal, Spanien und die Schweiz.

8 Angestoßen wurde die Debatte durch einen Artikel von Thomas Steinfeld, »Das Elend der Hasen«, in: FAZ, 23. März 2006.

2. Auswärtige Kulturpolitik in Deutschland und im Vereinigten Königreich

der *British Council* seine Häuser schloss, kam hauptsächlich aus Deutschland. Die britische Tageszeitung *The Independent* nahm sogar mit einer Schlagzeile darauf Bezug: »Germans fight for all things British.«⁹ Im eigenen Land wird der *British Council* so gut wie gar nicht wahrgenommen. Ein Grund hierfür ist, dass der *British Council* zwar ebenfalls über ein Netz von Vertretungen in seinem Mutterland verfügt, diese jedoch nicht annähernd den gleichen Bekanntheitsgrad haben wie die Inlandsinstitute des *GI*.

Im Kontext der kulturpolitischen Neuordnung bekommt auch der oben erwähnte vorläufige Rückzug der entsandten Leitung des Londoner *DAAD*-Büros eine besondere Bedeutung. Ohne dass dies offiziell vom *DAAD* bestätigt wurde, könnte man die Rückstufung der Außenstelle auch als Reaktion auf die Debatte über die Zukunft der Auswärtigen Kulturpolitik in Westeuropa deuten.

Im Zuge der Schwerpunktverlagerung weg von Westeuropa ist in dieser Region die Kooperation zwischen den verbleibenden europäischen Kulturinstituten von großer Bedeutung. Im Vereinigten Königreich gibt es bereits eine sehr erfolgreiche Kooperation: Das *GI Glasgow* vermietet seit dem Juni 2004 Räume an die *Alliance Française*. Bibliothek und Veranstaltungsräume werden gemeinsam genutzt. Die gemeinsamen Räumlichkeiten haben seither auch zu Kooperationen im Programmbereich und zu einer stärkeren Zusammenarbeit zwischen dem *GI Glasgow* und dem *Institut Français* in Edinburgh geführt. Zwei Jahre nach Beginn des Zusammenschlusses ist die Bilanz insgesamt positiv, da beide Institutionen vom Interesse an der jeweils anderen Kultur und vom gemeinsamen Auftreten zweier europäischer Partner profitieren.

⁹ *The Independent*, 11.12.2000.

3. Kulturvermittlung im künstlerischen Bereich

Kulturaustausch zwischen zwei Ländern hilft, das Verständnis der Öffentlichkeit für die Kultur des jeweils anderen Landes zu vertiefen und die bilateralen Beziehungen auch außerhalb der Politik zu festigen. Der kulturelle Austausch zwischen dem Vereinigten Königreich und Deutschland ist dank vieler tätiger Akteure sehr rege und vielfältig.

Akteure

Das *Goethe-Institut* ist der wichtigste deutsche Akteur auf dem Gebiet der Kulturvermittlung und ist in allen künstlerischen Bereichen aktiv. Ziel des *Goethe-Instituts* ist es, das zum Teil noch von einseitigen Vorurteilen geprägte Deutschlandbild im Vereinigten Königreich zu verbessern. Es geht nicht nur darum, Kultur aus Deutschland im Vereinigten Königreich zu präsentieren, sondern auch darum, aktuelle geistige Tendenzen zu vermitteln und sowohl individuelle als auch institutionelle Beziehungen zwischen den kulturellen Szenen beider Länder auszubauen. Dabei hat sich die Kultur in Deutschland in den letzten Jahren signifikant verändert. In allen Sparten der Kunst finden sich inzwischen Künstler, die nicht deutscher Herkunft sind, sich aber der deutschen Sprache bedienen oder mit deutschsprachigen Ensembles arbeiten und damit unsere Gesellschaft mitprägen, etwa der Regisseur Fatih Akin oder die Schriftstellerin Terézia Mora.

Angesichts vermindelter Budgets versuchen die *Goethe-Institute* in Großbritannien, vermehrt mit Partnern zusammenzuarbeiten. Dies zeigt sich etwa in der Zusammenarbeit des *GI London* mit anderen kulturellen Instituten entlang der Exhibition Road, der *Exhibition Road Cultural Working Group*, und bei der Kooperation zwischen *GI Glasgow* und *Alliance Française* in Glasgow. Außerdem richten die *Goethe-Institute* in Großbritannien ihre Programmarbeit nun vermehrt multiplikatorisch aus, indem z. B. das *Goethe-Institut London* eine Gruppe britischer Regisseure zum *Berliner Theatertref-*

fen schickt. Die *Goethe-Institute* in London und Glasgow verfügen mit ihren Bibliotheken über Informationszentren, die durch ihren Service die Programmarbeit ergänzen und im Rahmen der bibliothekarischen Verbindungsarbeit auch eigene Projekte verwirklichen.

Getreu dem Prinzip, dass Kulturaustausch in zwei Richtungen stattfindet, hat das *GI* das *Forum Goethe-Institut* eingerichtet, um in München, Berlin und anderen Städten innerhalb Deutschlands ausländische Kulturveranstaltungen durchzuführen. In diesem Zusammenhang präsentierte die Veranstaltungsreihe *Global Villages London* 2003 Veranstaltungen aus der multikulturellen Metropole London.

Seit Januar 2003 ist die ehemalige *Verbindungsstelle beim Deutschen Musikrat*, die bis 2002 für die Förderung der Musik im Ausland zuständig war, als *Fachbereich Musik II* dem *Goethe-Institut* angeschlossen (vgl. Kapitel Musik).

Neben dem *GI* ist auch das *Institut für Auslandsbeziehungen* im Rahmen der AKBP mit der Förderung der deutsch-britischen Zusammenarbeit im künstlerischen Bereich beauftragt (vgl. Kapitel Bildende Kunst).

Eine große Bedeutung kommt auch den Bundesländern und Kommunen sowie privaten Organisationen zu. Auf dieser Ebene gibt es eine Vielzahl von kulturellen Veranstaltungen, die im Rahmen von Partnerschaften zwischen Regionen, Kommunen,¹⁰ Universitäten, Schulen und privaten Initiativen stattfinden.

Einige Bundesländer haben sich in den letzten Jahren als Partner des *Goethe-Instituts London* am deutsch-britischen Kulturaustausch beteiligt, eine Entwicklung, die sehr positiv zu bewerten ist, da auf diese Weise eine größere Öffentlichkeit erreicht wird als durch das *GI* allein. Im Rahmen eines umfangreichen Austauschprogramms zwischen dem Vereinigten Königreich und Nordrhein-Westfalen wurde zunächst vom Herbst 2002 bis zum Frühjahr 2003 zeitgenössische britische Kultur in Nordrhein-Westfalen präsentiert und

¹⁰ Der Rat der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE) listet auf seiner Webseite 573 Partnerschaften zwischen deutschen und britischen Kommunen: www.rgre.de

3. Kulturvermittlung im künstlerischen Bereich

im Anschluss daran unter dem Titel *nrw@uk* Kunst aus Nordrhein-Westfalen im Vereinigten Königreich. In Anknüpfung an dieses erfolgreiche Austauschprogramm stellte sich im Jahr 2005 das Bundesland Sachsen mit Unterstützung des *Goethe-Instituts* im Vereinigten Königreich vor. Über das ganze Jahr verteilt wurden Musik, Theater, Film und bildende Kunst aus Sachsen präsentiert.

Das Gegenstück zum *GI* ist auf britischer Seite der *British Council*, der als *British Council Germany* mit einem Institut in Berlin vertreten ist. Ziel des *British Council* ist es, mit Hilfe seines Kulturprogramms in Deutschland das Ansehen der britischen Kultur zu erhöhen und Beziehungen zwischen den Menschen beider Länder aufzubauen, von denen beide Seiten profitieren. Während das *Goethe-Institut* an dem Ziel festhält, Kulturpolitik zu betreiben, jedoch aufgrund von finanziellen Zwängen in den letzten Jahren weniger kulturelle Programmarbeit umsetzen konnte als bisher, hat der *British Council* bereits vor einiger Zeit seine Konzeption verändert. 90 Prozent der Kulturprojekte des *British Council Germany* werden von Partnern finanziert. In diesem Sinne kann hier nicht mehr unbedingt von Kulturförderung gesprochen werden, sondern eher von der Schaffung und Unterstützung von Netzwerken. Der *British Council* sieht sich als Filter britischer Kultur und wendet sich bewusst an Multiplikatoren wie Veranstalter, Regisseure oder Galeristen. Mit gezielten Förderprogrammen für Multiplikatoren, z. B. indem deutsche Regisseure zum *Edinburgher Festival* eingeladen werden, wird versucht, Kontakte herzustellen, die sich später in der Arbeit der Multiplikatoren niederschlagen. In Theater und Tanz gibt die Zentrale des *British Council* in London zudem jedes Jahr einen Katalog heraus (*Performance in Profile*), eine Art Leitfaden mit Informationen zu Künstlern und Ensembles aus dem Vereinigten Königreich, die an internationalen Gastspielen interessiert sind und über die nötigen Strukturen verfügen, um diese durchzuführen. Mit einer solchen Broschüre setzt sich der *British Council* natürlich der Kritik der Kanoni-

sierung aus, da die darin aufgeführten Künstler von einer *Advisory Group* ausgesucht werden. Allerdings scheint der *British Council* gute Erfahrungen mit dieser Strategie gemacht zu haben und möchte daher daran festhalten.

Bei der Planung der Kulturarbeit geht der *British Council* nicht mehr unbedingt nach einzelnen Sparten getrennt vor, sondern versucht, verstärkt thematisch zu arbeiten. Dabei möchte man den Zeitgeist im Vereinigten Königreich aufgreifen und innovative Ideen in Deutschland vorstellen. Die Themenreihe *Identity & Language*, die im November und Dezember 2005 Veranstaltungen in Berlin, Köln und Hannover präsentierte, beschäftigte sich z. B. mit der wechselseitigen Beeinflussung von Identität und Sprache aus der Sicht britischer Schriftsteller, Theater- und Filmemacher.

Die britische Mittlerorganisation *Visiting Arts* fördert interkulturellen Austausch, indem sie Kooperationen initiiert und unterstützt und Fortbildungen für Kulturschaffende anbietet. Die Internet-Homepage von *Visiting Arts* bietet eine Online-Datenbank, mit deren Hilfe sich im Vereinigten Königreich ansässige Veranstalter über internationale Künstler austauschen können, die sie zu sich einladen wollen. Auf diesem Weg können Veranstalter weitere Tourneedaten für die von ihnen eingeladenen Künstler organisieren oder sich bei einer bereits geplanten Tournee mit einbringen. In den vergangenen Jahren unterstützte *Visiting Arts* verschiedene deutsche Künstler bei ihren Gastspielen im Vereinigten Königreich, z. B. das Gastspiel der Inszenierung *Andromache* der Berliner *Schaubühne am Lehniner Platz* beim *Edinburgh International Festival* 2004. Aktuell gehört Deutschland jedoch nicht mehr zu den Schwerpunktländern von *Visiting Arts*, sodass zurzeit keine Projekte aus Deutschland gefördert werden.

Die Regionen und Kommunen im Vereinigten Königreich haben ebenfalls Anteil am deutsch-britischen Kulturaustausch. Im Rahmen der Regionalpartnerschaft zwischen Bayern und Schottland unterstützte der *British Council* etwa das Projekt *Scotland in Bavaria*

3. Kulturvermittlung im künstlerischen Bereich

(2004/2005). Mit einem dicht gewebten Programm an Veranstaltungen aller kulturellen Bereiche sollte die 2003 formalisierte Kooperation zwischen den Regionen sowohl den Kulturschaffenden als auch der Öffentlichkeit nahegebracht werden. Das Projekt zielte hauptsächlich darauf ab, schottische Künstler nach Bayern zu bringen, ermöglichte es jedoch auch einer Gruppe von deutschen Kuratoren und Kunstkritikern, an einer Förderreise nach Schottland teilzunehmen.

Von den vier *Arts Councils* des Vereinigten Königreichs verfügen besonders der *Arts Council England*, der *Scottish Arts Council* und der *Arts Council of Wales* über Förderprogramme im deutsch-britischen Kulturaustausch. Der *Arts Council England* besitzt ein Austauschprogramm für Künstler (siehe unten), der *Scottish Arts Council* und der *Arts Council of Wales* dagegen fördern hauptsächlich konkrete Projekte von Individuen oder Organisationen durch finanzielle Zuschüsse. Während der *Arts Council of Wales* nur einige wenige internationale Projekte unterstützt, förderte der *Scottish Arts Council* im Zeitraum 2001–2006 immerhin beachtliche 101 deutsch-britische Projekte, die Mehrzahl davon (70) in bildender Kunst/Ausstellungsbesuchen.

Künstler- und Besucherprogramme

Spartenübergreifende Förderprogramme und Fortbildungen für internationale Künstler und Mittler aus den Bereichen Kultur und Gesellschaft sind Instrumente, um nachhaltigen Kulturaustausch zu verstärken. Dabei steht bei den Programmen jeweils der Dialog im Vordergrund: »Der Blick des Anderen auf hiesige Verhältnisse – in Film, Kunst, Literatur oder Musik – soll dezidiert zur gesellschaftlichen Selbstreflexion anhalten«, heißt es z. B. in der Beschreibung des Berliner Künstlerprogramms des DAAD. Im Folgenden werden exemplarisch einige dieser spartenübergreifenden Programme vorgestellt.

Im Rahmen des *Berliner Künstlerprogramms* des DAAD werden jährlich bis zu 20 international bekannte und herausragend qualifizierte jüngere bildende Künst-

ler, Schriftsteller, Komponisten und Filmemacher aus dem Ausland zu einem sechs- bis zwölfmonatigen Besuch nach Berlin eingeladen. Das *Berliner Künstlerprogramm* versteht sich als ein grenzüberschreitendes Forum künstlerischen Dialogs, das getragen wird von der Präsenz der Künstler in der Stadt und der Fülle von Veranstaltungen, die mit ihnen gemeinsam verwirklicht werden.

Seit 2001 waren vier britische Künstler aus verschiedenen künstlerischen Sparten beim *Berliner Künstlerprogramm* zu Gast. Im Jahr 2006 ist die Schriftstellerin Lavinia Greenlaw in Berlin.

Die vom Land Baden-Württemberg getragene *Akademie Schloss Solitude* fördert hauptsächlich jüngere begabte Künstler aus unterschiedlichen künstlerischen Bereichen. Alle zwei Jahre sucht eine Jury 50 bis 60 Stipendiaten aus, denen für sechs oder zwölf Monate eine Wohnung und ein Atelier zur Verfügung gestellt werden. Die *Akademie* veranstaltet darüber hinaus Lesungen, Ausstellungen und Konzerte, um ihre Gäste der Öffentlichkeit zu präsentieren. Seit 2002 fördert die *Akademie* auch junge Geistes-, Natur- und Wirtschaftswissenschaftler, indem sie ihnen ermöglicht, am Netzwerk der Stipendiaten teilzuhaben. Ab 2007 werden die wissenschaftlichen Bereiche ebenfalls in die Jurierung aufgenommen.

Seit dem Jahr 2000 waren neun britische Künstler Stipendiaten der *Akademie*, fünf davon aus dem Design.

Das 1997 von der Bayerischen Staatsregierung gegründete Künstlerhaus *Villa Concordia* in Bamberg hat sich zum Ziel gesetzt, die Beziehungen Bayerns zu den europäischen Ländern im Bereich der Künste zu fördern. Zu diesem Zweck werden jährlich bis zu zwölf Künstler eingeladen, jeweils zu gleichen Teilen aus Deutschland und aus einem weiteren Land. Von April 2006 bis März 2007 sind in diesem Rahmen sechs britische Künstler aus Literatur, Komposition und Videokunst/Performance zu Gast in Bamberg.

3. Kulturvermittlung im künstlerischen Bereich

Das *Wissenschaftskolleg zu Berlin* bietet jedes Jahr 40 herausragenden Wissenschaftlern die Gelegenheit, sich für ein akademisches Jahr einem selbst gewählten Forschungsvorhaben zu widmen. Dabei werden bewusst Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen ausgewählt, um interdisziplinären Austausch anzuregen, der es immer auch ermöglicht, die eigene Arbeit in neuem Licht zu sehen. In den Jahren 2000–2006 waren jährlich zwei bis vier Wissenschaftler aus dem Vereinigten Königreich am *Wissenschaftskolleg*.

Anders als bei den deutschen Künstlerprogrammen liegt beim *International Artists Fellowship Programme* des *Arts Council England* der Schwerpunkt darauf, britische Künstler ins Ausland zu schicken. Der *Arts Council England* fördert die Künstler mit Reisekosten, Unterkunft und der Bereitstellung eines Ateliers, im Durchschnitt für drei Monate. Die meisten Künstler werden von ausländischen Institutionen aus einer vom *Arts Council* erstellten Liste ausgesucht. Zu den deutschen Institutionen, die in den letzten Jahren vom *Arts Council England* geförderte britische Künstler zu Gast hatten, gehören z. B. das *Künstlerhaus Mousonturm* in Frankfurt (2003) und die *Sophiensæle* in Berlin (2004/2005).

Im Gegenzug vergibt der *Arts Council England* auch eine kleine Anzahl von Stipendien an internationale Künstler, um nach England zu kommen. Seit 2002 förderte der *Arts Council England* drei deutsche Künstler bei ihren Gastaufenthalten in England. Es ist geplant, diese Seite des Programms in den nächsten Jahren weiter auszubauen.

Eine besonders wichtige Rolle bei der Förderung von Kulturmittlern spielt das *Besucherprogramm* des *GI*. Das Besucherprogramm organisiert Informationsreisen für wichtige Multiplikatoren aus dem Ausland, die meist von der *Bundesregierung* eingeladen werden. Das *GI* verfügt darüber hinaus auch selbst über ein kleines Budget, mit dem Partner aus dem Ausland eingeladen werden können. Die Reisen ermöglichen es den ausländischen Besuchern, sich aus erster Hand ein Bild von Deutschland zu machen, Institutionen kennenzulernen

und für ihre Arbeit relevante Kontakte zu knüpfen.

Seit 2000 kamen insgesamt 86 Besucher aus dem Vereinigten Königreich im Rahmen dieses Programms nach Deutschland. Die meisten davon nahmen an Gruppenreisen teil, bei denen jeweils Gästen mit ähnlichem beruflichem Hintergrund (Theaterleiter, Journalisten etc.) ein themenbezogenes Programm geboten wurde.

Visiting Arts unterhält ebenfalls ein Programm zur Förderung von Kulturmittlern (*Training and Briefing Programme*). Dies ist jedoch nicht darauf ausgerichtet, Besucher aus Partnerländern ins Vereinigte Königreich einzuladen, sondern richtet sich an Kulturmittler von ausländischen Organisationen, die im Vereinigten Königreich ansässig sind. Ziel ist es, diese ausländischen Mittler mit aktuellen Entwicklungen der Kulturszene im Vereinigten Königreich vertraut zu machen und ihnen die Möglichkeit zu geben, weiterführende Kontakte zu knüpfen. So machen z. B. Mitarbeiter der *Deutschen Botschaft* in London und der *Goethe-Institute* in Großbritannien von diesem Angebot Gebrauch.

3.1 Bildende Kunst, Fotografie und Architektur

In den letzten Jahren erlebte deutsche Kunst im Vereinigten Königreich einen wahren Boom. Es gab eine sehr große Fülle an Ausstellungen deutscher Künstler. Die Bandbreite reicht von groß angelegten Einzelausstellungen etablierter Künstler wie Sigmar Polke in der *Tate Modern* oder Gruppenausstellungen wie der von deutschen Künstlern (unter anderem Jörg Immendorf und Martin Kippenberger) dominierten Ausstellung *The Triumph of Painting* in der *Saatchi Gallery* bis hin zu Ausstellungen der jüngeren Künstlergeneration in kleineren Galerien. Gleichzeitig erzielten in der letzten Zeit Kunstwerke deutscher Künstler die überraschendsten Preissteigerungen bei den Londoner Auktionshäusern.

Ähnlich erfolgreich ist zurzeit auch Fotografie aus Deutschland: So waren mehrere deutsche Fotografen, unter anderem Andreas Gursky und Thomas Struth, in der großen Fotografie-Ausstellung *cruel + tender* in der *Tate Modern* vertreten (2003, Kooperation mit dem *Museum Ludwig*, Köln), und im Jahr 2000 überraschte der deutsche Fotograf und Videokünstler Wolfgang Tillmans damit, dass er den Turner-Preis gewann, den prestigeträchtigsten Preis für Gegenwartskunst im Vereinigten Königreich. 2000 waren zum ersten Mal seit der Schaffung des Preises 1984 nicht in Großbritannien geborene Künstler in die Nominierungsliste aufgenommen worden.

Nachdem zu Beginn der Neunzigerjahre die *Young British Artists* (unter anderem Damien Hirst, Sarah Lucas, Mark Wallinger) tonangebend in der Gegenwartskunst waren, liegt im Vereinigten Königreich zurzeit eindeutig die deutsche Kunst der Moderne und der Gegenwart im Trend.

Vor diesem Hintergrund lässt sich die Programmarbeit der deutschen Mittler der bildenden Kunst und Fotografie im Vereinigten Königreich auf besonders zufriedenstellende Weise verwirklichen. Die Investitionen für große Ausstellungen werden meist von den Partnern vor Ort übernommen, und so können die deutschen Mittler sich darauf konzentrieren, Ausstel-

lungen mit einem Rahmenprogramm zu ergänzen, eventuell entstehende Finanzierungslücken zu schließen und weniger bekannte Künstler auf kleinem Raum einzuführen.

Einer der wichtigsten deutschen Akteure in der bildenden Kunst ist das *Institut für Auslandsbeziehungen (ifa)*, dessen Schwerpunkt der internationale Kunstaustausch ist. Das *ifa* konzipiert Ausstellungen zeitgenössischer deutscher Kunst, die auf mehrjährigen Tourneen im Ausland gezeigt werden. Die Ausstellungen umfassen alle Bereiche der deutschen Gegenwartskunst: bildende Kunst, Fotografie, Architektur, Film und Design. Bei der Präsentation der Tourneeausstellungen vor Ort kooperiert das *ifa* oft mit den lokalen *Goethe-Instituten*. In den letzten sechs Jahren waren drei verschiedene Tourneeausstellungen im Vereinigten Königreich zu sehen.

ifa-Tourneeausstellungen

im Vereinigten Königreich

2001	Sigmar Polke (Bildende Kunst) <ul style="list-style-type: none">• Edinburgh, Milton Keynes, Newcastle upon Tyne
2004/2005	Rosemarie Trockel (Bildende Kunst) <ul style="list-style-type: none">• Glasgow Erich Mendelsohn (Architektur) <ul style="list-style-type: none">• Manchester (Kooperation mit lokalem <i>GI</i>)
2006	Erich Mendelsohn (Architektur) <ul style="list-style-type: none">• Bexhill-on-Sea
2007	(in Planung) Erich Mendelsohn (Architektur) <ul style="list-style-type: none">• Glasgow (Kooperation mit lokalem <i>GI</i>)

Parallel zu den Tourneeausstellungen unterstützt das *ifa* unter bestimmten Voraussetzungen Ausstellungensvorhaben deutscher Künstler im Ausland. Dabei übernimmt das *ifa* keine Vermittlungsrolle, sondern gewährt bereits formalisierten Ausstellungensvorhaben einen Zuschuss zu Transport- und Reisekosten.

3.1 Bildende Kunst, Fotografie und Architektur

Gemäß der bereits erwähnten Schwerpunktverlagerung des *Auswärtigen Amtes* hat das *ifa* seine Aktivitäten zu den Tourneeausstellungen im Vereinigten Königreich reduziert, um verstärkt in den neuen Schwerpunktregionen des AA aufzutreten. Gleichzeitig ist jedoch auch die Nachfrage nach Tourneeausstellungen im Vereinigten Königreich geringer als in anderen Ländern, weil die Museen und Galerien lieber ihre eigenen Projekte kuratieren, als fertige Produkte zu übernehmen. Aus diesem Grund hat das *ifa* in den letzten Jahren die Zusammenarbeit mit dem Vereinigten Königreich zur Ausstellungsförderung intensiviert und unterstützt die Partner vor Ort, wenn eine Finanzierungslücke auftritt. Auf diese Weise trägt das *ifa* Sorge dafür, dass Kunst aus Deutschland im Vereinigten Königreich stets gut vertreten ist.

In den Jahren 2002–2006 förderte das *ifa* pro Jahr jeweils zwischen sechs und neun Ausstellungen von Partnern. Die Liste der Partner im Vereinigten Königreich ist beeindruckend und umfasst praktisch alle wichtigen Museen und Galerien, die zeitgenössische Kunst zeigen, unter anderem die *Tate Modern*, das *Institute of Contemporary Art (ICA)* und die *Whitechapel Art Gallery* in London. Allein in der *Whitechapel Art Gallery* hat das *ifa* seit 2002 vier Ausstellungen gefördert, darunter die von Gerhard Richter und Tobias Rehberger. Die Ausstellung von Werken Tino Sehgal's im *ICA* (2006) ist ein Beispiel für eine erfolgreiche Zusammenarbeit von *ifa*, *GI* und einem lokalen Partner. Die Ausstellung wurde vom *ifa* im Rahmen der Ausstellungsförderung finanziell unterstützt, während das *GI* für ein anregendes Rahmenprogramm sorgte, indem es zu einem Künstlergespräch mit Tino Sehgal ins *Goethe-Institut London* einlud.

Als wichtiges Instrument der Auswärtigen Kulturpolitik hat das *ifa* in den vergangenen Jahren sein Informationsangebot im Internet ausgebaut. Neben den on-

line verfügbaren Informationen über die Tourneeausstellungen und die daran beteiligten Künstler sind besonders zwei Datenbanken zu erwähnen, die internationalen Partnern laufend aktualisierte Informationen bieten: die *Künstler- und Architekten-Datenbank*¹¹ mit Informationen über deutsche Künstler und Architekten und die *Künstlerfilm-Datenbank*,¹² in der Filme über deutsche Künstler verzeichnet sind.

Das *Goethe-Institut* produziert ähnlich wie das *ifa* Tourneeausstellungen, die in Zusammenarbeit mit lokalen Partnern im Ausland gezeigt werden, allerdings sind dies dokumentarisch ausgerichtete Ausstellungen zu kultur- oder zeitgeschichtlich bedeutenden Themen. Zu den im Vereinigten Königreich in den letzten Jahren gezeigten Tourneeausstellungen zählen eine Retrospektive des Fotografen Stefan Moses (*GI London 2005*) und die Ausstellung *Weltsprache Fußball* (2004–2006, in Kooperation mit *Magnum Photos*), letztere als Teil des offiziellen kulturellen Rahmenprogramms der Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland. Darüber hinaus unterstützt das *GI* jedoch auch über seine Institute im Ausland Gruppen- und Einzelausstellungen in allen Sparten der bildenden Kunst. Im Gegensatz zum *ifa* fördert das *GI* jedoch nur Projekte, an denen das *GI* als Partner beteiligt ist.

Das *Goethe-Institut* in London verfügte bis vor wenigen Jahren mit einer Galerie im Haus über einen eigenen Ort für Programmarbeit zur bildenden Kunst. Diese Galerie musste jedoch aus Sparzwängen einem Restaurant weichen. Geblieben ist eine Wand im Restaurant, an der das *GI London* junge Künstler präsentiert, die sich zwar schon einen gewissen Namen gemacht haben, im Vereinigten Königreich jedoch noch nicht vertreten sind. Zu den Ausstellungseröffnungen lädt das *GI* auch Galeristen ein, woraus sich lohnende Kontakte für die jungen Künstler ergeben können. Zu den 2006 hier präsentierten Künstlern gehörten Thomas Wrede und Katja Hock.

Ähnlich wie das *ifa* nutzt das *GI* das gegenwärtig hohe Ansehen der deutschen Kunst für seine auswärtige

¹¹ <http://kuenstlerdatenbank.ifa.de>

¹² <http://kuenstlerfilm.ifa.de>

3.1 Bildende Kunst, Fotografie und Architektur

Kulturarbeit. So hat sich das *GI London* in den letzten Jahren darauf spezialisiert, Ausstellungen deutscher Künstler im Vereinigten Königreich mit einem Rahmenprogramm zu ergänzen. Die vom *GI London* organisierten Künstlergespräche sind ein fest etabliertes Format geworden. Zur Reihe der *Artist's Talks* gehörten unter anderem Gespräche mit Tobias Rehberger (als Ergänzung zu einer Ausstellung in der Londoner Galerie *Haunch of Venison*, 2006) und Roland Boden (im Rahmen einer Ausstellung in der Londoner *APT Gallery*, 2005).

Eine weitere Galerie, mit der das *GI London* in den letzten Jahren erfolgreich zusammengearbeitet hat, ist die *Serpentine Gallery*. Mehrere Ausstellungen dort wurden vonseiten des *GI London* mit Symposien und Konferenzen ergänzt, unter anderem eine Ausstellung des Beuys-Schülers Blinky Palermo im Jahr 2004.

Mit den Künstlergesprächen und Konferenzen leistet das *GI London* einen wertvollen Beitrag zum Kulturaustausch der bildenden Kunst, da auf diese Weise wichtige Tendenzen in der zeitgenössischen deutschen Kunst vermittelt werden und es im direkten gemeinsamen Austausch zur Anstiftung von neuen Debatten kommen kann.

Ein ähnliches Ziel hatte der vom *GI London* in Zusammenarbeit mit dem *British Council* organisierte umfassende Galerien-Austausch zwischen London und Berlin im Jahr 2002, bei dem zunächst zwölf Berliner Galerien in London ausstellten und anschließend zwölf Londoner Galerien ihre Werke in Berlin präsentierten. Bei dem Projekt, das hauptsächlich junge, noch nicht etablierte Galerien förderte, ging es nicht nur um eine interessante Präsentation mit Festival-Charakter, sondern es stand vor allem die langfristige Schaffung eines Netzwerks zwischen Künstlern und Galeristen beider Städte im Vordergrund.

Als zusätzlichen Service bietet das *GI London* einen elektronischen Newsletter an, der die interessierte Öffentlichkeit in London über aktuelle Ausstellungen deutscher Kunst in London informiert.

Auch das *GI Glasgow* ist in der bildenden Kunst sehr aktiv. Neben der Vermittlung der Tourneeausstellungen von *ifa* und *GI* verwirklicht das *GI Glasgow* gemeinsam mit Partnern auch eigene Ausstellungsprojekte, z. B. eine Ausstellung mit Fotografien von Simone Nieweg (2004, Kooperation mit *Street Level Gallery* Glasgow/Land Nordrhein-Westfalen). Da Glasgow mit seiner renommierten *School of Art* eines der wichtigen (Ausbildungs-)Zentren für junge bildende Künstler im Vereinigten Königreich ist, ist es für den deutsch-britischen Kunstaustausch von großer Bedeutung, dass Kunst aus Deutschland hier präsent ist.

Die *Deutsche Botschaft London* beteiligt sich am Kulturaustausch zur bildenden Kunst, indem sie ihre Räumlichkeiten gelegentlich für Ausstellungen zur Verfügung stellt, wie etwa im September 2005 für die Ausstellung von Werken Eberhard Havekosts, die im Rahmen der Präsentation von Kultur aus Sachsen stattfand. Da die Ausstellungen jedoch nur nach Vereinbarung zu besichtigen sind, ist es fraglich, wie öffentlichkeitswirksam sie sein können.

Die *Tate Modern* spielte in den letzten Jahren eine maßgebliche Rolle in der Präsentation von Kunst aus Deutschland im Vereinigten Königreich. Das im Jahre 2000 eröffnete jüngste Museum der *Tate Galleries* enthält die nationale britische Sammlung moderner Kunst, wobei der Begriff »modern« sich auf Kunst nach 1900 bezieht. Die *Tate Modern* zeigte in den letzten Jahren eine bemerkenswerte Fülle an Ausstellungen von Kunst aus Deutschland, und zwar hauptsächlich Einzelausstellungen. Die Ausstellungen umfassten die bildende Kunst und Fotografie und präsentierten sowohl Kunst der Moderne als auch zeitgenössische Kunst. Mit Ausstellungen wie *Max Beckmann* (2003), *Albers & Moholy-Nagy – From the Bauhaus to the New World* (2006) und *Kandinsky: The Path to Abstraction* (2006) scheint die *Tate Modern* Kunst der Moderne aus Deutschland für das britische Publikum wieder zu entdecken. Eine noch größere Zahl an Ausstellungen zeigt darüber hinaus zeitgenössische deutsche Kunst. 2001

3.1 Bildende Kunst, Fotografie und Architektur

zeigte die *Tate Modern* mit Unterstützung des *ifa* Skulpturen von Katharina Fritsch, ein Jahr später folgte eine Ausstellung von Werken von Eva Hesse, an deren Konzeption das *Museum Wiesbaden* beteiligt war. Neben der eingangs erwähnten Gruppenausstellung von Fotografien, *cruel + tender* (2003), folgten drei große Einzelausstellungen: *Sigmar Polke: History of Everything* (2003/2004), *Joseph Beuys* (2005) und *Martin Kippenberger* (2006, in Zusammenarbeit mit der *K21 Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen*).

Das Stammhaus der *Tate Galleries*, das jetzt als *Tate Britain* bekannte Museum in London, konzentriert sich, wie der Name sagt, auf britische Kunst. Dass ausgerechnet dieses Museum 2003 die erste britische Einzelausstellung des deutschen Fotografen und Videokünstlers Wolfgang Tillmans zeigte, lag daran, dass Tillmans im Jahr 2000 den Turner-Preis gewonnen hatte, einen Preis für zeitgenössische Kunst, der bis zu diesem Jahr nur Künstlern aus Großbritannien vorbehalten war.

Der Sammler Charles Saatchi ist als Trendsetter bekannt, seit er einer Gruppe junger britischer Künstler durch eine Reihe von Ausstellungen unter dem Titel *Young British Artists* zu weltweiter Beachtung verhalf. Seine erstaunlich dichte Sammlung von Werken dieser jungen Künstler half auch, sie in Deutschland bekannt zu machen, etwa 1998/99 durch die Ausstellung *Sensation – Young British Artists from the Saatchi Collection* in der *Nationalgalerie im Hamburger Bahnhof* in Berlin.

In ihren neuen, 2004 bezogenen Ausstellungsräumen im Zentrum Londons zeigte die *Saatchi Gallery* 2005 unter dem Titel *The Triumph of Painting* eine Ausstellungsserie, in der eine große Zahl zeitgenössischer deutscher Künstler vertreten war. Im ersten Teil waren unter anderem Werke von Jörg Immendorf und Martin Kippenberger zu sehen, während Frank Ackermann, Daniel Richter und Albert Oehlen unter den im zweiten Teil gezeigten deutschen Künstlern waren.

Charles Saatchi hatte bereits in seinen vorherigen, etwas weiter abseits gelegenen Ausstellungsräu-

men im Londoner Stadtteil St John's Wood deutsche Künstler ausgestellt, etwa Anselm Kiefer, Sigmar Polke und Gerhard Richter. Seine Entscheidung, eine so große Anzahl deutscher Künstler – insbesondere junger, noch nicht fest etablierter Künstler – nun auch in seinen neuen, weitaus publikumsträchtigeren Räumlichkeiten zu zeigen, ist sicherlich ein weiterer Hinweis auf den aktuell hohen Stellenwert der Gegenwartskunst aus Deutschland im Vereinigten Königreich.

Was die Kunstszene in Deutschland angeht, hat sich Berlin in den letzten Jahren zu einer international führenden Stätte der Kunstproduktion entwickelt. Hier ist auch ein fester Kreis von etwa 35 britischen Künstlern ansässig. Dies ist umso bemerkenswerter, als Berlin kein Ort für Sammler ist. Die in- und ausländischen Künstler, die sich dafür entscheiden, in Berlin zu arbeiten, tun dies also in der Regel, obwohl sie hier weiter von den sie vertretenden Galerien entfernt sind. In diesem Kontext widmete das Berliner *Haus am Waldsee* 2006 der internationalen Kunstszene in Berlin eine dreimonatige Ausstellung. Die Schau zeigte Werke von in Berlin lebenden Künstlern, unter anderem von den Briten Tacita Dean, Simon Faithfull und Jonathan Monk, wobei letzterer bereits Teil der deutschen Szene geworden ist. Die Künstler kommen nach Berlin, weil hier die Mieten für Ateliers deutlich niedriger sind als in London und weil die Offenheit der Stadt eine sehr gute Grundlage für Kreativität bietet. So findet in Berlin bereits auf der Ebene der Kunstproduktion Kulturaustausch statt.

Britische Kunst ist an vielen Orten in Deutschland präsent. In den letzten Jahren gab es Ausstellungen von etablierten Künstlern wie Francis Bacon (*Die Porträts* 2005/2006, *Hamburger Kunsthalle* und *Die Gewalt des Faktischen* 2006/2007, *K20 Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen*) und David Hockney (2006, *Gustav-Lübcke-Museum*, Hamm), aber auch von Künstlern der jüngeren Generation wie Rachel Whiteread (2005/2006, *Staatliches Museum Schwerin*), Jonathan Monk (2006, *Kunstverein Hannover*) und Chris Ofili (2006, *Kestnergesellschaft Hannover*).

3.1 Bildende Kunst, Fotografie und Architektur

Das *Auswärtige Amt* und die *Britische Botschaft* in Berlin initiierten 2004 ein gemeinsames Projekt im Rahmen des deutsch-britischen Kunstaustauschs. Für die Ausstellung *London-Berlin: Through Each Other's Eyes* im *Auswärtigen Amt* in Berlin waren eine britische Fotografin und ein deutscher Fotograf gebeten worden, das Leben in der jeweils anderen Hauptstadt über einen Zeitraum von 24 Stunden zu dokumentieren.

Der *British Council* stellt ähnlich wie das *ifa* Tourneeaussstellungen mit Werken britischer Künstler zusammen, die für eine bestimmte Zeit in einem Land oder in einer Region gezeigt werden. *Black Box Recorder*, eine Tourneeaussstellung junger britischer Videokunst wurde z. B. im Jahr 2000 im *Museum Ludwig* in Köln präsentiert. Ähnlich wie das Vereinigte Königreich für das *ifa* ist Deutschland für den *British Council* jedoch kein Schwerpunktland für Tourneeaussstellungen.

In Deutschland fördert der *British Council* hauptsächlich Erstaussstellungen britischer Künstler, wie etwa *Isolation*, eine Ausstellung von Werken Darren Almonds in der *K21 Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen* im Jahr 2005. *Isolation* ist ein Beispiel für das Programm *Grants-to-Artists*, mit dem der *British Council* Ausstellungen durch Zuschüsse zu Reise- und Transportkosten unterstützt.

In der Architektur scheint der Kulturaustausch nur in eine Richtung gut zu funktionieren, vom Vereinigten Königreich nach Deutschland. Zwar bemühen sich die deutschen Mittlerorganisationen, der Architektur aus Deutschland mit Hilfe von Ausstellungen ein höheres Ansehen im Vereinigten Königreich zu verleihen, doch zeigt man sich dort resistent, wenn es darum geht, Aufträge an Architekten aus Deutschland zu vergeben. Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs hat kein deutscher Architekt ein bekanntes Gebäude im Vereinigten Königreich errichtet. Genau entgegengesetzt verhält es sich mit britischer Architektur in Deutschland. Seit James Stirling Ende der Siebzigerjahre die Pläne für den aufsehenerregenden, postmodernen Erweiterungsbau

der *Staatgalerie Stuttgart* vorlegte (1984 fertiggestellt), haben praktisch alle namhaften britischen Architekten bedeutende Aufträge in Deutschland übernommen. Von besonderer Bedeutung ist dabei, dass sogar der Umbau des Berliner Reichstags zum neuen Sitz des deutschen Parlaments (1999 fertiggestellt) mit Norman Foster einem Briten übertragen wurde. Ein Grund, weshalb dies möglich war, ist sicherlich, dass die Architektur in Deutschland insgesamt international ausgerichtet ist, wie man auch deutlich bei der Neubebauung des Potsdamer Platzes in Berlin sehen konnte, mit der verschiedene international führende Architekten beauftragt wurden. Einer davon war der Brite Richard Rogers, der die zwei DaimlerChrysler-Bürogebäude und das angrenzende Wohngebäude entwarf (1999 fertiggestellt). Weitere bedeutende Architekten, die in den letzten Jahren bekannte Gebäude in Deutschland errichteten, sind etwa Nicholas Grimshaw, der das *Ludwig-Erhard-Haus* in Berlin baute (1998 fertiggestellt), Michael Wilford, der den Auftrag bekam, die neue *Britische Botschaft* in Berlin zu bauen (2000 fertiggestellt), und ganz aktuell David Chipperfield, der den Umbau des *Neuen Museums* in Berlin leitet (geplante Fertigstellung 2009). Wichtig zu erwähnen ist auch die im Irak geborene und jetzt in London ansässige Architektin Zaha Hadid, die durch ihren Bau der *Vitra-Feuerwache* in Weil am Rhein (1993 fertiggestellt) überhaupt erst bekannt wurde. Bis dahin hatten viele ihre visionären Zeichnungen als eigene Kunstform angesehen und nicht daran geglaubt, dass sie architektonisch umgesetzt werden könnten. Zu ihren neuesten Werken in Deutschland gehört das Wolfsburger *Wissenschaftsmuseum Phaeno* (2005 fertiggestellt). Unter den von britischen Architekten in Deutschland verwirklichten Projekten sind Regierungsgebäude, Bürohäuser, Fabriken, Museen und Privathäuser.

Es stellt sich natürlich auch die Frage, warum sich so viele britische Architekten gerne in Deutschland betätigen. Ein möglicher Grund hierfür ist die gute Auftragslage aufgrund der großen Anzahl an Gebäuden, die nach der Wende neu zu errichten oder umzubauen

3.1 Bildende Kunst, Fotografie und Architektur

waren. Die für eine Hauptstadt ungewöhnlich großen Freiflächen laden zu kreativen Entwürfen ein. Hinzu kommt eine allgemein aufgeschlossene Einstellung gegenüber modernen Bauten, die sich ebenfalls mit der Neubebauung des Potsdamer Platzes in Berlin illustrieren lässt, während ausgefallene Gebäude im Vereinigten Königreich fast immer mit Kritik rechnen müssen, allen voran von Prinz Charles. Außerdem baut in Deutschland vorwiegend die öffentliche Hand, die sich gemäß EU-Richtlinien einem europäischen Wettbewerb öffnen muss. Da im Vereinigten Königreich hauptsächlich von privaten Investoren gebaut wird, gibt es folglich auch wenig Wettbewerb, bei dem deutsche Architekten sich durchsetzen könnten. In der britischen Hauptstadt galten zudem bis vor kurzem sehr restriktive architektonische Richtlinien, die dazu führten, dass z. B. Norman Foster zwar weltweit bedeutende Aufträge bekam, jedoch lange Zeit nicht in London. Unter Ken Livingstone, der seit 2000 Bürgermeister von London ist, wurden diese Prinzipien langsam gelockert, sodass nun auch Bauten wie das als »die Gurke« bekannte futuristische Bürogebäude Norman Fosters (2004 fertiggestellt) möglich sind.

Empfehlungen

Der deutsch-britische Austausch in der bildenden Kunst und in der Fotografie ist besonders rege. Hier besteht gegenseitiger Respekt und großes Interesse an der Kunstszene des jeweils anderen Landes. *GI* und *ifa* haben ihre Förderstrategien an diese ausgezeichneten Rahmenbedingungen angepasst und erreichen dadurch mit wenigen Mitteln sehr viel. Da größere Investitionen meist von britischen Partnern übernommen werden, können sie sich auf spezielle Förderbereiche konzentrieren und so garantieren, dass deutsche Kunst in allen Aspekten im Vereinigten Königreich repräsentiert ist. Der Schwerpunkt des *GI* sind die *Artist's Talks*, während das *ifa* britische Museen und Galerien unterstützt, wenn sie eine Finanzierungslücke haben. Die beiden Mittler ergänzen sich somit ausgezeichnet und erfüllen ihren Förderauftrag vorbildlich.

Im Gegensatz zur bildenden Kunst funktioniert der Austausch in der Architektur nur vom Vereinigten Königreich nach Deutschland. Aufgrund ungünstiger Rahmenbedingungen ist es deutschen Architekten bisher nicht möglich, Aufträge im Vereinigten Königreich zu bekommen. Auch wenn sich die Rahmenbedingungen nicht von außen beeinflussen lassen, so ist es doch eine lohnenswerte Aufgabe, deutsche Architekten und ihre Bauten im Vereinigten Königreich vorzustellen und ihnen ein deutlicheres Profil zu verleihen. Hier kommt dem *ifa* mit seinen verschiedenen Tourneeausstellungen zum Thema Architektur eine besondere Rolle zu. Es wäre zu wünschen, dass im Laufe der Lockerung der architektonischen Vorschriften bald auch deutsche Architekten ihr Können im Vereinigten Königreich zeigen dürfen.

3.2 Literatur

Der Umsatz im deutschen Buchhandel hat sich im Jahr 2004 wieder konsolidiert, nachdem er in den Jahren vorher leicht nachgegeben hatte.¹³ Die vorläufigen Zahlen für das Jahr 2005 zeigen sogar eine Verbesserung: Die Schnellumfrage des Börsenvereins ergab einen Anstieg der Verlagsumsätze um 2,3 Prozent. Dieser Anstieg lässt vermuten, dass auch der Außenhandel wieder gesteigert wurde. Im Jahr 2003, von dem die jüngsten Außenhandelsstatistiken vorliegen, war der Export der Buchverlage um 6,3 Prozent zurückgegangen, nachdem es im Vorjahr eine Steigerung um 6,7 Prozent gegeben hatte.

Das Vereinigte Königreich war 2003 an dritter Stelle der wichtigsten Abnahmeländer für Bücher aus Deutschland, nach Österreich und der Schweiz, die aufgrund des gemeinsamen Sprachraums eine Sonderstellung einnehmen. Im gleichen Jahr hatte das Vereinigte Königreich unter den wichtigsten Herkunftsländern für die Einfuhr von Büchern die USA von Platz eins verdrängt, und zwar mit deutlichem Abstand. Der Einfuhrwert der Bücher aus dem Vereinigten Königreich war im Vergleich zu 2002 um 29 Prozent gestiegen, und das, obwohl es schon im Vorjahr zu einer Steigerung um 26 Prozent gekommen war.

Die Zahl der in die deutsche Sprache übersetzten Buchtitel war im Jahr 2004 mit 5.406 Titeln so niedrig wie zuletzt im Jahr 1975. Gleichzeitig ging die Verringerung der übersetzten Titel mit einer Konzentration auf die wichtigsten Herkunftssprachen einher. Englisch konnte seine führende Stellung weiter ausbauen: 2004 war bei mehr als der Hälfte, nämlich bei 56,8 Prozent der übersetzten Titel die Herkunftssprache Englisch. Hier wird allerdings nicht unterschieden, aus welchem englischsprachigen Land die Titel stammen. Die beliebtesten Sachgruppen für Übersetzungen in die deutsche Sprache waren 2004 Belletristik mit 40,5 Prozent der übersetzten Titel und Kinder- und Jugendbücher mit 17 Prozent.

¹³ Quelle für die im Folgenden zitierten Zahlen: Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V. (2005), *Buch und Buchhandel in Zahlen 2005*, Frankfurt/Main.

¹⁴ Quelle: Webseite der britischen Buchhandelsorganisation *Booksellers Association*: www.booksellers.org.uk

Im Gegensatz zur Zahl der Übersetzungen ins Deutsche hat sich die Zahl der ins Ausland vergebenen Lizenzen für Übersetzungen deutschsprachiger Bücher 2004 mit einem Minus von 0,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr kaum verändert. Interessanterweise liegt die Weltsprache Englisch hier jedoch nicht auf Platz eins der Zielsprachen, sondern mit 6,7 Prozent auf dem vierten Platz hinter Chinesisch, Koreanisch und Spanisch. Obwohl der englischsprachige Buchmarkt einen weit größeren Raum umfasst als nur das Vereinigte Königreich, besteht bei den Übersetzungen also ein Ungleichgewicht zwischen der deutschen und der englischen Sprache. Das insgesamt begehrteste Lizenzobjekt im Ausland waren 2004 deutsche Kinder- und Jugendbücher mit 25,8 Prozent der vergebenen Lizenzen.

Ein Ungleichgewicht besteht auch, wenn man die Bestsellerlisten in Deutschland und Großbritannien betrachtet. Ein Vergleich der Bestsellerlisten von zehn europäischen Ländern, den das schwedische Branchenblatt *Svensk Bokhandel*¹⁴ von Mai 2004 bis April 2005 durchführte, ergab, dass auf den Bestsellerlisten im Vereinigten Königreich nur einheimische Titel (61 Prozent) und Titel aus den USA (39 Prozent) zu finden waren. Auf den deutsche Listen waren neben Titeln aus Deutschland (24 Prozent) und den USA (29 Prozent) immerhin 8 Prozent britische Titel zu finden, während 39 Prozent der Titel aus anderen Ländern kamen. Ein aktueller Vergleich bestätigt dieses Ergebnis: Von der im Juli 2006 veröffentlichten Bestsellerliste der britischen Tageszeitung *Guardian* stammen sieben Titel der Top 20 aus dem Vereinigten Königreich, der Rest aus den USA. Die Bestsellerliste des *Focus* aus dem gleichen Zeitraum verzeichnet immerhin zwei britische Titel unter den Top 20 in Deutschland.

Neuere Entwicklungen im britischen Buchhandel haben diese Lage möglicherweise noch verfestigt. 1997 wurde mit dem *Net Book Agreement* die Preisbindung

3.2 Literatur

für Bücher abgeschafft. Seither konnten die großen Ketten unter den Buchhandlungen ihren Umsatz zwar steigern, dies ging jedoch auf Kosten unabhängiger Buchhandlungen, die Verluste hinnehmen oder sogar schließen mussten, wie etwa *James Thin*, eine kleine schottische Kette, deren Buchhandlungen Ende der Neunzigerjahre von zwei großen Ketten, *Blackwell* und *Ottakar*, aufgekauft wurden. Zwar sind sowohl die Titelproduktion als auch der Umsatz des Buchhandels im Vereinigten Königreich in den letzten zehn Jahren stetig gestiegen, doch wurde die Umsatzsteigerung hauptsächlich durch die Titel auf den Bestsellerlisten erreicht, die von den großen Ketten mit umfassenden Marketingkampagnen angeboten werden. Die Zahl tatsächlich lieferbarer Titel ist dagegen deutlich gesunken. Unter diesen Umständen haben es ausländische Titel, bei denen zudem noch Übersetzungskosten anfallen, besonders schwer.

Unter der kleinen Zahl von deutschen Büchern, die in den letzten Jahren in englischer Übersetzung bei einem britischen Verlag erschienen sind, sind *Regenroman* von Karen Duve (*Bloomsbury*, 2002), *Herr Lehmann* von Sven Regener (*Secker & Warburg*, 2003) und aktuell *Der Schwarm* von Frank Schätzing (*Hodder & Stoughton*, 2006). In Vorbereitung ist Daniel Kehlmanns *Die Vermessung der Welt* (*Pantheon Books*, geplant für 2006).

In gewissem Maße profitiert die deutsche Literatur im Vereinigten Königreich selbstverständlich davon, dass auch in den USA englischsprachige Übersetzungen deutscher Titel verlegt werden und in den Zeiten des Internethandels meist schnell verfügbar sind. Zu den bei US-Verlegern erschienenen Büchern deutscher Autoren gehören etwa Judith Hermanns Kurzgeschichtensammlung *Sommerhaus, später* (*Ecco*, 2001), Durs Grünbeins Gedichteszyklus *Asche zum Frühstück* (*Farrar, Straus and Giroux*, 2005) und die *Tintenblut*-Reihe der Jugendbuchautorin Cornelia Funke (*Scholastic*, 2003 und 2005).

Vor diesem Hintergrund stellt die Förderung der deutschen Literatur im Vereinigten Königreich keine leichte Aufgabe dar. Das *Goethe-Institut* erfüllt diese Aufgabe durch eine Reihe von Maßnahmen. Wie auch in den anderen künstlerischen Bereichen geht es hier hauptsächlich um die Förderung zeitgenössischer Werke, wie etwa bei der in Kooperation mit *Hodder & Stoughton* organisierten Veranstaltung zum Start der englischen Übersetzung von Frank Schätzing's *Der Schwarm* im *GI London* im Mai 2006. Die Auswahl der Autoren, die ihre Werke mit Unterstützung des *GI* im Vereinigten Königreich präsentieren, ist allerdings dadurch beschränkt, dass die Anzahl deutscher Buchtitel in englischer Übersetzung recht gering ist. Dennoch gelingt es dem *GI* in kleinem Rahmen, die Bandbreite der deutschen Literatur vorzustellen, etwa mit den Lesungen von Sven Regener (Mai 2003), Wladimir Kaminer (Februar 2005) und Necla Kelek (Juni 2005) im *GI London*.

Da das Format der Autorenlesung im Vereinigten Königreich im Allgemeinen nicht sehr erfolgreich ist und bei nicht englischsprachiger Literatur zudem die Sprache ein zusätzliches Hindernis darstellt, bieten die lokalen *Goethe-Institute* vermehrt Veranstaltungen an, die indirekt das Interesse an deutscher Literatur wecken sollen. Ein Beispiel hierfür ist die Literaturnacht des *GI London*, bei der im März 2006 britische Autoren aus von ihnen gewählten deutschen Büchern in englischer Übersetzung lasen. Die Veranstaltung nutzte somit den Bekanntheitsgrad der britischen Prominenten, um für deutsche Autoren zu werben. Darüber hinaus profitierte die Veranstaltung auch von der Publicity der *Londoner Buchmesse*, in deren Vorfeld sie stattfand.

Der Bibliotheks- und Informationsservice des *GI* trägt mit seinen Projekten ebenfalls zur Förderung deutschsprachiger Literatur im Vereinigten Königreich bei. *Eurotoolbox* ist ein gemeinsames Projekt des *GI* mit dem britischen Bibliotheksverband *CILIP* (*Chartered Institute for Library and Information Professionals*) und den in London ansässigen Kulturinstituten Frankreichs,

3.2 Literatur

Spaniens und Italiens. *Eurotoolbox* wurde im November 2004 im Rahmen eines Seminars im *GI London* vorgestellt. Es handelt sich dabei um eine Zusammenstellung von empfohlenen Kinder- und Jugendbuchtiteln in Deutsch, Französisch, Spanisch und Italienisch, die eine Entscheidungshilfe für Bibliothekare sein soll, die an Kinderbüchern in diesen europäischen Sprachen interessiert sind. *Eurotoolbox* bietet außerdem auch Informationen darüber, wie und wo die Titel bestellt werden können. Ein Teil der Titel ging als Ausstellung auf Nachfrage auf Tournee. Da es seit einigen Jahren erklärtes Ziel der britischen Regierung ist, in allen Primarschulen Fremdsprachen anzubieten, konzentriert sich *Eurotoolbox* auf Kinder- und Jugendbücher, um diese Entwicklung zu unterstützen.

Der vielleicht wichtigste Teil der Literaturförderung des *GI* ist die Übersetzungsförderung. Am *GI London* angesiedelt ist das 1996 gegründete Projekt *New Books in German*, mit dem das *GI* in Kooperation mit dem *Österreichischen Kulturforum* und der Schweizer Kulturstiftung *Pro Helvetia* und unter der Schirmherrschaft des *British Centre for Literary Translation (BCLT)* britischen Verlagen Informationen über ausgewählte deutschsprachige Titel liefert. Zweimal pro Jahr, jeweils zur Frankfurter und Londoner *Buchmesse*, werden deutschsprachige Verlage aufgefordert, Neuerscheinungen zu nennen, die für den britischen Markt von Interesse sein könnten. In einer ersten Runde bewertet eine Gruppe ausgewählter Rezensenten, ob man das jeweilige Buch einem britischen Verlag empfehlen kann. Anschließend wählt ein Komitee anhand der Rezensionen diejenigen Titel aus, die in der Informationsbroschüre *New Books in German* zusammengefasst werden. Da die Verlage für die Veröffentlichung in der Broschüre zahlen, werden nur von den Verlagen selbst vorgeschlagene Titel bei der Auswahl berücksichtigt. Das Projekt zielt zwar in erster Linie auf den britischen Markt ab, die Broschüre wird aber auch in den USA und anderen englischsprachigen Ländern vertrieben. Die Broschüren der letzten Jahre stellen neben einer Reihe von etablierten deutschsprachigen Autoren wie Ingo Schulze oder Elke

Schmitter auch regelmäßig Autoren vor, die noch recht neu im Literaturgeschäft sind.

Mit *New Books in German* leistet das *GI London* einen wichtigen Beitrag zur Vermittlung von Übersetzungen deutscher Bücher. Die tatsächliche finanzielle Förderung von Übersetzungen ins Englische ist Sache der Abteilung Übersetzungsförderung in der *GI-Zentrale* in München, wo ausländische Verlage sich um Zuschüsse zu den Übersetzungskosten bewerben können, sobald sie die Lizenz für ein Buch erworben und einen Übersetzervertrag abgeschlossen haben. Dabei werden in *New Books in German* erschienene Titel bevorzugt behandelt, da sie bereits ein Auswahlverfahren bestanden haben.

Mit der Übersetzungsförderung besitzt das *GI* ein zentrales Instrument der Literaturvermittlung, bei dem das *GI* auch konkret mit eigenen Vorschlägen auf Verlage im Ausland zugeht. Bei der Auswahl der Titel versucht das *GI*, den Zeitgeist aufzugreifen. Es geht nicht ausschließlich um die Vermittlung qualitativ hochwertiger Literatur, sondern vor allem auch um die Darstellung von in Deutschland präsenten Diskursen, wie etwa dem Paradigmenwechsel im Hinblick auf den Umgang mit der deutschen Vergangenheit. Wie auch in den anderen künstlerischen Bereichen ist eines der wichtigsten Ziele die Vermittlung eines facettenreichen Deutschlandbilds.

Der englischsprachige Raum ist einer der erklärten Schwerpunkte des *GI*-Übersetzungsförderungsprogramms, weil deutsche Titel es hier besonders schwer haben. In den Jahren 2002–2006 förderte das *GI* 91 Übersetzungen in die englische Sprache. 34 Titel davon sind bei Verlagen im Vereinigten Königreich erschienen. Obwohl die Belletristik im Programm insgesamt einen großen Raum einnimmt, sind nur sechs der von britischen Verlagen publizierten Bücher der zeitgenössischen Belletristik zuzurechnen, darunter *Dies ist kein Liebeslied* von Karin Duve (*Bloomsbury*, 2006) und *Eismond* von Jan Costin Wagner (*Harvill Secker*, 2006).

Die Übersetzungsförderung, der vor der Fusion von *GI* und *Inter Nationes* im Jahr 2001 von *Inter Natio-*

3.2 Literatur

nes in Bonn bearbeitet wurde, hat eindeutig von der Fusion profitiert. Dies zeigt sich unter anderem in der seit 2002 ansteigenden Zahl an geförderten Übersetzungen in die englische Sprache. Da das *GI* die Auslandsinstitute in die Auswahl mit einbezieht, kann das Programm nun viel aktiver zum Einsatz gebracht werden und sorgt noch erfolgreicher dafür, die Präsenz deutscher Literatur im englischsprachigen Raum zu erhöhen.

Neben dem *GI* gibt es noch verschiedene Initiativen in Deutschland, die Übersetzungen bzw. Übersetzer fördern. Das *Europäische Übersetzer-Kolloquium Straelen* bietet Übersetzern, die einen Verlagsvertrag abgeschlossen haben, die Möglichkeit, unter idealen Bedingungen zu arbeiten, in einem Haus, in dem sie viele Kollegen treffen und Erfahrungen austauschen können. Zu den in Straelen entstandenen Übersetzungen gehört z. B. Margot Bettauers Übersetzung von Judith Hermanns *Sommerhaus, später*. *Straelen*-Stipendien werden von verschiedenen deutschen Institutionen zur Verfügung gestellt, unter anderem von der *Robert Bosch Stiftung*, dem *DAAD* und dem *Deutschen Übersetzerfonds*. Der *Deutsche Übersetzerfonds*, der seinen Sitz im *Literarischen Colloquium Berlin* hat und dessen Aufgabe die Entwicklung einer qualitätsorientierten Übersetzerförderung aus öffentlichen und privaten Mitteln ist, vergibt darüber hinaus auch Arbeits- und Reise-Stipendien an Übersetzer.

Der *DAAD* verfügt ebenfalls über ein eigenes Programm zur Förderung der deutschen Literatur. Das *Writer in Residence*-Programm fördert Aufenthalte von deutschsprachigen Autoren an Universitäten im Vereinigten Königreich. Dabei spielen die *DAAD*-Lektoren oft eine maßgebliche Rolle bei der Umsetzung des Programms an den Universitäten. Das Programm stellt der einladenden Institution auf recht unbürokratische Weise £ 1.000 zur Verfügung, um einen Autor für die Dauer von vier Wochen einzuladen und ein Rahmenprogramm für die Zeit des Aufenthalts zu organisieren. Das Programm zielt einerseits darauf ab, deutsche Autoren

aller literarischen Bereiche im Ausland bekannt zu machen, ist aber andererseits auch eine Gelegenheit für die Autoren, neue Horizonte kennenzulernen und daraus möglicherweise neue Inspiration zu ziehen. Die von den Universitäten in diesem Rahmen durchgeführten Veranstaltungen reichen von Lesungen in deutscher oder englischer Sprache über akademische Konferenzen bis hin zu Theaterinszenierungen in Kooperation mit einem Theater vor Ort. In den Jahren 2000–2006 waren 26 Autoren zu Gast im Vereinigten Königreich, unter ihnen Theresia Walser, Jens Sparschuh und Terézia Mora.

Der 1965 ins Leben gerufene *Schlegel-Tieck-Preis* ist eine jährliche Auszeichnung für die beste Übersetzung, die in einem britischen Verlag erschienen ist. Der mit £ 2.000 dotierte Preis wird finanziert durch die *Deutsche Botschaft*, das *GI*, die *Buchmesse Frankfurt* und den *Arts Council England*. Zu den Preisträgern der letzten Jahre gehören Anthea Bell mit ihrer Übersetzung von W. G. Sebalds *Austerlitz* (2002) und Martin Chalmers mit der Übersetzung der Tagebücher von Victor Klemperer (2004). Der Preis wird jedes Jahr im Rahmen der *Sebald Lecture on the Art of Literary Translation* des *British Centre for Literary Translation (BCLT)* verliehen.

Das *BCLT* wurde 1989 von dem seit 1970 in England lebenden, 2001 verstorbenen Schriftsteller W. G. Sebald gegründet und hat seinen Sitz an der *University of East Anglia* in Norwich. In seinen verschiedenen Projekten zur Förderung von Übersetzern und Übersetzungen arbeitet es mit dem *GI London* und dem *British Council* in London zusammen. Die *Literary Translation Summer School* am *BCLT* ist eine im siebten Jahr bereits fest etablierte Veranstaltung, die Schriftsteller, Autoren und Verleger über mehrere Tage zu Lesungen, Diskussionen und Workshops zusammenbringt.

Das eingangs erwähnte Ungleichgewicht zwischen der Anzahl von Übersetzungen aus dem Englischen ins Deutsche und der aus dem Deutschen ins Englische zeigt sich in den Beziehungen zwischen Deutschland und dem Vereinigten Königreich ebenso, wenn es um das Interesse der Öffentlichkeit an Ver-

3.2 Literatur

anstaltungen zur Literatur des jeweils anderen Landes geht. Während die *Goethe-Institute* im Vereinigten Königreich ihre Literaturveranstaltungen sorgfältig planen und terminlich platzieren müssen, genügt es in Deutschland im Allgemeinen, einen britischen Autor anzukündigen und die Zuhörer strömen in Scharen herbei. Die englische Sprache als Weltsprache besitzt in der Literatur eindeutig einen großen Vorteil gegenüber anderen Sprachen. Britische Autoren sind gern und oft gesehene Gäste der literarischen Veranstaltungshäuser wie etwa dem *Literarischen Colloquium Berlin*, der *Literaturwerkstatt Berlin* und den *Literaturhäusern* in München, Frankfurt, Hamburg und Stuttgart, um nur einige zu nennen. Ebenso sind sie auf Literaturfestivals in Deutschland gut vertreten. Auf dem von den *Berliner Festspielen* veranstalteten *Internationalen Literaturfestival* waren 2006 z. B. fünf Autoren aus dem Vereinigten Königreich zu Gast, sowohl dem etablierten Literaturbetrieb zugehörige Autoren wie Doris Lessing und Vikram Seth als auch Autoren der jüngeren Generation wie Monica Ali.

Auch im Rahmen von Städtepartnerschaften kommen britische Autoren nach Deutschland. Die Stadt Nürnberg vergibt z. B. alle zwei Jahre eine Anzahl von *Hermann-Kesten-Stipendien*, um Autoren und Journalisten aus den Partnerstädten Nürnbergs für zwei Wochen einzuladen. 2006 war der Autor Donal McLaughlin aus Glasgow unter den Stipendiaten.

Der *British Council* kann bei der Auswahl der in Deutschland zu fördernden Autoren nicht nur aus einem großen Pool schöpfen, weil es so viele Übersetzungen ins Deutsche gibt, sondern er kann auch auf etliche international etablierte Autoren zurückgreifen, die in Deutschland sehr beliebt sind oder deren Titel sogar auf den Bestsellerlisten zu finden sind. Allein im Jahr 2005 unterstützte der *Council* Lesungen von Louis de Bernières, Muriel Sparks und Ian McEwan. Für die Lesung von Ian McEwan, dessen Buch *Abbitte* (*Diogenes*, 2004) 2003 mit dem Deutschen Bücherpreis ausgezeichnet wurde, musste in Berlin im Oktober 2005 ein Thea-

ter erhalten, um dem Andrang gerecht zu werden. Bei dem aktuellen Bekanntheitsgrad des Autors kann man sich die Frage stellen, ob der *British Council* hier nicht mehr von der Assoziation der beiden Namen profitiert als der Autor.

Ein wichtiges Projekt im Rahmen der Literaturförderung durch den *British Council* ist das jährliche *Walberberg-Literaturseminar*, das 1986 ins Leben gerufen wurde und nach der Tagungsstätte *Kloster Walberberg* in der Nähe von Köln benannt ist. Da das Kloster inzwischen geschlossen wurde, fand das Seminar im Januar 2006 zum ersten Mal in der *Akademie Schmöckwitz* in der Nähe von Berlin statt.

Ziel des Seminars ist es, deutsche Akademiker, Verleger, Übersetzer und Journalisten direkt mit britischen Autoren zusammenzubringen. Dabei übernimmt ein etablierter Autor jeweils den Vorsitz, unter dem die übrigen Schriftsteller vier Tage lang aus ihren Werken lesen und sich in Diskussionsrunden und teilweise auch persönlichen Gesprächen mit den Teilnehmern austauschen. Zu den Autoren, die bereits den Vorsitz in Walberberg innehatten, gehören Malcolm Bradbury (1986–1988), A. S. Byatt (1997–1998) und Ali Smith (2005). Im Jahr 2006 übernahm der nordirische Romanancier Glenn Patterson diese Rolle.

Empfehlungen

Die Förderung von Übersetzungen in die englische Sprache ist von zentraler Bedeutung für die bessere Wahrnehmung deutscher Literatur im Vereinigten Königreich. Die gemeinsamen Bemühungen von *New Books in German* am *GI London* und dem Übersetzungsförderungsprogramm der *GI-Zentrale* stellen eine ausgezeichnete Grundlage dafür dar. Verbesserungsmöglichkeiten bestehen zum Teil noch in der Auswahl der Titel, deren Übersetzung gefördert wird. Bei *New Books in German* treffen die Verlage die Vorauswahl, indem sie bestimmte Titel vorschlagen, während die *GI-Übersetzungsförderung* darauf abzielt, mit den geförderten Titeln den aktuellen deutschen Zeitgeist zu vermitteln.

3.2 Literatur

Da deutsche Literatur im Vereinigten Königreich im Allgemeinen jedoch nur bedingt erfolgreich ist, sollte sich die Auswahl der geförderten Übersetzungen unter Beibehaltung der qualitativen Gesichtspunkte in zunehmendem Maße auch an den Bedürfnissen des britischen Markts orientieren.

Ein lohnenswerter Ansatz ist die Idee des *GI London*, die Zugkraft britischer Prominenter zu nutzen, um den Bekanntheitsgrad deutscher Literatur zu erhöhen. Durch Veranstaltungen wie die *Literaturnacht* des *GI London* können neue Zielgruppen erreicht werden, die sich bisher noch nicht für deutsche Literatur interessiert haben.

3.3 Film

Der deutsche Film hat in den letzten Jahren wieder an internationalem Ansehen gewonnen. Caroline Links Film *Nirgendwo in Afrika* (2001) erhielt 2003 den Oscar für den besten ausländischen Film, *Rosenstraße* (2002/2003) von Margarete von Trotta im gleichen Jahr den goldenen Löwen der *Filmfestspiele Venedig*. 2005 wurden zwei deutsche Filme für den Oscar nominiert, *Der Untergang* von Oliver Hirschbiegel und *Die Geschichte vom weinenden Kamel* von Luigi Falorni und Byambasuren Davaa. Die wachsende internationale Anerkennung ging einher mit einer Stärkung des deutschen Films in der deutschen Kinolandschaft: 2004 erreichte der Marktanteil des deutschen Films am Verleihumsatz in Deutschland mit beachtlichen 20,8 Prozent einen neuen Höhepunkt. Bezüglich des Exports hat der deutsche Film jedoch ebenso wie Filme aus den übrigen europäischen Ländern damit zu kämpfen, dass der Markt in Europa von US-Verleihfirmen dominiert wird und der Anteil europäischer Filme verschwindend gering ist.

Deutscher Film im Vereinigten Königreich

Auch im Vereinigten Königreich fanden deutsche Filme in den letzten Jahren stärkere Beachtung. Unter anderem waren die Filme *Good-Bye, Lenin!* von Wolfgang Becker (2003) und *Der Untergang* von Oliver Hirschbiegel (2004) erfolgreich auf dem britischen Kinomarkt. Insgesamt jedoch haben deutsche Filme es sehr schwer, sich im Vereinigten Königreich zu behaupten. Durch die Dominanz der US-Produktionen ist das britische Publikum an englischsprachige Filme gewöhnt. Produktionen aus Europa, unter die auch der deutsche Film fällt, machten z. B. im Jahr 2004 nur 0,6 Prozent des Jahresumsatzes aus.

Die Marketinggesellschaft *German Films*, die vom *Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien*, der *Filmförderungsanstalt (FFA)* und verschiedenen regionalen Filmfonds finanziert wird, ist die zentrale Agentur zur Förderung des deutschen Films im Ausland, die bis 2004 unter dem Namen *Export-Union des Deutschen Films* wirkte. 2004 traten neue Gesell-

schafter der GmbH bei, und das Aufgabengebiet veränderte sich. Während vorher nur Spielfilme berücksichtigt wurden, kümmert *German Films* sich jetzt auch um Dokumentarfilme, Kurzfilme und Fernsehproduktionen. *German Films* vertritt deutsche Verleiher und Produzenten auf Messen, informiert ausländische Medienvertreter und potenzielle Käufer über deutsche Filme und organisiert in vielen Städten weltweit *Festivals of German Films*, unter anderem in London in Kooperation mit dem lokalen *GI*. Dem Londoner *Festival of German Films*, das im November 2006 zum achten Mal stattfinden wird, ist es in beachtlichem Maße gelungen, einen neuen Zuschauerkreis für deutsche Filme zu erschließen. Die Mehrheit der Zuschauer beim deutschen Filmfestival sind Briten, mit Ausnahme des Publikums von Filmen wie *Der Schuh des Manitu* von Michael »Bully« Herbiger (2001), deren Humor sehr stark auf der Kenntnis der deutschen Fernsehkultur basiert. Diese Filme sprechen hauptsächlich im Ausland lebende Deutsche an.

Da die Festivals bisher sehr gut besucht waren (im Durchschnitt etwa 3.600 Zuschauer) und die Medienresonanz ebenso positiv ausfiel, nimmt das Interesse von britischen Verleihern an deutschen Filmen leicht zu. Um dieses Interesse aufzugreifen und zu fördern, organisiert *German Films* seit 2004 im Rahmen des deutschen Filmfestivals Veranstaltungen, die sich speziell an Vertreter der Filmindustrie richten. Im Jahr 2004 wurde die deutsche Produktionsgesellschaft *X-Filme* einem Kreis britischer Produzenten vorgestellt, und 2005 fand eine Podiumsdiskussion mit deutschen und britischen Dokumentarfilm-Regisseuren und -Produzenten statt, bei der die Unterschiede zwischen den beiden Ländern diskutiert wurden. Diese Veranstaltungen sind inzwischen sehr beliebt, weil sie international bekannten Regisseuren, die voneinander gehört haben, sich aber nicht persönlich kennen, die Möglichkeit geben, sich auf informelle Weise zu begegnen. Solche Netzwerktreffen sind ein wichtiges Instrument, um den Weg zu ebnen für mehr Koproduktionen zwischen den beiden Ländern. Der Erfolg dieser Veranstaltungen zeigt

3.3 Film

sich auch darin, dass sich inzwischen britische Partner als Sponsoren anbieten.

Bis zum Jahr 2005 dauerte das Festival sieben Tage, an denen es jeweils vier Vorführungen gab. Für 2006 ist geplant, das Festival auf weniger Tage zu konzentrieren. Obwohl ein Grund hierfür Sparmaßnahmen sind, ist man gleichzeitig bei *German Films* der Meinung, dass es im achten Jahr eines mittlerweile etablierten Festivals an der Zeit sei, zu überlegen, auf welche andere Art man deutsche Filme noch fördern könnte. Einen möglichen Weg hat *German Films* mit der Einführung der Veranstaltungen für Filmleute bereits eingeschlagen. Für 2006 sind zwei solcher Veranstaltungen geplant. Eine weitere Variante dieser Veranstaltungen, die bei *German Films* im Gespräch ist, sind Filmvorführungen, die speziell für potenzielle Käufer arrangiert werden.

Um den internationalen Aufwärtstrend des deutschen Films noch weiter zu unterstützen, gründete *German Films* 2005 einen Filmfonds, der ausländische Verleiher finanziell dabei unterstützt, einen deutschen Film in ihrem Land ins Kino zu bringen. Bis zu 50.000 Euro pro Film und Land können beim *Distribution Support*-Programm beantragt werden. Da im Vereinigten Königreich im Durchschnitt acht bis zwölf Filme pro Woche mit großen Werbekampagnen in den Kinos starten, hilft das Programm britischen Verleihern entscheidend dabei, ihre Marketingstrategie zu finanzieren. 2005 wurde der Start von vier deutschen Produktionen im Vereinigten Königreich von diesem Programm unterstützt, darunter *Gegen die Wand* von Fatih Akin (2003/2004) und *Sophie Scholl – Die letzten Tage* von Marc Rothemund (2004).

Eine Initiative zur Förderung des Nachwuchses im deutschen Film ist *Next Generation*, eine Reihe von etwa zehn der besten Kurzfilme deutscher Filmstudenten, die *German Films* jedes Jahr auswählt und auf Filmfestivals weltweit präsentiert, so auch beim *Festival of German Films* in London.

Die *Goethe-Institute* beteiligen sich ebenfalls an der Förderung des deutschen Films im Vereinigten Königreich. Das *GI London* hat sich in den letzten Jahren durchschnittlich an zwischen 50 und 60 Veranstaltungen im Film beteiligt. Viele davon wurden im hauseigenen Kinosaal gezeigt. Neben der Kooperation mit *German Films* am *Festival of German Films* unterstützt das *GI London* auch andere Festivals wie etwa das *Londoner Filmfestival* oder das *UK Jewish Film Festival* in London, bei dem 2005 *Alles auf Zucker* von Dani Levy (2004) lief. Dabei ist die Unterstützung jeweils an die Voraussetzung gekoppelt, dass deutsche Filme im Programm sind. Davon abgesehen verwirklicht das *GI London* Filmprojekte mit verschiedenen Partnern. In Zusammenarbeit mit dem *London Consortium* und der *Tate Modern* veranstaltete das *GI London* 2005 eine disziplinübergreifende Konferenz mit dem Titel *Heaven and Earth*, in deren Rahmen ein von Bjørn Melhus kuratiertes Filmprogramm im *GI* gezeigt wurde. Im gleichen Jahr wurde eine Reihe von Filmen von Werner Herzog gezeigt, eine Zusammenarbeit von *GI London* und dem *Institut Français London*, begleitet von einer internationalen Konferenz an der *University of Kent* in Canterbury.

Die Filmarbeit des *GI London* ist zwar darauf ausgerichtet, den deutschen Film im Vereinigten Königreich zu fördern, dabei wird der deutsche Film jedoch als eingebettet in den europäischen Film gesehen, den es sich als solchen zu unterstützen lohnt. Aus diesem Grund geht das Spektrum der am *GI London* gezeigten Filme über die nationale deutsche Filmproduktion hinaus. Eine Reihe, bei der dies deutlich wird, ist das *Mini-Input-Festival*, das im Dezember 2005 zum vierten Mal stattfand. Gezeigt wird eine Auswahl der Filme der *International Public Television Screening Conference (INPUT)*, einer jährlich stattfindenden Konferenz, die sich mit Fernsehfilmen jenseits des Konventionellen befasst. Auf vergangenen *Mini-Input*-Veranstaltungen wurden deutsche Filme wie *Halbe Treppe* von Andreas Dresen (2001), aber auch Filme aus den Niederlanden, Dänemark und anderen Ländern gezeigt. Im Rahmen von

3.3 Film

Mini-Input finden auch Diskussionen mit Angehörigen der Film- und Fernsehindustrie statt.

Seit Beginn des Jahres 2006 ist das *GI London* Teil des europäischen digitalen Kinonetzwerks *CinemaNet Europe* und seines deutschen Ablegers *Delicatessen*, die beide vom *MEDIA*-Programm der EU finanziert werden. Neben den gewohnten 35 mm- und 16 mm-Filmkopien nun auch Filme über einen digitalen Server zeigen zu können bedeutet, dass das *GI London* Zugang zu einer viel größeren Auswahl an Filmen – deutschen und internationalen – bekommt, weil der teure Transport der Filmkopien wegfällt. Mit Hilfe der neuen Technologie können die digitalen Netzwerke auch kleine Produktionen auf die Leinwand bringen, die sonst nicht ins Kino kämen. Mit der Teilnahme an den digitalen Netzwerken unterstützt das *GI London* somit maßgeblich Produktionen mit kleineren Budgets, was letztlich zu einer Stärkung des europäischen und damit des deutschen Films führt.

Das *GI Glasgow* kooperiert intensiv mit Partnern in Schottland, die deutsche Filme zeigen und unterstützt sie teilweise durch die Organisation eines Rahmenprogramms, z. B. Gespräche mit Regisseuren. Die wichtigsten Partner sind drei Programmkinos, die sich auf sogenannte *Arthouse*-Filme spezialisiert haben: das *Glasgow Film Theatre (gft)*, das *Filmhouse Edinburgh* und das Kino im Kulturzentrum *Dundee Contemporary Arts (DCA)*. Besonders im *gft* werden regelmäßig jeden Monat deutsche Filme gezeigt.

Das *DCA* veranstaltet seit 1999 ein jährliches *German Film Festival*, zu dem auch regelmäßig Regisseure oder Schauspieler aus Deutschland eingeladen werden, wie z. B. Sönke Wortmann mit *Das Wunder von Bern* (2004). Das *DCA* konnte teilweise darauf aufbauen, dass es bereits Mitte der Neunzigerjahre Bestrebungen vonseiten des *GI Glasgow* gegeben hatte, ein deutsches Filmfestival in Schottland zu etablieren. Dennoch gebührt dem *DCA* besonderer Respekt dafür, dass nach anfänglichen Schwierigkeiten Schottland nun ein etabliertes deutsches Filmfestival mit positiven Zuschauer-

reaktionen und zufriedenstellenden Zuschauerzahlen hat. Abgesehen von kleineren, unregelmäßigen Zuschüssen vom *GI Glasgow* und von *Scottish Screen*, dem Filmförderungsprogramm der schottischen Regierung, und einem leider gescheiterten Versuch, eine dauerhafte Kooperation mit dem *Londoner Festival of German Films* aufzubauen, liegt das deutsche Filmfestival komplett in den Händen des *DCA* und verdankt viel dem Engagement des gegenwärtigen Leiters des *DCA Cinema*.

Auch von britischer Seite erfährt der deutsche Film im Vereinigten Königreich Unterstützung. Der *UK Film Council* wurde 2000 ins Leben gerufen und ist der bedeutendste britische Akteur zur Verbesserung und Förderung der britischen Filmindustrie, von dem jedoch auch europäische Filme im Vereinigten Königreich profitieren können. Eines seiner wichtigsten Ziele ist es, dem britischen Kinopublikum ein breiteres Spektrum an Filmen zugänglich zu machen, vor allem auch dem Publikum außerhalb Londons, wo Filme, die nicht dem *Mainstream* angehören, aufgrund der hohen Kosten von Filmkopien auf 35 mm noch seltener zu sehen sind als in London. Aufgrund der zentralisierten Kinolandschaft im Vereinigten Königreich starten alle Filme in London. Sind sie nicht erfolgreich, werden sie oft sofort abgesetzt und gar nicht erst in anderen Städten gezeigt. Der vom *UK Film Council* 2003 eingerichtete *Prints and Advertising (P&A) Fund* unterstützt aus diesem Grund den Vertrieb von sogenannten *specialised films*, zu denen auch deutsche Filme als nicht englischsprachige Filme mit Untertiteln zählen. *Good Bye, Lenin!* war einer der ersten Filme, der von diesem Fonds profitierte und prompt über eine Million Pfund im Vereinigten Königreich einspielte. Damit war er erst der siebte nicht englischsprachige Film, der diese Marke in den letzten zehn Jahren erreichte. Die finanzielle Unterstützung des *UK Film Council* in Höhe von £ 90.000 wurde dazu benutzt, mehr Filmkopien herzustellen und eine breit angelegte Werbekampagne durchzuführen. Ein weiterer Film, der von diesem Fonds profitierte, war *Die Geschichte vom*

3.3 Film

weinenden Kamel, der für einen Studentenfilm ebenfalls einen großen Erfolg verbuchen konnte.

Von zunehmender Bedeutung für die Vermarktung von europäischen Filmen sind Filmfestivals, weil hier Filmanbieter die direkte Möglichkeit haben, Filmkäufer mit ihrem Film zu begeistern. Von der Vielzahl an größeren und kleineren Filmfestivals gehören die Festivals in Berlin (*Berlinale*), London und Edinburgh zu den bedeutendsten für den deutsch-britischen Kulturaustausch. Die *Berlinale* ist international gesehen sicher das mit Abstand prestigeträchtigste Festival und bietet außerdem mit ihrer Messe *European Film Market* zusätzlich ein Forum für Filmproduzenten und -verleiher, um ihre Produktionen zu vermarkten. Auch wenn die Filmfestivals in London und Edinburgh nicht auf einem Rang mit der *Berlinale* stehen, so sind sie doch eine Möglichkeit für Filmproduzenten, die noch keinen britischen Verleiher gefunden haben, ihre Filme der Öffentlichkeit und natürlich auch der Presse im Vereinigten Königreich zu präsentieren. Auf dem letzten *Londoner Filmfestival* im Oktober 2005 wurden fünf deutsche Spielfilme gezeigt, darunter *Crossing the Bridge* von Fatih Akin (2005). Auf dem *Edinburgher Filmfestival* im August 2006 wurden sieben deutsche Spielfilme gezeigt, darunter *Montag kommen die Fenster* von Ulrich Köhler (2005).

Britischer Film in Deutschland

Für britische Filme ist es leichter, ein Publikum in Deutschland zu finden. Zwar wird der deutsche Kinomarkt ähnlich wie der britische von US-Produktionen dominiert, doch der britische Marktanteil am Verleihumsatz in Deutschland lag 2004 immerhin bei 3,5 Prozent, was den dritten Platz nach Produktionen aus den USA und Deutschland bedeutet. In der Anzahl der Spielfilme liegt Frankreich als Herkunftsland zwar vor dem Vereinigten Königreich, doch ist der Verleihumsatz der französischen Produktionen niedriger.

Ein Vorteil für britische Filme in Deutschland ist, dass hier die Sprache kein Hindernis ist, da das deutsche

Publikum an synchronisierte Fassungen gewöhnt ist.

Zu den erfolgreichsten britischen Filmen der letzten Jahre gehören die *Harry-Potter*-Filme. Der dritte und vierte Film der Reihe, *Harry Potter und der Gefangene von Azkaban* von Alfonso Cuarón (2004) und *Harry Potter und der Feuerkelch* von Mike Newell (2005), sind zwar streng genommen US-Produktionen, aufgrund ihrer komplett britischen Besetzung werden sie jedoch im Vereinigten Königreich als britisch wahrgenommen. Die Verfilmung des vierten Buchs ist Nummer sieben auf der Liste der international erfolgreichsten Filme und hatte allein in Deutschland fast acht Millionen Zuschauer, nachdem bereits die erste Verfilmung zum zweiterfolgreichsten Film aller Zeiten avanciert war. Weitere britische Filme, die in den letzten Jahren erfolgreich in Deutschland liefen, waren der James-Bond-Film *Stirb an einem anderen Tag* von Lee Tamahori (2002), *Johnny English* von Peter Howitt (2003) und die Jane-Austen-Verfilmung *Stolz und Vorurteil* von Joe Wright (2004). Abgesehen von den Harry-Potter-Filmen muss jedoch gesagt werden, dass der britische Film zurzeit nicht an seine Erfolge der Neunzigerjahre herankommt, als Filme wie *Vier Hochzeiten und ein Todesfall* von Mike Newell (1994) und *Ganz oder gar nicht* von Peter Cattaneo (1997) herausragende Erfolge in Deutschland verbuchen konnten.

Die *Berlinale* ist eine wichtige Gelegenheit, britische Filme der Öffentlichkeit und deutschen und internationalen Verleihern zu präsentieren. 2006 waren zwei britische Filme im *Berlinale*-Wettbewerb zu sehen, *The Road to Guantánamo* von Michael Winterbottom und *Snow Cake* von Marc Evans, mit dem die *Berlinale* auch eröffnet wurde. Im gleichen Jahr fand zum ersten Mal das *Film Passport Programme* von Film London statt, einer Organisation, die unter anderem vom *UK Film Council* und dem *Arts Council England* unterstützt wird und die Förderung des Filmsektors in London zum Ziel hat. Das Programm ermöglichte es sechs jungen britischen Produzenten, ihre Spielfilmprojekte auf dem *European Film Market (EFM)* der *Berlinale* vorzustellen.

3.3 Film

Der *British Council* ist jedes Jahr mit einem Informationsstand zum britischen Film auf dem *EFM* vertreten und hält auch eigene Veranstaltungen ab, die sich an Vertreter der Filmindustrie wenden, z. B. *The Difference: Alternative Financing & Distribution Seminar* während der *Berlinale* 2005. Zum *Berlinale Talent Campus*, einer Fortbildungsveranstaltung für junge Filmemacher, kommen jedes Jahr auch Teilnehmer aus dem Vereinigten Königreich. Der *British Council* unterstützt sie mit einem Reisekostenzuschuss.

Abgesehen von der *Berlinale* fördert der *British Council* den britischen Film in Deutschland teilweise durch eigene Veranstaltungen, wie z. B. zwei Filmreihen mit dem Titel *We're British, But ...*, die im Rahmen des *Identity & Language*-Programms 2005 Kurzfilme zur kulturellen Identität präsentierten. Hauptsächlich agiert der *British Council* jedoch, indem er Projekte von Partnern unterstützt. Ein wichtiges Ziel ist dabei, die Präsenz britischer Filme auf Filmfestivals in Deutschland fortdauernd zu sichern. Zu den Festivals, die vom *British Council* gefördert werden, gehört unter anderem das *Filmfest Dresden*, ein internationales Festival für Animation und Kurzfilme, das 2006 zum 18. Mal stattfand, und das jedes Jahr einen Programmteil mit dem Titel *British Focus* zeigt. 2005 waren zwei britische Filmreihen auf dem Festival vertreten, *Murder in Mind* und *Mind the Doors*. Von den umfassenden Berichten über das *Filmfest Dresden* in Fernsehen, Radio und Zeitungen profitieren somit auch die britischen Filme.

Ein weiteres Festival, das vom *British Council* unterstützt wird, ist *Britspotting*, ein Festival, das im April 2006 zum siebten Mal stattfand. *Britspotting* widmet sich ganz dem unabhängigen britischen und irischen Film und wird in Berlin und weiteren Städten in Deutschland gezeigt. Das Programm enthielt 2006 eine Mischung aus Spielfilmen, Dokumentarfilmen und zahlreichen Kurzfilmen, darunter auch Filme der etablierten Regisseure Michael Winterbottom und Neil Jordan. Angesichts der sinkenden Präsenz des britischen Films in Deutschland kommt *Britspotting* wachsende Bedeutung

zu. Obwohl frühere Ausgaben des Festivals sehr gute Resonanz bei Vertretern der Filmindustrie und Journalisten verzeichneten, wirkte das Festival 2006 aufgrund mangelnder Werbung und nicht sehr professioneller Organisation schwach.

Mit einer 2002 in Berlin gemeinsam organisierten Konferenz unter dem Titel *The Transcultural Turn in European Cinema: London and Berlin in Focus* förderten das *Goethe-Institut* und der *British Council* den Dialog über zeitgenössischen Film. Im Vordergrund der Konferenz stand die Frage, wie sich ein ethnisch spezifisches Kino, z. B. die *British-Asian*-Filme oder Filme deutsch-türkischer Filmemacher, über nationale Grenzen hinweg definieren kann. Als ein Nachfolgeprojekt fand 2004 *Europe in Motion*, ein Filmfestival und Workshop, beim *British Council* statt. Der *British Council* beabsichtigt mit diesen Projekten, ein Forum für eine neue, transnationale Schule von Filmemachern zu sein und sich als wichtige Stütze für Künstlernetzwerke zu etablieren.

Empfehlungen

Der Export des deutschen Films in das Vereinigte Königreich wird im Allgemeinen gut gefördert. Vor allem *German Films* und das *GI* leisten hervorragende Arbeit. Der wieder auflebende gute Ruf des deutschen Films muss genutzt werden, um ihn noch besser zu vermarkten. Der Ansatz bei *German Films*, verstärkt auf Veranstaltungen mit Multiplikatoren zu setzen, ist in diesem Zusammenhang von zentraler Bedeutung und sollte weiter ausgebaut werden.

Die Bemühungen, mit dem deutschen Film ein größeres Publikum zu erreichen, sollten intensiviert werden, damit deutsche Filme einen höheren Bekanntheitsgrad erreichen. In dieser Hinsicht ist die Digitalisierung des Kinos eine Entwicklung, die sich günstig auf die Stellung des deutschen Films im Vereinigten Königreich auswirken kann. Die Förderung dieser neuen Technik stellt somit ein wichtiges Instrument zur Förderung des deutschen Filmexports dar.

3.4 Theater und Tanz

Im Theater und Tanz ist der Austausch zwischen Deutschland und dem Vereinigten Königreich sehr fruchtbar. Deutschland verfügt mit seiner großen Anzahl öffentlich getragener Theater und seiner vielfältigen freien Szene über ein Theatersystem, das im Ausland für die hervorragende Qualität seiner Ensembles und Theaterproduktionen und für innovative Regiearbeit bekannt ist. Vor allem über die langen Probenzeiten von mehreren Monaten und die großzügige Ausstattung der Produktionen an den großen Bühnen staunt man auch im Vereinigten Königreich, wo die Probenzeit in der Regel zwischen zwei und vier Wochen beträgt. Der Hauptunterschied zwischen dem deutschen und dem britischen Theater liegt in zwei wichtigen Merkmalen des deutschen Systems: Repertoirebetrieb und Ensemble. Im Repertoirebetrieb spielen die Häuser viele verschiedene Stücke pro Spielzeit. In jeder Spielzeit wird dieses Repertoire durch mehrere neue Inszenierungen erweitert. Um den Repertoirebetrieb zu ermöglichen, benötigen die Theater ein fest engagiertes Ensemble. Im Vereinigten Königreich hingegen kommen Schauspieler und technisches Team meist nur für eine Produktion zusammen, die dann für einen bestimmten Zeitraum en bloc gespielt wird. Ist das Stück einmal abgesetzt, ist es so gut wie unmöglich, die Inszenierung in der gleichen Besetzung wieder aufzunehmen, da alle Beteiligten bereits wieder ihre eigenen Wege gehen. Rühmliche Ausnahmen in diesem System sind die *Royal Shakespeare Company*, die jeweils für ein Jahr ein festes Ensemble engagiert, mit dem alle Inszenierungen in dieser Spielzeit bestückt werden, und das *National Theatre* in London, dessen drei Bühnen ebenfalls im Repertoirebetrieb laufen. Beide gehören wie auch das *Royal Court Theatre* und das *Globe Theatre* zu den wenigen öffentlich geförderten Bühnen bzw. Ensembles. Dies lässt sich auch daran erkennen, dass die Auswahl der Stücke und die Laufzeit nicht nur am Profit orientiert ist, wie dies etwa bei den rein kommerziellen Theatern im Londoner Theaterbezirk West End der Fall ist.

Ein fest engagiertes Ensemble garantiert gleichbleibende Qualität der Aufführungen eines Theaters und gibt dem Haus sein eigenes künstlerisches Profil. Dennoch hat es auch einen Vorteil, wenn ein Ensemble nur für eine Produktion zusammengestellt wird. Dies erkennen deutsche Regisseure, wenn sie im Vereinigten Königreich arbeiten, wie etwa Thomas Ostermeier, der 2002 Jon Fosses *Girl on the Sofa* (übersetzt/adaptiert von David Harrower) im Auftrag des Edinburger *Traverse Theatre* für das *Edinburgh International Festival (EIF)* inszenierte. Die Schauspieler werden zwar nur für eine befristete Zeit engagiert, in dieser Zeit konzentrieren sie sich jedoch anders als im Repertoirebetrieb ganz auf dieses eine Stück.

Das System der subventionierten Stadt- und Landestheater führt in Deutschland zu einer Fülle von Häusern mit sehr hoher Qualität, während im Vereinigten Königreich London das mit Abstand wichtigste Zentrum für Theater – und Kultur im Allgemeinen – ist. Ein Schauspieler oder Autor, der im Vereinigten Königreich erfolgreich sein will, muss dies in London unter Beweis stellen.

Im Theaterbetrieb ist die Situation in Deutschland deutlich komfortabler als im Vereinigten Königreich. Nicht nur Schauspieler sind durch feste Verträge in einer gesicherten Position, sondern auch Regisseure. Auf diese Weise können sie ihrem Theater ein bestimmtes Profil geben und sind freier und experimentierfreudiger beim Inszenieren. Vielleicht ist dies der Grund dafür, dass deutsche Regisseure gerne ins Vereinigte Königreich eingeladen werden, öfter als dies umgekehrt der Fall ist. Das *Edinburgh International Festival (EIF)* spielt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle, weil hier bereits seit Jahren so gut wie jedes Jahr eine Inszenierung eines deutschen Regisseurs zu sehen ist. Dies stellt gerade für jüngere Regisseure eine gute Gelegenheit dar, sich im Vereinigten Königreich einen Namen zu machen, wie etwa Thomas Ostermeier, der 1999 mit seiner Inszenierung von Marius von Mayenburgs *Feuergesicht* (*Deutsches Schauspielhaus Hamburg*)

3.4 Theater und Tanz

zu Gast war. Bis zum Jahr 2001 handelte es sich stets um Gastspiele von Inszenierungen an deutschsprachigen Bühnen, z. B. Peter Zadeks *Hamlet* vom *Deutschen Schauspielhaus* in Hamburg (2000). Im Jahr 2002 ging die Festivalleitung dazu über, die Regisseure zu beauftragen, mit einem britischen Ensemble auf Englisch zu inszenieren. 2006 inszenierte z. B. Peter Stein *Troilus and Cressida* – zum ersten Mal in seiner Karriere eine Shakespeare-Inszenierung auf Englisch. Obwohl diese Umstellung bedeutet, dass am *EIF* keine Gastspiele deutscher Bühnen mehr zu sehen sind, ist sie insgesamt positiv zu bewerten, da so die Möglichkeit besteht, dass die Inszenierungen an weiteren Bühnen gespielt werden. Peter Steins Inszenierung von David Harrowers *Blackbird* (2005) wanderte ans *Albery Theatre* im Londoner West End, während *Troilus and Cressida* 2006 in das Programm der *Royal Shakespeare Company* in Stratford-upon-Avon aufgenommen wurde. Außerdem können sich aus den Erfahrungen deutscher Regisseure mit dem britischen Theaterbetrieb neue Anregungen für das deutsche Theater ergeben.

Bezüglich der Theaterstücke besteht im deutsch-britischen Verhältnis ein Ungleichgewicht zugunsten britischer Theaterautoren. In den letzten zehn Jahren konnte die britische Gegenwartsdramatik sehr große Erfolge in Deutschland verbuchen. Stücke von Autoren wie Mark Ravenhill, David Harrower und Sarah Kane sind inzwischen fest etabliert in die Spielpläne deutscher Bühnen, was man von keinem zeitgenössischen deutschen Autor im Vereinigten Königreich behaupten kann. Von der britischen Dramatik der Neunzigerjahre gingen wichtige neue Impulse für das britische und europäische Theaterschaffen aus. Besonders die Uraufführung von Sarah Kanes *Zerbombt* 1995 am *Royal Court Theatre* hatte mit ihrer expliziten Darstellung extremer körperlicher Gewalt für Aufruhr gesorgt.

Ihren Erfolg in Deutschland verdanken die jungen britischen Autoren in großem Maße dem Team um Thomas Ostermeier, der inzwischen zu einem der renommiertesten Theaterleiter avanciert ist. Von 1996–

1999 leitete Ostermeier gemeinsam mit Jens Hillje die sogenannte *Baracke* am *Deutschen Theater* in Berlin. Hier gründeten sie ihr erstes Festival für internationale zeitgenössische Dramatik, das 1997 mit der *Woche der britischen Dramatik* seinen Anfang nahm. Ostermeier inszenierte mehrere Stücke junger britischer Autoren an der *Baracke*. Die Inszenierung von Mark Ravenhills *Shoppen und ficken* (1998) war außerordentlich erfolgreich und bescherte Ravenhill auch in Deutschland Kultstatus. *Shoppen und ficken* wurde nicht nur an zahlreichen deutschen Bühnen nachgespielt, sondern es begann ein wahrer Boom britischer Dramatik an deutschen Bühnen. Mit der Aufführung von Sarah Kanes *Zerbombt* (1999) hatte die *Baracke* die neben Ravenhill wichtigste Vertreterin des *New British Drama* in Deutschland eingeführt.

1999 wechselten Ostermeier und Hillje an die traditionsbehaftete Berliner *Schaubühne am Lehniner Platz* und setzten dort ihre Förderung zeitgenössischer Autoren fort. Im Dezember 2000 fand zum ersten Mal das *Festival Internationale Neue Dramatik (F.I.N.D.)* statt. Ziel des neuen Festivals ist es, das Repertoire zeitgenössischer Dramatik um die interessantesten ausländischen Stücke zu erweitern. Die *Schaubühne* und das *Royal Court Theatre* sind gemeinsam mit zwei weiteren europäischen Theatern im *N.E.W. Theatre Network* zusammengeschlossen, um den Austausch von Stücken, Autoren und Inszenierungen weiterzubefördern. Aus diesem Austausch geht das Programm des jährlichen *F.I.N.D.* hervor. In den Jahren 2000–2006 präsentierte *F.I.N.D.* eine Reihe britischer Stücke, teils in der Form von vollen Inszenierungen, teils als szenische Lesung in deutscher Übersetzung. Darunter waren *This is a Chair* von Caryl Churchill (2000), *A Girl in a Car with a Man* von Rob Evans (2005) und *Blackbird* von David Harrower (2006).

Zu den *Schaubühnen*-Inszenierungen britischer Stücke in den Jahren 2000–2006 zählen unter anderem alle fünf Stücke Sarah Kanes. Zum Abschluss des Projekts fand im März 2005 ein Sarah-Kane-Symposium statt, zu dem deutsche und britische Theatermacher

3.4 Theater und Tanz

zum Austausch über Kanes Werk geladen wurden.

Sowohl Thomas Ostermeier als auch die *Schaubühne* haben sich ihrerseits inzwischen einen Namen im Vereinigten Königreich gemacht. Luk Percevals *Schaubühnen*-Inszenierung von *Andromache* war 2004 beim *EIF* zu Gast. Eine Inszenierung von Thomas Ostermeier (Ibsens *Nora*) war neben seinen bereits erwähnten Auftritten beim *EIF* 1999 und 2002 im Jahr 2004 im Londoner *Barbican Theatre* zu sehen. Für 2006 (*Zerbombt* von Sarah Kane) und 2007 (Ibsens *Hedda Gabler*) sind weitere Gastspiele der Berliner *Schaubühne* im *Barbican* geplant.

Die *Schaubühne* ist vielleicht das wichtigste Theater für den deutsch-britischen Austausch, doch gibt es noch eine Vielzahl weiterer Bühnen in Deutschland, die entweder langfristig mit britischen Theatern oder Theatergruppen zusammenarbeiten oder vereinzelte gemeinsame Projekte durchführen. Die Berliner *Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz*, die für ihr innovatives Theater bekannt ist, arbeitet seit einigen Jahren mit der experimentellen britischen Theatergruppe *Forced Entertainment* um den Regisseur Tim Etchells zusammen. Im Mai 2006 wurde mit *The World in Pictures* sogar das neueste Werk von *Forced Entertainment* an der *Volksbühne* uraufgeführt, eine Koproduktion mit verschiedenen europäischen Theatern einschließlich dreier britischer Theater. In den Jahren 2000–2006 gab *Forced Entertainment* Gastspiele an verschiedenen deutschen Theatern, besonders häufig im *Künstlerhaus Mousonturm* in Frankfurt, und trat auf verschiedenen Theaterfestivals in Deutschland auf, z. B. beim *Theater der Welt* 2002.

Eine Mischung aus Live-Performance und Medienkunst präsentiert das deutsch-britische Künstlerkollektiv *Gob Squad*, das seinen Sitz in Berlin, Hamburg und Nottingham hat. Zu den neuesten Produktionen von *Gob Squad* an deutschen Bühnen gehören *King Kong Club* (*Hebbel am Ufer*, *HAU 1*, 2006) und *Me the Monster* (*Volksbühne*, 2005). Aufgrund ihrer deutsch-britischen Zusammensetzung und der Aufführung ihrer Produktio-

nen in beiden Ländern wird *Gob Squad* von Kulturförderprogrammen aus Deutschland (unter anderem Kulturstiftung des Bundes) und dem Vereinigten Königreich (*Arts Council England*) unterstützt.

Einen wichtigen Beitrag zur Förderung britischer Dramatik der Gegenwart in Deutschland leisten auch verschiedene Festivals, allen voran die Theaterbiennale *Neue Stücke aus Europa*. Das Festival steht in der Nachfolge der von Manfred Beilharz und Tankred Dorst initiierten *Bonner Biennale* und findet seit 2004 am *Staatstheater Wiesbaden* statt. Ausdrückliches Ziel des Festivals ist, internationales zeitgenössisches Drama nach Deutschland zu bringen. Ein Rahmenprogramm bietet Theatermachern, Dramatikern und Übersetzern außerdem die Möglichkeit, sich in Diskussionen und Workshops auszutauschen. Britische Stücke sind regelmäßig vertreten, zuletzt Mark Ravenhills Stück *Product* (2006) in der Inszenierung der Londoner Theatergruppe *Paines Plough*.

Auch wenn zeitgenössische britische Theaterstücke nicht an die Beliebtheit Shakespeares herankommen, dessen *Sommernachtstraum* nach wie vor eines der meistgespielten Stücke in Deutschland ist, so sind britische Stücke doch fester Bestandteil deutscher Spielpläne. Dies gilt nicht nur für die neue Generation von Dramatikern, sondern auch für bereits etwas länger etablierte Autoren wie z. B. Harold Pinter, Alan Ayckbourn, Peter Shaffer, Tom Stoppard und David Hare, um nur einige zu nennen. Bei den Klassikern dagegen beschränkt sich die Auswahl zwar weitgehend auf Shakespeare, dies wird jedoch durch die große Anzahl seiner Stücke und das Spektrum an Inszenierungen wieder wettgemacht.

Die Situation für deutsche Stücke im Vereinigten Königreich wird durch das oben beschriebene stark kommerziell ausgerichtete Theatersystem erschwert. Die Mehrzahl der Theater erhält keine öffentliche Unterstützung und ist darauf angewiesen, populäre Stücke bereits bekannter Dramatiker zu spielen, um ein möglichst breites Publikum anzusprechen. Deutsche Stücke

3.4 Theater und Tanz

findet man hier nicht. Auf vereinzelte deutsche Dramen stößt man lediglich bei öffentlich geförderten Häusern wie z. B. dem *National Theatre* in London oder bei kleinen Bühnen, die es geschafft haben, sich einen speziellen Publikumskreis aufzubauen, wie z. B. das *Royal Court Theatre*. Von sehr wenigen zeitgenössischen deutschen Stücken abgesehen werden nur deutsche Klassiker oder Nachkriegsautoren aufgeführt. Das *National Theatre*, das mit seinen drei Bühnen überdurchschnittlich viele Stücke pro Jahr produziert, hatte in den letzten elf Jahren fünf deutsche Dramen in seinem Programm: ein Stück von Schiller (*Maria Stuart*, 1996), eins von Peter Weiss (*Marat/Sade*, 1997) und drei Stücke von Brecht (zuletzt *Die Dreigroschenoper*, 2003).

Das *Royal Court Theatre* widmet sich dem internationalen zeitgenössischen Drama und pflegt seit Mitte der Neunzigerjahre engen Kontakt zu Thomas Ostermeier und seinem Team. Aus der Zusammenarbeit im *N.E.W. Theatre Network* gingen verschiedene szenische Lesungen und Inszenierungen deutscher Stücke hervor. Im Rahmen der *International Playwrights Season* im Jahr 2000 inszenierte das *Royal Court* zwei deutsche Stücke: *Feuergesicht* von Marius von Mayenburg und *Herr Kolpert* von David Gieselmann. Der Erfolg von *Herr Kolpert* führte im Anschluss dazu, dass Gieselmann das Auftragsstück *Plantage* (2002) für das *Royal Court* schrieb. 2003 und 2005 führte das *Royal Court* Stücke von Roland Schimmelpfennig auf: *Push-up 1–3* und *Die Frau von früher*. 2005 fand darüber hinaus unter dem Titel *New Writing in Germany* eine Podiumsdiskussion mit David Gieselmann und Roland Schimmelpfennig statt.

Für den deutsch-britischen Austausch im Tanz gelten weitgehend die gleichen Prinzipien wie für das Theater. Auch hier schafft das Vorhandensein bzw. die Abwesenheit flächendeckender staatlicher Förderung grundlegende Unterschiede. Auf der anderen Seite hat der Tanzbereich bereits eine Internationalität erreicht, die mit der der klassischen Musik vergleichbar ist. Wenn

das in Frankfurt ansässige, aus dem *Ballett Frankfurt* hervorgegangene Tanzensemble *Forsythe Company* unter dem berühmten amerikanischen Choreographen William Forsythe im Londoner *Sadler's Wells* gastiert (2003 und 2005), ist es kaum möglich, dieses Ereignis in eine Kategorie des deutsch-britischen Austauschs einzureihen. Ähnliches gilt für das in Brüssel ansässige Tanzensemble *Damaged Goods* der Britin Meg Stuart, das regelmäßig an der *Berliner Volksbühne* zu sehen ist (aktuell *It's not funny*, Spielzeit 2006/2007) Grundsätzlich sind die Tanzensembles sehr international besetzt.

Dennoch wird der Austausch bei modernem Tanz als förderungswürdig erkannt, weil gerade in diesem Medium aktuelle Themen aufgegriffen werden. Zu den deutschen Tanzensembles, die regelmäßig im Vereinigten Königreich auftreten, gehören die bereits erwähnte *Forsythe Company*, *Sasha Waltz & Guests*, bis 2005 an der *Schaubühne* ansässig (zuletzt *Barbican Theatre*, London, 2003 mit *Körper*) und Pina Bauschs *Tanztheater Wuppertal* (zuletzt *Sadler's Wells*, London, 2005 mit *Nelken* und *Palermo, Palermo*).

Das Tanzensemble *fabrik Company* aus Potsdam pflegt einen regen Austausch mit dem Vereinigten Königreich. Die *Company* trat in den letzten Jahren in verschiedenen Städten im Vereinigten Königreich auf und erarbeitete 2005 eine Koproduktion mit der Glasgower *Dudendance Theatre Company*, die in Glasgow aufgeführt wurde. Gleichzeitig lädt *die fabrik* regelmäßig britische Tänzer ein, entweder zu Gastspielen bei den jährlich stattfindenden *Potsdamer Tanztagen* (zuletzt *Rotozaza* mit *Doublethink*, 2005) oder als Leiter von Tanzworkshops.

Das *GI* leistet mit seiner Internet-Theaterbibliothek einen wichtigen Beitrag zur Förderung deutscher Dramatik im Ausland. Interessierte Theatermacher aus dem Vereinigten Königreich finden hier Informationen über deutsche Dramatiker und ihre Werke sowie eine Liste von 26 Dramen, deren Übersetzung ins Englische vom *GI* finanziell unterstützt wurde. Ansichtsexemplare

3.4 Theater und Tanz

der Übersetzungen werden vom *GI* auf Nachfrage versandt. Auf diese Weise erleichtert das *GI* britischen Theatermachern den Zugang zu deutschen Stücken.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Theaterarbeit des *GI* liegt darin, jungen britischen Regisseuren die deutsche Theaterszene nahe zu bringen. 2005 lud das *GI London* fünf britische Nachwuchsregisseure zum *Berliner Theatertreffen* ein, auf dem jedes Jahr die zehn besten deutschsprachigen Theaterproduktionen der Spielzeit präsentiert werden. Die jungen Briten bekamen darüber hinaus auch die Möglichkeit, sich mit Dramaturgen, Regisseuren und anderen Theaterleuten auszutauschen. Ein paar Monate später erläuterten sie bei einer Podiumsdiskussion im *GI London* ihre Eindrücke vom Theatertreffen. Dies ist nicht nur ein ausgezeichnetes Beispiel für die Arbeit mit Multiplikatoren, die für das *GI* aufgrund der angestregten Haushaltsslage immer wichtiger wird, sondern es trifft auch genau den Punkt, den es sich im deutsch-britischen Theateraustausch zu fördern lohnt: die Stärke der deutschen Regiearbeit.

Das *GI London* unterstützt selbstverständlich auch regelmäßig britische Produktionen deutscher Theaterstücke, unter anderem *Stallerhof* von Franz Xaver Kroetz (*Southwark Playhouse*, London, 2006) und *Marie-luise* von Kerstin Specht (*Gate Theatre*, London, 2004) oder szenische Lesungen, z. B. *The Heart of a Boxer* (*Das Herz eines Boxers*) von Lutz Hübner (*Arcola Theatre*, London, 2004). Ebenso werden gelegentlich Gastspiele deutscher Bühnen oder Ensembles gefördert, z. B. *Theater Handgemenge* mit *Höchste Eisenbahn. Männer und ihr Hobby* (Salisbury und Bath, 2006). Darüber hinaus unterstützt das *GI London* regelmäßig das *Royal Court* bei seinen Inszenierungen und Lesungen deutscher Theaterstücke.

Im Tanz förderte das *GI London* unter anderem mehrere Veranstaltungen im Rahmen des Tanzfestivals *Made in Berlin* (2003), bei dem Sasha Waltz, Thomas Lehmen und andere Ensembles aus Berlin auftraten.

Auch das *GI Glasgow* ist aktiv und unterstützt Gastspiele deutscher Bühnen, z. B. das *Meininger Theater* mit *Der standhafte Zinnsoldat* (*Assembly Rooms*, Edinburgh, 2006) und britische Inszenierungen deutscher Theaterstücke, z. B. Goethes *Faust I und II* (*Royal Lyceum Theatre*, Edinburgh). Anlässlich des *Children's International Theatre Festival* 2006 in Edinburgh veranstaltete das *GI Glasgow* gemeinsam mit Partnern eine Podiumsdiskussion zum deutschen Kinder- und Jugendtheater, zu dem auch der Berliner Regisseur und Dramatiker Kristo Šager eingeladen war.

Das *GI Glasgow* arbeitet gelegentlich mit dem Edinburgher *Traverse Theatre* zusammen, dessen Arbeit hauptsächlich auf zeitgenössische schottische Dramatik ausgerichtet ist, das jedoch auch regelmäßig Veranstaltungen zur internationalen Dramatik durchführt. Im Vorfeld der in Deutschland stattfindenden Fußballweltmeisterschaft wurden 2006 szenische Lesungen zweier Fußballstücke aufgeführt, das eine von einem schottischen Autor, Henry Adam, das andere von einem deutschen, Marc Becker.

Die Bemühungen des *GI*, deutsche Ensembles bei ihren Gastspielen im Vereinigten Königreich zu unterstützen, wurden bis 2004 von der britischen Organisation *Visiting Arts* ergänzt, die z. B. die *Schaubühnen*-Inszenierung von *Andromache* beim *Edinburgh International Festival* 2004 und die Tanztournee der Potsdamer *fabrik Company* im gleichen Jahr förderte. Da Deutschland inzwischen nicht mehr Schwerpunktland ist, ist die Unterstützung eingestellt worden.

Der *British Council* lädt alle zwei Jahre internationale Theatermacher und Veranstalter zu einem *Showcase* während des *Edinburgh Festival* ein, bei dem auch regelmäßig Gäste aus Deutschland teilnehmen, um sich über neueste Trends in der britischen Theaterszene zu informieren. Das nächste *Edinburgh Showcase* wird im August 2007 stattfinden.

In Ergänzung dazu gab es im Rahmen des Austauschprogramms zwischen Nordrhein-Westfalen und dem Vereinigten Königreich 2004 ein *UK Theatre Show-*

3.4 Theater und Tanz

case am *Düsseldorfer Schauspielhaus*, bei dem ausgewählte Produktionen des *Edinburgh Festival 2003* in Deutschland präsentiert wurden.

Darüber hinaus unterstützt der *British Council* auch Gastspiele britischer Produktionen in Deutschland. Der Schwerpunkt liegt dabei auf zeitgenössischen, innovativen Arbeiten, wie z. B. bei den *Britischen Autorentagen* am *Schauspiel Leipzig 2003*, in deren Rahmen unter anderem *Iron* von Rona Munro in einer Inszenierung des *Traverse Theatres* zu sehen war, oder beim Auftritt des *DV8 Physical Theatre 2005* im *Haus der Berliner Festspiele*. Aufführungen von Klassikern werden im Allgemeinen nur gefördert, wenn die Inszenierungen erschaffen, einen Bezug zu aktuellen Themen herzustellen, wie etwa die Inszenierung von *Richard II.* des Londoner *Old Vic Theatre*, die 2006 bei den *Ruhrfestspielen Recklinghausen* zu sehen war.

In der Veranstaltungsreihe *Identity & Language* wurden Ende 2005 Ergebnisse des von *Paines Plough* entwickelten Projekts *This other England* in Berlin präsentiert. Ausgehend von der *BBC*-Radiosendung *The Routes of English* von Melvyn Bragg, die die Entwicklung der englischen Sprache untersucht hatte, beauftragte *Paines Plough* neun Autoren, Theatertexte zu diesem Thema zu verfassen. Vier davon wurden in Berlin als szenische Lesungen vorgeführt, ergänzt durch Diskussionen mit Autoren und eine *Paines Plough*-Inszenierung des Stücks *After the End* von Dennis Kelly. Die Veranstaltungen fanden im Theater *Hebbel am Ufer* statt.

Auch im Tanz fördert der *British Council* regelmäßig Auftritte britischer Ensembles in Deutschland. In den letzten Jahren waren darunter *zerodegrees* von *Akram Khan & Sidi Larbi Cherkaoui* (2005) und *The Journey & In Praise of Folly* von *Candoco*, einem Ensemble, in dem behinderte und nicht behinderte Tänzer zusammenarbeiten (2006), beide im *Düsseldorfer tanzhaus nrw*.

Während die *Goethe-Institute* im Vereinigten Königreich auch britische Inszenierungen deutscher Theaterstücke finanziell unterstützen, weil sie den

Bekanntheitsgrad deutscher Autoren erhöhen, fördert der *British Council* nur Gastspiele britischer Künstler in Deutschland, vermutlich, weil man dies für ausreichend hält.

Empfehlungen

Die Stärke des deutschen Theaters im Vergleich zur britischen Theaterszene liegt zurzeit eindeutig in der innovativen Regiearbeit. Das deutsche Theatersystem bietet eine ausgezeichnete Grundlage für die Entwicklung von neuen Regiestilen, die die Definition dessen, was Theater ausmacht und was Theater erreichen will, fortlaufend weiterentwickeln. Da das deutsche Theater aus diesem Grund eine Quelle der Inspiration für junge britische Regisseure darstellt, ist es sinnvoll, den Austausch von Regisseuren und Gastspiele deutscher Bühnen im Vereinigten Königreich in besonderem Maße zu unterstützen. Der Austausch von Regisseuren könnte z. B. in Form eines *Director in Residence*-Programms intensiviert werden.

Obwohl es auch weiterhin wichtig ist, Übersetzungen von deutschen Theaterstücken ins Englische zu fördern und den Bekanntheitsgrad deutscher Autoren durch szenische Lesungen und Inszenierungen an britischen Bühnen zu erhöhen, erreichen diese Fördermaßnahmen nur eine sehr kleine Zielgruppe. Ein verstärkter deutsch-britischer Austausch von Regisseuren würde sich auf indirekte Weise auch auf das Profil der deutschen Dramatik positiv auswirken.

3.5 Musik

Der Austausch von Musik über Ländergrenzen hinweg funktioniert deutlich problemloser als der Austausch von Theater oder Literatur, besonders in der klassischen Musik, wo Sprachbarrieren keine Rolle spielen. Der Grund dafür ist, dass Deutsch eine der etablierten Sprachen der klassischen Musik ist, etwa in Kunstlied oder Oper. Zudem wird klassische Musik im Allgemeinen von Personenkreisen mit recht hoher Bildung konsumiert. In der klassischen Musik ist der internationale Austausch von Musik und Musikern folglich eine Selbstverständlichkeit. Dies gilt auch für den deutsch-britischen Kulturaustausch, der sehr vielfältig ist.

Wenn Simon Rattle, der britische Chefdirigent der *Berliner Philharmoniker*, im August 2006 mit seinem Orchester beim *Edinburgh International Festival* zu Gast ist und dort Gustav Mahlers vierte Sinfonie präsentiert, dann ist es schwer zu sagen, in welche Richtung hier Kultur exportiert wird. Im Grunde findet bei jeder einzelnen Zusammenarbeit Simon Rattles mit den *Berliner Philharmonikern* bereits ein wechselseitiger Kulturtransfer statt. Dies gilt umgekehrt ebenso für Kurt Masur, der seit 2000 Chefdirigent des *London Philharmonic Orchestra* ist und mit diesem 2004 auf Deutschlandtournee ging.

Anders ist dagegen die Situation zeitgenössischer Unterhaltungsmusik von Schlagern bis hin zur neuesten elektronischen Musik. Hier ist Englisch die international anerkannte Sprache und Musiktitel in deutscher Sprache haben kaum Chancen, den britischen Markt – oder den internationalen Markt im Allgemeinen – zu erobern. Aus diesem Grund bedienen sich viele deutsche Musiker der englischen Sprache, z. B. die Rockband *The Scorpions*, die international sehr erfolgreich ist und auch im Vereinigten Königreich Konzertsäle füllt, zuletzt die Londoner *Royal Albert Hall* im März 2006. Einer der wenigen Musiker aus der deutschen Independent-Szene, die im Vereinigten Königreich bekannt sind, ist *Phillip Boa*, der seinerseits von der britischen Punk-Bewegung geprägt wurde. Im März 2006 spielte er in dem alternativen Londoner Club *the garage*. *Kraftwerk*,

eine Band, die in den Siebzigerjahren den Elektropop erfand und auch seither stets auf der Höhe der neuesten musikalischen Trends geblieben ist, veröffentlichte einen Teil ihrer Songs in englischer Version und ist nach wie vor international erfolgreich. Allein im Vereinigten Königreich gab *Kraftwerk* im Rahmen der Welttournee 2004 fünf Konzerte. In der Weltmusik konnte der deutsche Musiker *Shantel* einen großen Erfolg im Vereinigten Königreich verbuchen: 2006 siegte er bei den *BBC World Music Awards* in der Kategorie »Club Global«.

Etwas einfacher, sich im Vereinigten Königreich durchzusetzen, ist es für rein instrumentale Musik wie z. B. Techno, eine Musikrichtung, die ihren Ursprung in Deutschland hatte und international erfolgreich ist. Im Jazz gibt es ebenfalls einige Musiker, die den Sprung in die britische Clubszene geschafft haben, wie etwa Till Brönner, der im März 2006 in London auftrat oder die Band *Jazzanova*, die auf ihrer Tournee im Dezember 2005 neun Konzerte im Vereinigten Königreich gab.

Dem *Goethe-Institut* kommt auch bei der Förderung deutscher Musik im Vereinigten Königreich eine zentrale Rolle zu. Die Programmarbeit des *GI* entsteht aus dem Zusammenspiel des in der Münchner Zentrale angesiedelten Bereichs *Musik I* und den Instituten im Ausland. *Musik I* beobachtet die aktuelle Musikszene in Deutschland genau und berät die Institute vor Ort, die wiederum mit lokalen Partnern kooperieren und daraus gemeinsame Projekte entwickeln. Dabei versucht das *GI*, Musik aus Deutschland in ihrer ganzen Vielfalt darzustellen, von historischen Gattungen bis hin zu den neuesten Entwicklungen.

In den letzten Jahren organisierten die *Goethe-Institute* in London und Glasgow einige eigene musikalische Veranstaltungen und unterstützten darüber hinaus viele Veranstaltungen von Partnern. 2005 fand auf Initiative des *GI London* die *Fête de la Musique* zum ersten Mal in London statt und wurde vom *GI* gemeinsam mit dem *Institut Français (IF)* und den anderen Mitgliedern der *Exhibition Road Cultural Working Group* veranstaltet. Ironischerweise war es das *GI* und nicht das

3.5 Musik

IF, das dieses von Frankreich ausgehende und inzwischen weltweit jährlich am 21. Juni gefeierte Festival auf London übertrug. Die *Fête de la Musique* fand auch 2006 wieder mit großem Erfolg statt und war nicht nur eine Gelegenheit, Musik aus Deutschland zu präsentieren, sondern vermittelte auch ein sehr lebendiges Bild vom GI und von deutscher Kultur als solcher. Ähnliches gilt auch für Glasgow, wo das GI im Rahmen der dortigen *Fête de la Musique* zwei deutsche Bands präsentierte.

Die Bandbreite der Veranstaltungen klassischer Musik, die vom GI London in den letzten Jahren gefördert wurden, zeigt sich etwa in einer Konzertserie in der Londoner *Royal Festival Hall*, die anlässlich des 150. Todestags Robert Schumanns Werke von Schumann und Johannes Brahms präsentierte, und einer Aufführung von Karlheinz Stockhausens Werk *Mixtur* durch das Orchester *London Sinfonietta*. Beide Veranstaltungen fanden im April 2006 statt.

Ebenfalls vom GI London unterstützt wurde ein Kammermusikprojekt, das im Rahmen der Präsentation des Landes Sachsen im Vereinigten Königreich durchgeführt wurde. Ein Konzert mit Werken sechs moderner Komponisten aus Sachsen im Oktober 2005 in London bildete den Auftakt einer längerfristigen Zusammenarbeit zwischen sächsischen Musikhochschulen und dem Londoner *Royal College of Music (RCM)*. Das Projekt wurde weitergeführt durch die Konzertreise eines britischen Kammermusikensembles nach Sachsen und den Arbeitsaufenthalt eines sächsischen Komponisten am RCM.

Auch in der modernen Musik förderte das GI in den letzten Jahren verschiedene Projekte. Das jährlich stattfindende Londoner Musikfestival *Fertilizer*, das jedes Jahr einen Länderschwerpunkt hat, brachte im Oktober 2005 mit Unterstützung von GI und *German Sounds* verschiedene deutsche Bands nach London, darunter *Chicks on Speed*, *17 Hippies* und *SeeD*. Das in verschiedenen Londoner Clubs stattfindende Festival war sehr gut besucht. Dabei war der überwiegende Teil des

Publikums britisch, was Experten der britischen Musikszene zufolge bei Auftritten deutscher Bands immer noch nicht selbstverständlich ist.

Für das Festival *Interplay* lud *Sprawl*, eine Londoner Organisation für experimentelle Musik, mit Unterstützung des GI und des *British Council* eine Reihe deutscher und britischer Musiker dazu ein, gemeinsame Live-Auftritte zu entwickeln und diese im Rahmen des Festivals zu präsentieren. Das Festival fand 2005 zum dritten Mal statt und stellte ein Forum dar, bei dem die neuesten musikalischen Trends beider Länder zusammengeführt wurden.

Im November 2005 feierte *Pitch Perfect* Premiere. Im Rahmen dieses vom GI London unterstützten Projekts hatten britische Schulkinder gemeinsam mit dem Chor *BBC Singers* und den Londoner Fußballclubs *Arsenal* und *Chelsea* eine neue Fußballhymne gedichtet. Der Text wurde aus Vorschlägen der Kinder entwickelt und von einem professionellen Komponisten vertont. Das Werk wurde schließlich im Rahmen eines Benefizkonzerts uraufgeführt. Im Hinblick auf die Fußballweltmeisterschaft in Deutschland 2006 hatte das GI London das Projekt mit Workshops zum Thema Fußball und Deutschland ergänzt.

Im Januar 2003 übernahm das GI den Arbeitsbereich der *Verbindungsstelle für Internationale Beziehungen* beim *Deutschen Musikrat*, die bis dahin als eigenständige Mittlerorganisation vom AA und vom *Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)* unterstützt wurde und mit der Förderung deutscher Musik und Musiker im Ausland beauftragt war. Seit 2003 bildet die ehemalige Verbindungsstelle den Fachbereich *Musik II* des GI. Die Aufgaben und Zuständigkeiten sowie der Standort Bonn sind unverändert geblieben.

Im Gegensatz zu *Musik I* in der Münchner Zentrale und zu den Auslandsinstituten des GI macht *Musik II* keine eigene Programmarbeit, sondern prüft hauptsächlich Anträge auf Förderung von Projekten, die deutsche Ensembles selbst planen und organisieren.

3.5 Musik

Gefördert werden Projekte in Chor, Amateur- und Jugendmusik. Eine Förderungsvoraussetzung ist stets, dass die Bewerber ein Partnerensemble oder eine Partnerinstitution im Ausland für ihr Projekt gewinnen. Darüber hinaus nutzt *Musik II* auch seine Sachkenntnis, um für Projektinitiativen, die von Partnern im Ausland (z. B. einem GI-Auslandsinstitut) ausgehen, Ensembles zu vermitteln.

Mit den Mitteln des AA unterstützte *Musik II* in den Jahren 2000–2006 insgesamt 22 Projekte von einzelnen Musikern oder Ensembles, die zu Gastspielen oder Konzertreisen ins Vereinigte Königreich führen.

Im Rahmen des *Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP)* fördert *Musik II* mit Mitteln des *BMFSFJ* Maßnahmen des Jugendaustauschs. 18 Projekte dieser Art fanden in den Jahren 2000–2006 statt.

Im Vergleich zum Austausch mit anderen Ländern wie z. B. Polen oder den baltischen Staaten ist die Anzahl der deutsch-britischen Projekte, die von *Musik II* gefördert werden, eher unbedeutend. Einer der Gründe hierfür ist vermutlich das auch in anderen Bereichen dokumentierte recht niedrige Interesse britischer Partner an einer Zusammenarbeit. Da bei Jugendaustauschprojekten neben künstlerischen Kriterien auch die Förderung der internationalen Verständigung durch gemeinsames Musizieren eine Rolle spielt, ist das GI bemüht, möglichst vielen Bewerbungen für das Vereinigte Königreich einen positiven Bescheid zu erteilen, um so dazu beizutragen, die negative Einstellung britischer Jugendlicher gegenüber den Deutschen zu verbessern. Dennoch bleibt die Anzahl der geförderten Projekte gering.

Die Förderung deutscher Musik im Vereinigten Königreich wird auch unterstützt von *German Sounds*. *German Sounds*, das deutsche Musikexportbüro, wurde im Dezember 2003 als *Public Private Partnership* gegründet und wurde in den Jahren 2003–2005 von den Verwertungsgesellschaften *GEMA* und *GVL* sowie der Bun-

desregierung und der Musikwirtschaft getragen. Die Gründung von *German Sounds* erfolgte, nachdem eine im Januar 2003 vorgelegte Grundlagenstudie zur Musikexportförderung¹⁵ zu dem Schluss gekommen war, dass die Errichtung einer Organisation zur Förderung des deutschen Musikexports nötig sei. Es gelte Wettbewerbsnachteile für die deutsche Musikwirtschaft auszugleichen, die daraus entstünden, dass die meisten europäischen Nachbarstaaten sowie viele Staaten in Übersee über entsprechende Institutionen verfügten.

Die Aufgaben von *German Sounds* liegen in der Erschließung ausländischer Märkte zugunsten von Urhebern, Interpreten, Produzenten und Unternehmen der Musikwirtschaft und in der Werbung für Deutschland als Musikstandort im Ausland. Zudem stellt das Büro auf seiner Webseite Marktanalysen, Datenbanken und Länderdossiers zu den wichtigsten Zielmärkten zur Verfügung. In der Tourdatenbank finden z. B. Veranstalter und Unternehmen der Musikwirtschaft Informationen über Auslandsauftritte deutscher Bands. Um diese Informationen noch besser verbreiten zu können, kooperiert *German Sounds* seit 2004 mit *popXport*, dem Musikformat von *Deutsche Welle TV (DW-TV)*, das alle 14 Tage als 30-minütige Sendung ausgestrahlt wird und über Musikproduktionen und Neuigkeiten vom nationalen Musikmarkt informiert. Die Sendungen werden mehrfach auf Deutsch und Englisch wiederholt, um so möglichst viele Haushalte zu erreichen.

Da die Finanzierung des Bundes für *German Sounds* lediglich als Anschubfinanzierung gedacht war, wurde sie 2006 eingestellt. Die Musikwirtschaft führt zwar an, der Bund fördere auch den Filmexport, die gegenwärtige Bundesregierung ist jedoch der Meinung, die Märkte für Film und Musik seien nicht vergleichbar und das Projekt müsse künftig von der Musikwirtschaft allein getragen werden. Vor diesem Hintergrund ist die Zukunft des Musikexportbüros zurzeit ungewiss. Es wird sich zeigen, ob die Arbeit des Büros für die Musikwirt-

¹⁵ Block, Amke (2002), *Eine Analyse der Musikexportförderung in Europa und Übersee*, abrufbar unter www.germansounds.de

3.5 Musik

schaft wichtig genug ist, um auch von ihr allein finanziert zu werden.

Zu den auf das Vereinigte Königreich bezogenen Aktivitäten von *German Sounds* in den letzten Jahren gehören neben der oben erwähnten Unterstützung des *Fertilizer-Festivals* 2005 hauptsächlich Veranstaltungen auf Messen, z. B. auf der *Popkomm*, der größten internationalen Musikmesse weltweit, die seit 2004 jährlich in Berlin stattfindet. Im Rahmen der *Popkomm* 2004 lud *German Sounds* gemeinsam mit der staatlichen britischen Investitionsagentur *UK Trade & Investment* Vertreter der deutschen und britischen Musikwirtschaft zur *Britischen Popkomm Nacht* ein, um ein Forum zu schaffen, in dem Kontakte und Austausch hergestellt werden konnten. Während der *Popkomm* 2005 bot *German Sounds* deutschen Musikprofessionellen die Möglichkeit, sich zu Direktgesprächen und Workshops mit Vertretern der britischen Musikwirtschaft anzumelden.

German Sounds vertritt die deutsche Musikwirtschaft regelmäßig auf der Weltmusikmesse *WOMEX*, so auch 2005 in Newcastle-Gateshead, als die Messe zum ersten Mal im Vereinigten Königreich stattfand.

Auch auf britischer Seite gibt es Bestrebungen, eine Organisation zur Förderung des Musikexports zu gründen. Allerdings ist dies ein Versuch, Verbesserungen auf einem bereits sehr hohen Niveau durchzuführen, da Musik das drittgrößte Exportgut des Vereinigten Königreichs darstellt, nach Whisky und Formel 1.¹⁶ Der geschätzte Anteil britischer Musik am Weltmarkt liegt bei 10–15 Prozent.¹⁷ Aus diesem Grund richten sich die Bemühungen auch auf konkrete Länder. So war etwa der Rückgang britischer Produktionen am US-Markt in den Neunzigerjahren Anlass für eine vom *British Council* und der Musikindustrie in Auftrag gegebenen Studie,¹⁸ die die Grundlage für ein britisches Musikexportbüro (*UK Music Office, UKMO*) in den USA schaffen sollte. Der Be-

richt vertritt die Auffassung, der Erfolg britischer Musik in den USA habe eine Schlüsselfunktion für ihren internationalen Erfolg und verdiene deshalb besondere Förderung. Ähnlich wie bei *German Sounds* ist eine dreijährige Anschubfinanzierung unter Beteiligung des Kulturministeriums (*DCMS*) vorgesehen, nach deren Ablauf das Büro sich selber tragen soll.

Auch der deutsche Markt ist von Bedeutung für den Export britischer Musik. Dies zeigte sich unter anderem in der ersten *British Music Week*, die im Mai 2006 vom Dachverband der britischen phonographischen Wirtschaft, *BPI*, gemeinsam mit verschiedenen deutschen Partnern in Berlin veranstaltet wurde. Das Festival präsentierte mit Bands wie *Razorlight*, *Belle & Sebastian* und *Skye* die neuesten musikalischen Trends aus dem Vereinigten Königreich.

In der modernen Unterhaltungsmusik können aus der Liste der in Deutschland erfolgreichen britischen Musiker nur einige exemplarisch genannt werden, so groß ist ihre Zahl. Dazu gehören zunächst Stars, die bereits länger im Musikgeschäft sind, z. B. Madonna, George Michael oder inzwischen auch schon Robbie Williams, die alle drei zuletzt 2006 in Deutschland auftraten. Zu den neueren britischen Bands, die sich in Deutschland bereits einen Namen gemacht haben, zählen die *Kaiser Chiefs* und *Franz Ferdinand*, die beide im Jahr 2005 Konzerte in Deutschland gaben. Die deutsch klingenden Namen der beiden genannten Bands beweisen im Übrigen, dass die Assoziation mit der deutschen Sprache dem Erfolg einer Popband im Vereinigten Königreich nicht abträglich ist.

Der *British Council* fördert Konzerte und Workshops britischer Musiker in Deutschland. Grundsätzlich werden alle musikalischen Genres gefördert, wobei wie auch bei den anderen künstlerischen Bereichen darauf geachtet wird, dass mit den Projekten etwas vom briti-

¹⁶ D'Arcy, Doug/Brindley, Paul (2002), *Make or Break. Supporting UK Music in the USA*, S. 4.

¹⁷ Block, Amke (2002), *Eine Analyse der Musikexportförderung in Europa und Übersee*, S. 77.

¹⁸ D'Arcy, Doug/Brindley, Paul (2002), *Make or Break. Supporting UK Music in the USA*.

3.5 Musik

schen Zeitgeist vermittelt wird. Neben eigenen Veranstaltungen wie der spartenübergreifenden Reihe *Identity & Language* (siehe Kapitel Film) ermöglicht der *British Council* einer Vielzahl britischer Musiker die Teilnahme an Festivals in Deutschland. Beim 2005 gegründeten *Berliner Musikfest*, das sich als innovatives Festival des internationalen Musiklebens versteht, wurden verschiedene Veranstaltungen vom *British Council* unterstützt, darunter das Eröffnungskonzert des *London Philharmonic Orchestra* unter Kurt Masur. Beim Festival *Berliner Tage für Alte Musik 2004* war unter anderem das Ensemble *London Baroque* zu Gast. Ebenfalls vom *British Council* gefördert wurde ein Konzert der *London Sinfonietta* im März 2005, bei dem das Orchester das Ergebnis seiner Zusammenarbeit mit Musikern des *Warp*-Labels, einer der ersten Adressen für elektronische Musik, vorstellte.

Neben der Förderung britischer Musiker organisiert und fördert der *British Council* auch Forschungsreisen und Festivalbesuche für deutsche Veranstalter und Musikspezialisten, z. B. zum *Huddersfield Contemporary Music Festival* oder zum *Showcase Scotland*.

Empfehlungen

Die Förderung deutscher Musik im Vereinigten Königreich ist besonders in der modernen Unterhaltungsmusik von Bedeutung, da Musiker aus Deutschland es in diesem Bereich sehr schwer haben. Das *GI* verfolgt mit seinen eigenen musikalischen Veranstaltungen und seiner Unterstützung für Festivalauftritte deutscher Bands eine recht erfolgreiche Linie. Auffällig ist jedoch, dass das *GI* in der Musik keine auf Multiplikatoren ausgerichtete Projekte durchführt. Die Organisation von Reisen britischer Veranstalter zu Musikfestivals in Deutschland, wie der *British Council* sie umgekehrt anbietet, könnte die Musikförderung des *GI* im Vereinigten Königreich sinnvoll ergänzen.

Der Service, den das Musikexportbüro *German Sounds* anbietet, trägt zur Vermarktung deutscher Musik im Vereinigten Königreich bei und erleichtert

britischen Veranstaltern die Suche nach Bands mit dem gewünschten Profil. Da Musik aus Deutschland im englischsprachigen Raum jede nur mögliche Förderung brauchen kann, ist es wünschenswert, dass *German Sounds* auch nach Einstellung der öffentlichen Unterstützung weiter bestehen bleibt.

4. Sprache und Sprachförderung

Vergleicht man Deutsche und Briten im Hinblick auf ihre Kenntnisse der jeweiligen Partnersprache, so ist das bereits mehrfach erwähnte Ungleichgewicht zwischen der deutschen und der britischen Kultur besonders ausgeprägt. Englisch ist eine Weltsprache und in Europa die am meisten gesprochene Fremdsprache. Somit ist es kein Wunder, dass das Erlernen der englischen Sprache in Deutschland eine höhere Priorität hat, als es umgekehrt der Fall ist. Dennoch sollte sich die deutsche Sprache nicht unter Wert verkaufen. Einer im Februar 2006 veröffentlichten EU-Studie zufolge ist Deutsch nicht nur die am weitesten verbreitete Muttersprache in der EU (18 Prozent), sondern liegt gemeinsam mit Französisch auf Platz zwei der am häufigsten gesprochenen Fremdsprachen (beide 14 Prozent).¹⁹ Die Präsidentin des *GI*, Jutta Limbach, fasste die Bedeutung der deutschen Sprache in der folgenden Formel zusammen: »Englisch ist ein Muss, Deutsch ist ein Plus.«²⁰ Allerdings scheint die Tatsache, dass mehr als die Hälfte der Europäer Englisch spricht (51 Prozent), die Briten selbstgenügsam zu machen, denn was Fremdsprachen angeht, lag das Vereinigte Königreich im EU-Vergleich 2006 auf dem vorletzten Platz: 62 Prozent der Einwohner sprechen nur ihre Muttersprache. Aus diesem Grund muss das niedrige Interesse der Briten an der deutschen Sprache vor dem Hintergrund gesehen werden, dass Fremdsprachenkenntnisse im Vereinigten Königreich allgemein einen sehr niedrigen Stellenwert haben und darf nicht nur auf mangelnde Attraktivität der deutschen Sprache zurückgeführt werden.

In den letzten Jahren ist auch im Vereinigten Königreich das Bewusstsein erwacht, dass Englisch vielleicht nicht genug ist und dass Fremdsprachenkennt-

nisse von Vorteil sein könnten. Allerdings mangelt es noch an einigermaßen strukturiertem Vorgehen, um dieses Ziel zu erreichen. Ein von der *Nuffield Foundation* in Auftrag gegebener und im Mai 2000 veröffentlichter Bericht²¹ kam zu dem Ergebnis, Fremdsprachen befänden sich im Vereinigten Königreich in einer Krise und die Regierung habe keine adäquate Strategie, um die Situation zu verbessern. Der Bericht konstatierte weiterhin, das Bildungssystem sei nicht darauf ausgerichtet, die benötigte Anzahl an Fremdsprachen bis zu dem erforderlichen höheren Niveau zu vermitteln.

Als Reaktion auf den Bericht entwickelte das für England zuständige *Department for Education and Skills (DfES)* 2002 eine *National Language Strategy*,²² die hier stellvertretend für die ähnlich aussehenden Strategien von Schottland, Wales und Nordirland erwähnt sei. Aus der Strategie lassen sich drei Hauptziele herauskristallisieren. In der Primarstufe (*Key Stage 2*) sollen bis 2010 alle Kinder die Möglichkeit bekommen, eine Fremdsprache zu erlernen. Im Alter von 11–14 Jahren (*Key Stage 3*) soll eine Fremdsprache Pflicht sein. Danach (14–16 Jahre, *Key Stage 4*) müssen die Schüler keine Fremdsprache mehr belegen, wenn sie dies nicht möchten. Alle Schulen müssen nur noch eine Fremdsprache für die Altersstufe 14–16 anbieten.

Das Ziel im Primarbereich ist auf einer Linie mit internationalen Bestrebungen, den Fremdsprachenunterricht so früh wie möglich einzuführen. In den meisten Fällen entscheiden sich die Grundschulen für Französisch, traditionell die erste Fremdsprache im Vereinigten Königreich. Die Änderung in *Key Stage 4* erscheint allerdings geradezu unsinnig. Bisher boten weiterführende Schulen im Vereinigten Königreich meist

¹⁹ Quelle: Eurobarometer-Spezial (2006), *Die Europäer und ihre Sprachen*, in Auftrag gegeben von der Europäischen Kommission, abrufbar unter:

http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_243_sum_de.pdf

²⁰ Limbach, Jutta (2005), »Ich liebe unsere Sprache. Englisch ist ein Muß, Deutsch ist ein Plus: Plädoyer für eine aktive deutsche Sprachpolitik – im Inland wie im Ausland«, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, Nr. 32 (8. Februar 2005).

²¹ Nuffield Foundation (2000), *Languages: The Next Generation*, abrufbar unter: <http://languages.nuffieldfoundation.org/languages/home/>

²² Department for Education and Skills (2002), *Languages for All: Languages for Life. A Strategy for England*, abrufbar unter: <http://www.dfes.gov.uk/languagesstrategy/>

4. Sprache und Sprachförderung

zwei Fremdsprachen an, Französisch und Deutsch, wobei Deutsch teilweise schon durch Spanisch ersetzt wurde. Der Rückzug auf nur eine Pflichtfremdsprache hat in den Jahren 2004–2006 einen Rückgang des Fremdsprachenangebots an Schulen um 40–50 Prozent zur Folge gehabt. Insgesamt ist die Zahl der Fremdsprachenlerner zwar im Vergleich zu 2000 durch die hinzugekommenen Primarschüler angestiegen, doch ist dieser Anstieg nur bedingt aussagekräftig, da der Fremdsprachenunterricht wenig strukturiert ist.²³ Ironischerweise hat die neue Sprachenpolitik im Vereinigten Königreich also erreicht, dass weniger Fremdsprachen gelernt werden und dies in den meisten Fällen auch noch nur bis zu einem niedrigeren Niveau. Da Deutsch traditionell als zweite Fremdsprache nach Französisch angeboten wurde, treffen die neuen Richtlinien die deutsche Sprache besonders hart.

Bei aller Verschlechterung hat die *National Language Strategy* jedoch auch etwas Positives erreicht. Analysen von *OFSTED (Office for Standards in Education)*, der englischen Behörde für Qualitätssicherung im Bildungsbereich, hatten gezeigt, dass sowohl die Qualität des Unterrichts als auch die Ergebnisse der Schüler zwischen 11 und 14 Jahren in den Fremdsprachen schlechter waren als in anderen Fächern. Seit Einführung der *National Language Strategy* haben sich die Prüfungsergebnisse im Fremdsprachenbereich verbessert.

Dennoch hat das *DfES* wohl eingesehen, dass der Rückgang des Fremdsprachenunterrichts am eigentlichen Ziel vorbeigeht. In England z. B. lernten im Jahr 2001 22 Prozent aller Schüler Deutsch, 2005 waren es bereits nur noch 15 Prozent.²⁴ Schottland, Wales und Nordirland verzeichnen ähnlich negative Trends. Die neueste Linie des *DfES* ist nun die Forderung an die Schulen, selbst verstärkt Anreize zu schaffen, damit mehr Schüler Fremdsprachen lernen.

Die deutschen Mittlerorganisationen fördern die deutsche Sprache im Vereinigten Königreich zunächst indirekt über die Vermittlung eines aktuellen, differenzierten Deutschlandbilds, um das Interesse an Deutschland und den Deutschen im Allgemeinen zu verstärken, und andererseits auf direkte Art und Weise über ein breites Angebot an Sprachkursen, Lehrerfortbildungen, Stipendien usw. Die wichtigsten Akteure in der Förderung der deutschen Sprache im Vereinigten Königreich sind das *GI*, der *DAAD*, der *Pädagogische Austauschdienst (PAD)* und die *Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA)*.

Die *Goethe-Institute* in London und Glasgow bieten im Rahmen der *Bildungskooperation Deutsch* eine Vielzahl an Sprachkursen und Prüfungen an, sind in der Lehrerfortbildung aktiv und stellen Lehrern und Schülern Materialien zur Verfügung, die den Deutschunterricht unterstützen oder ergänzen.

Das Angebot des *GI London* an Sprachkursen ist sehr breit. Die Kurse reichen von Anfängerkursen bis hin zu hohen Niveaustufen und werden als Vormittags-, Abend- oder Intensivkurse abgehalten. Auch Kurse zu speziellen Themen werden durchgeführt, z. B. Deutsch für Geschäftsleute oder aktuell zur Fußball-WM Deutsch für Fußballfans. Das *GI London* fungiert außerdem als Prüfungszentrum für alle wichtigen deutschen Sprachprüfungen.

In der Lehrerfortbildung führt das *GI London* – zum Teil gemeinsam mit britischen Partnern – verschiedene Veranstaltungen und Fortbildungsprogramme durch, von denen einige im Folgenden exemplarisch vorgestellt werden. Im Rahmen von *German Days* werden Fortbildungen für Lehrer verschiedener Schultypen angeboten. Beim *German Day* für Grundschullehrer z. B. liegt dabei der Schwerpunkt auf der Vermittlung oder Erweiterung der Deutschkenntnisse. *A* für Ihre Deutschlerner* ist eine modulare Workshopreihe, die sich an

²³ Vgl. den Bericht: Ständige Arbeitsgruppe Deutsch als Fremdsprache (StADaF) (2005), *Deutsch als Fremdsprache weltweit. Datenerhebung*.

²⁴ National Centre for Languages (CILT) (2005), *Trend Analysis for Language Exam Entries for All Schools in England*.

4. Sprache und Sprachförderung

Deutschlehrer richtet, die ihre methodisch-didaktischen Kenntnisse erweitern wollen. Gemeinsam mit dem *National Centre for Languages (CILT)* bietet das *GI* darüber hinaus *German Improvement Days* an, die darauf abzielen, die linguistische Kompetenz fachfremder Deutschlehrer zu verbessern und ihr Wissen über deutsche Kultur zu erweitern. Ebenfalls in Zusammenarbeit mit *CILT* wird die dreitägige Lehrerfortbildung *Vorsprung durch Deutsch* durchgeführt, die aus den *Improvement Days* entwickelt wurde und 2006 zum wiederholten Mal erfolgreich stattfand. Der Kurs soll einerseits die Deutschkenntnisse der Teilnehmer verbessern und ihnen andererseits auch Materialien und Ideen für einen anregenden Unterricht vermitteln. Abgerundet wird das Angebot für Lehrer durch die Beteiligung des *GI* an Konferenzen wie etwa der Konferenz zum Thema *Blended Learning*, die das *GI London* im November 2005 gemeinsam mit den Deutschabteilungen des *King's College London* und des *University College London* veranstaltete.

Lehrer und auch Schüler sollen mit deutschen Filmen erreicht werden, weshalb man unter anderem die Aufführung deutscher Filme bei verschiedenen Festivals fördert. Obwohl Filme nicht als landeskundliche Dokumente missverstanden werden sollten, vermitteln sie doch ein Stück authentische deutsche Kultur und können als solche bei Lehrern wie bei Schülern die Motivation für den Deutschunterricht steigern.

Zur gezielten Vorbereitung auf die *GCSE*-Prüfung²⁵ in Deutsch veranstaltet das *GI London* auch Workshops, die sich direkt an Schüler richten, gleichzeitig jedoch auch eine Hilfe für Lehrer darstellen, indem sie beiden durch neue Materialien und eine neue Umgebung einen Motivationsschub versetzen können. Die Bibliothek des *GI London* unterstützt Deutschlerner außerdem mithilfe von Materialien zur Prüfungsvorbereitung, die im Internet verfügbar sind oder als CD-ROMs ausgeliehen werden können.

Auch das *GI Glasgow* ist aktiv in der Bildungs Kooperation Deutsch, wenn auch in etwas geringerem Umfang als das *GI London*. Auch hier werden Sprachkurse aller Niveaustufen des Europäischen Referenzrahmens von A1 bis C2 angeboten. Neben den Kursen in Glasgow führt das *GI* auch einige wenige Kurse in den Räumlichkeiten des *Institut Français* in Edinburgh durch und bietet auf Nachfrage Firmenkurse an. Außerdem gibt es Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer und Schulleiter und Workshops zur Prüfungsvorbereitung für Schüler.

Angeregt durch die räumliche Kooperation schrieb das *GI Glasgow* im Jahr 2005 gemeinsam mit der *Alliance Française* einen Essaywettbewerb unter dem Titel *Foreign Languages: Opening Doors* aus. Der Wettbewerb, der 2006 zum zweiten Mal erfolgreich durchgeführt wurde, ist ein Beispiel für das gemeinsame Auftreten verschiedener Kulturinstitute für das Lernen von Fremdsprachen, das auf längere Sicht die Stellung der Fremdsprachen im schottischen Schulsystem positiv unterstützen kann.

Angesichts sinkender Zahlen von Deutschlernern in den Schulen ist es ein Erfolg, dass die Zahl der Einschreibungen für *GI*-Sprachkurse in den letzten Jahren in etwa gleich geblieben ist (pro Jahr ca. 1.500 Einschreibungen in London bzw. ca. 500 Einschreibungen in Glasgow). Leicht gesunken ist die Zahl der Lehrer, die an Fortbildungen teilnehmen. Dies liegt jedoch nicht an mangelndem Interesse, sondern an der Tatsache, dass die Schulen verpflichtet sind, für jeden abwesenden Lehrer einen teuren Ersatzlehrer einzustellen (siehe auch Kapitel Jugendaustausch) und folglich weniger dazu bereit sind, Lehrer für Fortbildungen freizustellen.

Mindestens ebenso wichtig wie die eigenen Kurse sind die Projekte, mit denen die *Goethe-Institute* direkt an die Schulen gehen. Dies gilt besonders, da es in Zeiten engerer Budgets von größerer Bedeutung ist, multiplikatorisch zu arbeiten. Ein in diesem Zusammenhang besonders erfolgreiches Projekt ist *ENGAGE*, das im Januar 2005 gestartet wurde. *ENGAGE* zielt darauf

²⁵ General Certificate of Secondary Education, entspricht in etwa der Mittleren Reife.

4. Sprache und Sprachförderung

ab, der deutschen Sprache und Kultur im Vereinigten Königreich ein deutlicheres Profil zu verleihen und die Projekte und Initiativen der Schulen zu unterstützen. Da es für Schulen erwiesenermaßen leichter ist, an Sponsoren heranzukommen, bietet das *GI* Schulen an, sie mit Materialien zu unterstützen, wenn es den Schulen gelingt, andere Partner ins Boot zu holen. Auf diese Art fördert das *GI* die Bildung von Netzwerken zwischen Schulen (auch Grundschulen), Firmen und anderen interessierten Partnern und erhöht gleichzeitig die eigene Reichweite in hohem Maße. Der Beitrag des *GI* zu den Projekten der Schulen besteht zum einen aus eigenen Initiativen, wie etwa der anlässlich der Fußball-WM 2006 durchgeführten Aktion »Torwandschießen«, bei der es um Deutsch und Fußball geht, und zum anderen durch das Beisteuern von *GI*-Materialien.

Die Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland war für die *Goethe-Institute* im Vereinigten Königreich ein absoluter Glücksfall. Über das Thema Fußball erreichte das *GI* neue Zielgruppen wie Fußballfans, an die es sonst nicht herangekommen wäre. Der Deutschkurs für Fußballfans erreichte z. B. das größte Medienecho aller Zeiten im Vereinigten Königreich. Dabei lautet die Devise des *GI* natürlich stets, Fußball mit Deutsch zu kombinieren. Durch Programme wie z. B. *Double Club*, mit dem 30 Schulen erreicht wurden, gelang es dem *GI London*, seine Aktivitäten mit Schulen im Jahr 2005/2006 zu verdoppeln. *Double Club* wurde inspiriert von dem vorbildlichen Bildungsprogramm des Londoner Fußballclubs *Arsenal* und bietet Schülern in einem wöchentlich abwechselnden Workshop Deutschunterricht und Fußballtraining. Mit dem Projekt möchte das *GI* einerseits den Deutschlehrern durch interessante Aktionen den Rücken stärken und andererseits die Schüler motivieren, weiterhin Deutsch zu lernen. Beide Ziele sind angesichts der oben beschriebenen *National Language Strategy* besonders wichtig, um die Reichweite der deutschen Sprache wieder zu erhöhen.

Das *DAAD*-Büro in London initiierte in den letzten Jahren verschiedene Kampagnen, die darauf abzielten,

ein differenziertes Deutschlandbild zu vermitteln und die deutsche Sprache im Vereinigten Königreich zu fördern. 2002 wurde die erste *Learn German*-Kampagne gemeinsam mit dem *GI* und verschiedenen Organisationen britischer Universitäten gestartet. Tausende von Postkarten und Postern wurden an britische Studierende, Lehrer und Kulturträger verschickt. Auf den Postkarten standen Begriffe, die im Vereinigten Königreich für typisch deutsch gelten, oder Namen deutscher Prominenter, z. B. »Claudia Schiffer« und dazu auf der Rückseite der Slogan »Learn German (and look good)« sowie Informationen zur deutschen Sprache. Die Aktion war so erfolgreich, dass sie in den Folgejahren mehrmals in abgeänderter Form wiederholt wurde. Bei der vierten Ausgabe 2006, deren Karten Bezug nahmen auf die in Deutschland stattfindende Fußballweltmeisterschaft, explodierte das Interesse geradezu. Im Gegensatz zu den ersten Postkartensätzen wurde die WM-Kampagne aufgrund des großen Erfolgs nur noch auf Nachfrage verschickt. Der Erfolg von *Learn German* liegt darin, dass hier bewusst mit Klischees aus dem deutsch-britischen Kontext gearbeitet wird, die (selbst-)ironisch durchbrochen werden. Das Rezept ist aufgegangen, wie nicht nur die große Nachfrage nach den Kartensätzen, sondern auch die positive Medienresonanz zeigen, die letztlich für eine Marketingstrategie besonders wichtig ist.

Ein noch größeres Medienecho erreichte die neueste Kampagne des *DAAD*, ein Essaywettbewerb unter dem Titel *But don't mention the war*, der 2004/2005 zum ersten Mal ausgeschrieben wurde. Der Titel ist eine Anspielung auf eine Episode von *Fawlty Towers*, einer legendären britischen Comedyserie der Siebzigerjahre, in der der von John Cleese gespielte Hotelbesitzer Basil Fawlty seine deutschen Gäste durch ständige Erwähnung des Kriegs zur Weißglut bringt. Der Wettbewerb richtet sich an britische Studierende aller Studienfächer und hat den Hintergrund, dass der *DAAD* nicht genügend Bewerbungen für seine Jahresstipendien für britische Studierende bekommt. Auch im zweiten Jahr

4. Sprache und Sprachförderung

bekam die Kampagne bemerkenswert viel positive Aufmerksamkeit von britischen Medien, was sicherlich auch damit zu tun hat, dass es dem DAAD gelang, John Cleese als Frontmann für die Kampagne zu gewinnen. Die Kampagnen der DAAD-Außenstelle London sind ausgezeichnete Beispiele für eine positive Marketingstrategie, die genau auf die Situation im Vereinigten Königreich abgestimmt ist und die selbstbewusst, aber nicht überheblich für die deutsche Sprache wirbt.

Abgesehen von den erwähnten Werbemaßnahmen trägt der DAAD natürlich durch sein Lektorenprogramm und die unterschiedlichsten Stipendien und Austauschprogramme in erheblichem Maße zur Förderung der deutschen Sprache im Hochschulbereich bei (siehe Kapitel Wissenschaftsaustausch).

Der in der Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) angesiedelte Pädagogische Austauschdienst (PAD) vermittelt im Rahmen seines seit 1904 bestehenden internationalen Programms Fremdsprachenassistenten auch ins Vereinigte Königreich. In den Jahren 2002–2005 waren jährlich rund 600 deutsche Studierende als Fremdsprachenassistenten an britischen Schulen tätig. Ziel des Programms ist dabei einerseits die praxisnahe Vertiefung der Ausbildung der deutschen Studierenden und andererseits die Förderung der sprachlichen und landeskundlichen Kenntnisse der britischen Schüler durch den Kontakt zu Muttersprachlern.

Seit 2002 bietet der PAD außerdem zusammen mit dem DfES im Rahmen der *Anglo-German Fellowships* (siehe auch Kapitel Jugendaustausch) britischen Lehrern die Möglichkeit, für zwei Wochen an einer deutschen Schule zu hospitieren und dort ein Projekt durchzuführen. Seit 2002 nahmen 42 Lehrer an diesem vom DfES finanzierten Programm teil. Die *Anglo-German Fellowships* ergänzen das bereits seit den Siebzigerjahren bestehende Hospitationsprogramm, das der PAD gemeinsam mit der *Education and Training Group (ETG)* des *British Council London* anbietet und innerhalb dessen deutsche Lehrer sich für eine zwei- bis dreiwöchige Hospitation an einer britischen Schule bewerben können.

Seit 2002 nahmen 99 deutsche Lehrer an diesem Programm teil. Beide Hospitationsprogramme haben zum Ziel, den Deutschunterricht im Vereinigten Königreich zu fördern.

Auch die *Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA)* trägt zur Förderung der deutschen Sprache im Vereinigten Königreich bei, indem sie im Rahmen ihres Auftrags die *Deutsche Schule in London (DSL)* betreut. Dort werden zurzeit etwa 620 Schüler in 28 Klassen unterrichtet; im September 2005 wurde ein neuer Kindergarten eröffnet. Die ZfA entsendet Bundesprogrammlehrkräfte verschiedener Schulfächer an die DSL, die den Unterricht dort gemäß dem deutschen Schulsystem gestalten. Außerdem entsendet die ZfA auch eine deutsche Lehrkraft für das Fach Deutsch als Fremdsprache an das *Atlantic College* in South Glamorgan, Wales.

Die *Deutsche Botschaft* in London fördert die deutsche Sprache hauptsächlich durch repräsentative Maßnahmen, z. B. indem der Botschafter bei der Preisverleihung des Essaywettbewerbs *But don't mention the war* anwesend ist und der Veranstaltung dadurch ein höheres Profil verleiht. Gelegentlich initiiert die Botschaft jedoch auch Projekte, die dann gemeinsam mit Partnern umgesetzt werden, wie z. B. den *German Teacher Award*. Der Preis, der 2004 zum ersten Mal vergeben wurde, honoriert herausragende Leistungen einzelner Deutschlehrer im Vereinigten Königreich und unterstützt damit die Lehrer und ihre Schulen in ihren Aktivitäten zu Fremdsprachen.

Während auf deutscher Seite also eine große Fülle an Förderprogrammen für die deutsche Sprache besteht, gibt es zur Förderung der englischen Sprache in Deutschland nicht allzu viel zu bemerken. Wie bereits eingangs erwähnt wurde, hat Englisch heute eine so herausragende Bedeutung für die internationale Kommunikation, dass die Auswärtige Kulturpolitik des Vereinigten Königreichs die Förderung der englischen Sprache und des Englischunterrichts den deutschen Stellen überlässt und sich kaum noch engagiert.

4. Sprache und Sprachförderung

Angesichts der Tatsache, dass Englisch die unangefochtene erste Fremdsprache in deutschen Schulen ist, die zunehmend schon in Grundschulen und seit Neuestem sogar schon in Kindergärten unterrichtet wird, ist britisches Engagement hier wohl auch kaum nötig. Auch die Schulen, die nach britischem Lehrplan unterrichten, wie z. B. die *Berlin British School*, werden nicht vom Vereinigten Königreich unterstützt.

Das einzige verbliebene Haus des *British Council* in Berlin hat im März 2005 den Sprachunterricht eingestellt, weil man befand, dass Aufwand und Einnahmen nicht in einem adäquaten Verhältnis zueinander standen und dass es keinen Grund gab, öffentliche Gelder in einen Bereich zu stecken, der von florierenden Privatunternehmen geprägt ist. Der *British Council Berlin* führt nur noch Kurse und Prüfungen im Rahmen des *International English Language Testing System (IELTS)* durch. *IELTS* ist ein Sprachenzertifikat für Kandidaten, die in einem englischsprachigen Land studieren wollen.

Zu den wenigen bestehenden Fördermaßnahmen der britischen Auswärtigen Kulturpolitik gehören die Fremdsprachenassistenten, die jeweils von der Abteilung *ETG* des *British Council* in London (für England und Wales), Edinburgh (für Schottland) und Belfast (für Nordirland) ausgewählt und nach Deutschland geschickt werden. Zurzeit sind etwa 450 britische Studierende als Fremdsprachenassistenten an deutschen Schulen im Einsatz. Die Mehrheit von ihnen absolviert ihre Tätigkeit im Rahmen ihres Auslandsjahrs, das integraler Bestandteil der meisten Fremdsprachenstudiengänge im Vereinigten Königreich ist.

Empfehlungen

Fremdsprachen haben im Vereinigten Königreich einen sehr niedrigen Stellenwert, und die aktuelle Sprachenpolitik der britischen Regierung ist nicht in der Lage, eine Trendwende herbeizuführen. Da das Erlernen einer Fremdsprache ab dem Alter von 16 Jahren freiwillig ist, bleibt die Aufgabe, Schüler für Fremdsprachen zu motivieren, den Schulen überlassen. Dies

ist somit der Punkt, an dem die deutsche Auswärtige Kulturpolitik einsetzen muss, wenn sie an der Situation der deutschen Sprache im Vereinigten Königreich etwas ändern will. Mit ihren Programmen zur Verbesserung des Deutschlandbilds der Briten und den konkreten Schulprojekten leisten *GI*, *DAAD* und *PAD* wertvolle Arbeit, die konsequent weitergeführt werden sollte. Es erscheint zwar verlockend zu sagen, man solle die Briten sich selbst überlassen, wenn sie keine Fremdsprachen lernen wollen, doch ist diese Einstellung gefährlich. Eine passive Haltung von deutscher Seite aus könnte anderen Sprachen – etwa der spanischen Sprache – gerade zu diesem Zeitpunkt einen Vorteil gegenüber Deutsch verschaffen. Es ist also weiterhin sinnvoll und wichtig, die deutsche Sprache im Vereinigten Königreich zu fördern, besonders auch angesichts des immer noch von Stereotypen geprägten Deutschlandbilds der Briten.

Kooperationen mit den Kulturinstituten anderer Länder, wie z. B. das *GI Glasgow* sie betreibt, können durch gemeinsames Werben für Fremdsprachen dazu beitragen, die Stellung von Fremdsprachen im Vereinigten Königreich positiv zu beeinflussen.

5. Hochschule und Wissenschaft

Aktuelle Entwicklungen

Bildung war einer der Schwerpunkte Tony Blairs im Wahlkampf für seine erste erfolgreiche Wahl 1997. »Education, education, education« lautete sein Motto. Nach dem Wahlsieg versuchte die *Labour*-Regierung, die Universitätslandschaft durch eine Reihe von Maßnahmen zu reformieren. Begonnen wurde zunächst einmal mit der Einführung von Studiengebühren. Ab dem Studienjahr 1998/99 mussten alle *Undergraduates* (Studierende mit dem Ziel eines BA/BSc-Examens) im Vereinigten Königreich zu Beginn des Studienjahrs Gebühren in Höhe von £ 1.000 entrichten. Da die Verwaltung der Hochschulen jedoch Ländersache ist, war es der 1999 zum ersten Mal gewählten schottischen Regierung (*Scottish Executive*) möglich, diese Regelung für Schottland zurückzunehmen. In Anlehnung an die Empfehlungen des von der schottischen Regierung in Auftrag gegebenen *Cubie Report*²⁶ mussten schottische Studierende an schottischen Universitäten ab 2000 keine Studiengebühren mehr im Voraus zahlen, sondern erst nach Beginn ihrer Berufstätigkeit bei einem Einkommen von über £ 10.000 einen nachträglichen Beitrag von £ 2.000 leisten. Dies führte zu der von vielen als ungerecht empfundenen Situation, dass schottische Studierende, die eine Hochschule in Schottland besuchen, keine Studiengebühren bezahlen müssen, während englische Studierende überall bezahlen müssen. Allerdings sind die Gebühren vom Einkommen der Eltern abhängig. Im Studienjahr 2003/2004 z. B. waren 43 Prozent der Studierenden gänzlich befreit von den inzwischen auf £ 1.125 angestiegenen Studiengebühren, während 16 Prozent nur einen Anteil zahlten.

Falls die britische Regierung gehofft hatte, mit der Einführung von Studiengebühren die finanziellen Probleme der Hochschulen zu lösen, so scheiterte sie mit ihrem Plan – nicht zuletzt, weil sie gleichzeitig die durchschnittlichen staatlichen Ausgaben für Bildung

pro Studierendem weiter senkte. Die Rektoren der britischen Universitäten beziffern ihr Defizit inzwischen auf insgesamt neun Milliarden Pfund.

Anfang 2003 legte der damalige Bildungsminister Charles Clarke ein neues Reformpapier vor: *White Paper – The Future of Higher Education*.²⁷ Bereits vor der Veröffentlichung des *White Paper* hatte es heftige Diskussionen über einen seiner Kernpunkte gegeben: die sogenannten *top-up fees*, d. h. Studiengebühren, die über die obligatorische Summe von rund £ 1.000 hinausgehen. Gemäß dem *White Paper* soll es Universitäten ab 2006 erlaubt sein, Studiengebühren von bis zu £ 3.000 pro Jahr zu erheben. Diese sind allerdings nicht mehr im Voraus zu zahlen, sondern erst, wenn die Studierenden berufstätig sind und über £ 15.000 verdienen. Außerdem sind (Teil-)Stipendien für Studierende aus Familien mit niedrigem Einkommen vorgesehen.

Nach weiteren kontroversen Diskussionen und Verhandlungen wurde die entsprechende *Higher Education Bill* Mitte 2004 in letzter Instanz verabschiedet. Nachdem einige Universitäten zunächst überlegt hatten, einen niedrigeren Beitrag zu erheben, um mehr Studierende anzuziehen, entschieden sich letztlich die meisten Universitäten in England und Nordirland für die vollen £ 3.000. Ein hoher Preis für Bildung wird im Vereinigten Königreich im Allgemeinen mit hoher Qualität gleichgesetzt, weshalb ein Versuch, mit Ermäßigungen mehr Studierende anzuziehen, vermutlich nur bedingt erfolgreich ist. Die neue Gebührenpolitik gilt zunächst bis 2010, dann soll eine Evaluation durchgeführt werden. Angesichts der fortlaufenden Unterfinanzierung der Universitäten werden die Gebühren im Anschluss vermutlich wieder erhöht.

Die einzige Auswirkung der *Higher Education Bill* auf Schottland ist, dass Studierende aus England, Wales und Nordirland nun £ 1.700 pro Jahr zahlen, also etwas mehr als bisher.

²⁶ Cubie, Andrew et al. (1999), *Student Finance: Fairness for the Future*, abrufbar unter www.studentfinance.org.uk/final/full_report.pdf

²⁷ Department for Education and Skills (2003), *White Paper – The Future of Higher Education*, abrufbar unter www.dfes.gov.uk/hegateway/strategy/hestrategy/

5. Hochschule und Wissenschaft

Die Situation der Studiengebühren im Vereinigten Königreich wird dadurch noch komplizierter, dass Wales nun ebenfalls einen eigenen Weg eingeschlagen hat. In Wales gilt zunächst weiter das alte Finanzierungssystem. Ab dem Studienjahr 2007/2008 werden dann zwar die *top-up fees* eingeführt, doch bekommen walisische Studierende, die in Wales studieren, einen Zuschuss von der Regierung in Höhe von £ 1.800, was ungefähr einer Beibehaltung der vorherigen Studiengebühren (£ 1.200) entspricht.

Deutsche Studierende im Vereinigten Königreich werden wie alle Studierenden aus EU-Ländern wie Landeskinder behandelt. Dies bedeutet, dass sie z. B. in Schottland mit schottischen Studierenden gleichgestellt sind und dort somit gegenüber englischen Studierenden einen Vorteil haben. Da die meisten deutschen Studierenden im Vereinigten Königreich Selbstzahler sind, könnte die unterschiedliche Gebührenpolitik durchaus einen Einfluss auf ihre Verteilung über die Regionen haben.

Die Voraussagen über den Einfluss der höheren Gebühren auf die Zahl der Studienanfänger im Vereinigten Königreich waren bisher so unterschiedlich, dass sich zunächst noch nicht abschätzen lässt, wie sich die neuen Regelungen auswirken. Dies wird erst möglich nach der Veröffentlichung der ersten konkreten Zahlen.

Eine aufmerksame Beobachtung des Finanzierungssystems der britischen Universitäten kann aus mehreren Gründen für Deutschland von Bedeutung sein. Nachdem das Bundesverfassungsgericht im Januar 2005 die 2002 eingeführte gesetzliche Garantie für ein gebührenfreies Erststudium für verfassungswidrig erklärte, kündigten sechs Bundesländer²⁸ an, ab 2006 oder 2007 Studiengebühren bis zu 500 Euro pro Semester einzuführen. Diese Bundesländer versuchen nun also,

acht Jahre nach der Einführung der Studiengebühren im Vereinigten Königreich, ihre Universitätssysteme auf die gleiche Art finanziell zu sanieren. Interessanterweise ist dabei der Diskussion in Deutschland nicht anzumerken, dass man die Entwicklung im Vereinigten Königreich verfolgt hat. Im Gegenteil, es werden zum Teil identische Argumentationslinien vorgebracht wie in den Jahren 1997/98 im Vereinigten Königreich. Die Einnahmen der Studiengebühren sollen an die Hochschulen fließen und dort die Lehre verbessern, heißt es vonseiten der Wissenschaftsminister, deren Länder Studiengebühren einführen wollen. Im Bewusstsein der Erfahrungen der britischen Universitäten wäre hier vielleicht etwas mehr Ehrlichkeit in der Diskussion angebracht gewesen: Angesichts der angestregten Haushaltslage der Bundesländer werden 500 Euro pro Student und Semester die Qualität der Lehre sicherlich nicht messbar steigern. In einigen Jahren werden die Studiengebühren in den sechs Bundesländern vermutlich auf ähnlich drastische Weise erhöht werden müssen. Es lohnt sich also, die Entwicklung der Studiengebühren im Vereinigten Königreich weiter zu beobachten, um daraus eventuell Schlüsse für die Situation in Deutschland zu ziehen.

Ein weiterer Grund für Deutschland, die Erhöhung der Studiengebühren im Vereinigten Königreich aufmerksam zu verfolgen, liegt darin, dass sie sich besonders negativ auf die Einschreibungen für Fremdsprachenstudiengänge auswirken könnte. Studiengänge mit einer Fremdsprache als Hauptfach dauern im Vereinigten Königreich in der Regel 4 Jahre, ein Jahr mehr als ein normaler BA-Studiengang, da die Studierenden im dritten Jahr ein Auslandsjahr absolvieren müssen. Die Zahl der Deutschstudierenden im Vereinigten Königreich, die durch die neue Sprachenpolitik der Regierung (siehe Kapitel Sprache) bereits zurückgegangen ist,²⁹

²⁸ Baden-Württemberg, Bayern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Hamburg, Saarland.

²⁹ Genaue Zahlen zu nennen wird dadurch erschwert, dass die *Higher Education Statistics Agency (HESA)*, die für Statistiken im öffentlich finanzierten Bildungsbereich zuständig ist, im Jahr 2002/2003 ihre Grundlage für die statistische Erhebung der Studienfächer geändert hat. Aus diesem Grund ist es nicht möglich, die aktuellen Zahlen mit den Jahren vor 2002/2003 zu vergleichen.

5. Hochschule und Wissenschaft

könnte also durch die drastische Erhöhung der Studiengebühren noch weiter sinken.

Ein weiterer Schwerpunkt der *Labour*-Regierung unter Tony Blair in der Bildung ist es, eine noch stärkere Internationalisierung der Universitäten zu erreichen. Zwar ist das britische Universitätssystem mit 12,6 Prozent ausländischen Studierenden bereits sehr international ausgerichtet,³⁰ doch strebt die britische Regierung noch höhere Zahlen an. Zu diesem Zweck startete sie 1999 die Marketingstrategie *Prime Minister's Initiative for International Education (PMI)*, mit der unter der maßgeblichen Beteiligung des *British Council* verschiedene Werbemaßnahmen durchgeführt wurden. Ziel der PMI ist es, bis 2011 in zwei Phasen 150.000 ausländische Studierende zusätzlich anzuwerben. Die Gründe für das verstärkte Interesse an ausländischen Studierenden liegen einmal in der Erkenntnis, dass ein Land langfristig gesehen in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht von der Internationalisierung der Universitäten profitieren kann. Andererseits sind ausländische Studierende, besonders aus Ländern außerhalb der EU, auch aus dem Grund interessant, dass sie britischen Universitäten viel Geld bringen, besonders im *Postgraduate*-Bereich (Studierende mit dem Ziel eines MA/MSc-Examens). Seit der Erhöhung der Gebühren im Studienjahr 2006/2007 müssen *Postgraduates*, die nicht aus einem EU-Land stammen, mit über £ 10.000 pro Jahr rechnen, bei teuren Studiengängen wie Medizin sogar bis zu £ 25.000. Es ist folglich kein Wunder, dass britische Universitäten zum Teil eigene Rekrutierungsbüros unterhalten, die weltweit für die Angebote der jeweiligen Universität werben. Mit der Marketinginitiative *PMI* möchte die britische Regierung die Universitäten nun in dieser Hinsicht unterstützen.

Auch in Deutschland gibt es Bestrebungen, in stärkerem Maße international für den Bildungs- und Wissenschaftsstandort Deutschland zu werben, unter

anderem als Reaktion auf den zunehmenden Wettbewerb um qualifizierte Studierende und Wissenschaftler, der besonders von den intensivierten Marketingkampagnen der USA und des Vereinigten Königreichs ausgelöst wurde. 2001 gründete der *DAAD* zu diesem Zweck in Kooperation mit der *Hochschulrektorenkonferenz (HRK)* und in Absprache mit den Wissenschaftsorganisationen und Partnern in Politik und Wirtschaft *GATE-Germany*, ein Konsortium für internationales Hochschulmarketing. Ziel von *GATE-Germany* ist es, das Profil deutscher Einrichtungen durch verschiedene Programme und Aktionen im Ausland zu fördern, um so mehr ausländische Studierende und Wissenschaftler nach Deutschland zu bringen. Der *DAAD London* ist in diesem Kontext sehr aktiv und wirbt mit Messeauftritten und Informationsmaterialien für den Wissenschaftsstandort Deutschland.

Die Internationalisierung der deutschen Universitätslandschaft bedeutet einerseits eine wissenschaftliche und kulturelle Bereicherung für Deutschland, andererseits kann die Schaffung eines weltweiten Netzwerks von Partnern auch langfristig politischen und wirtschaftlichen Nutzen bringen. Direkte finanzielle Erträge spielen dabei bisher noch keine Rolle.

Sicherlich auch als Folge der Bemühungen des *GATE-Germany*-Konsortiums ist die Zahl der ausländischen Studierenden in Deutschland in den letzten Jahren stark angestiegen. Dabei unterscheiden die deutschen Statistiken zwischen Bildungsinländern, also jungen Menschen nicht deutscher Nationalität, die bereits vor dem Studium in Deutschland gelebt und hier Abitur gemacht haben, und Bildungsausländern, die gezielt zum Studium nach Deutschland kommen. 2000 waren 6,4 Prozent der Studierenden in Deutschland Bildungsausländer, während es im Jahr 2005 bereits 9,5 Prozent waren. Der Anteil aller Ausländer unter den Studierenden stieg im gleichen Zeitraum von 9,9 Prozent (2000) auf 12,5 Prozent (2005).³¹

³⁰ Quelle: *HESA*, 2003.

³¹ Quelle: *Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)*. Veröffentlicht auf www.wissenschaft-weltoffen.de

5. Hochschule und Wissenschaft

Beim direkten Austausch von Studierenden zwischen Deutschland und dem Vereinigten Königreich findet sich wieder das bereits bekannte Ungleichgewicht zwischen dem Interesse der Deutschen am Vereinigten Königreich und dem Interesse der Briten an Deutschland. Im Jahr 2003, für das die aktuellsten Vergleichszahlen verfügbar sind, studierten 10.760 Deutsche im Vereinigten Königreich, während es nur 2.172 britische Studierende³² in Deutschland gab. Dazu kommt noch, dass der Trend für deutsche Studierende im Vereinigten Königreich nach oben geht, während die Zahlen britischer Studierender in Deutschland bereits seit Jahren sinken. Auch hier gilt, dass die ungleiche Bedeutung der deutschen und der englischen Sprache in der Welt teilweise für das Ungleichgewicht verantwortlich ist (siehe auch Kapitel Sprache). Dasselbe Ungleichgewicht findet sich auch bei einem Vergleich der Anglistik in Deutschland und der Germanistik im Vereinigten Königreich. Im Jahr 2003 waren 50.146 Studierende in Deutschland für Anglistik eingeschrieben. Die Anglistik liegt damit auf Platz acht der beliebtesten Studienfächer. Im Vereinigten Königreich waren dagegen nur 5.315 Studierende für Deutsch eingeschrieben.

Die ungleiche Bedeutung der englischen und der deutschen Sprache erklärt jedoch nicht, warum sich die Zahl britischer Studierender gegenläufig zur Zahl ausländischer Studierender in Deutschland insgesamt entwickelt. Die Ursachen hierfür müssen im Vereinigten Königreich selbst gesucht werden. Die Zahlen britischer Studierender in Frankreich (2.998) und Spanien (2.253) sind ähnlich niedrig, und die Zahl junger Briten, die mit dem europäischen *ERASMUS*-Programm ins Ausland gehen, sinkt allgemein. Nur in anderen englischsprachigen Ländern wie den USA (8.326) und Australien (5.924) studieren deutlich mehr Briten.

Ein Grund ist sicherlich, dass der deutsch-britische Bildungs- und Wissenschaftsaustausch von britischer Seite her nicht in dem Maße gefördert wird wie

von deutscher Seite. Die Zurückhaltung der britischen Regierung im Hinblick auf den innereuropäischen Bildungsaustausch im Allgemeinen zeigt sich z. B. auch in ihrer ambivalenten Einstellung gegenüber dem Bologna-Prozess. Auf einer Konferenz in Bologna im Juni 1999 hatten die EU-Bildungsminister sich in einer Deklaration verpflichtet, bis 2010 einen europäischen Hochschulraum zu errichten. Kernpunkt des Programms ist die Schaffung eines gestuften Studiensystems, bestehend aus Bachelor und Master, mit europaweit vergleichbaren Abschlüssen. Während Deutschland bei der Umsetzung der Bologna-Beschlüsse im europäischen Mittelfeld liegt und bestrebt ist, die Anforderungen so früh wie möglich umzusetzen, stand die britische Regierung dem Prozess zunächst sehr kritisch gegenüber, was sich unter anderem darin zeigte, dass der britische Bildungsminister 2003 nicht zur Bologna-Nachfolgekonferenz in Berlin erschien. Die geplante europaweite Anerkennung von Abschlüssen wird es für Studierende wesentlich leichter machen, z. B. nach einem BA im Vereinigten Königreich zu einem MA-Studiengang nach Deutschland zu gehen. Da die zunehmende Zahl internationaler Studiengänge in Deutschland besonders für internationale Studierende im Vereinigten Königreich sehr attraktiv ist (unter anderem aufgrund der wegfallenden Studiengebühren), was die innereuropäische Konkurrenz deutlich erhöht, wurde der Bologna-Prozess im Vereinigten Königreich zunächst als eine gewisse Bedrohung angesehen.

Anfang 2003 hatte in diesem Zusammenhang eine Meldung für Aufruhr gesorgt, britische Universitäten wollten die in Deutschland nach den Bologna-Kriterien eingeführten Bachelor-Studiengänge nicht anerkennen. Dieser deutsch-britische Konflikt war zwar einerseits ein Hinweis darauf, dass allein mit der Einführung des zweistufigen Systems noch lange nicht alle Probleme aus dem Weg geräumt werden, andererseits kann er jedoch auch als Zeichen dafür gewertet werden,

³² Quelle: ebd.

5. Hochschule und Wissenschaft

dass man sich im Vereinigten Königreich einer wachsenden deutschen Konkurrenz bewusst geworden ist, die es abzuwehren gilt.

Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern

Der *Hochschulkompass* der HRK verzeichnet 1.816 Kooperationen zwischen deutschen und britischen Hochschulen, eine Zahl, die nur noch von den deutsch-französischen Kooperationen (2.217) übertroffen wird. Die hohe Zahl der Kooperationen zeigt, dass trotz deutlich niedrigerem Interesse auf britischer Seite die Strukturen für den Austausch durchaus vorhanden sind.

Die wichtigsten deutschen Akteure des Austauschs von Studierenden und Wissenschaftlern sind der DAAD, die *Alexander von Humboldt-Stiftung* (AvH) und die *Deutsche Forschungsgemeinschaft* (DFG).

Der DAAD fördert die Beziehungen deutscher Hochschulen mit britischen durch eine Vielzahl von Programmen und Projekten zum Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern. Durch ein eigenes Büro in London ist es dem DAAD nicht nur möglich, die Programme vor Ort zu betreuen, sondern außerdem noch eine Reihe weiterer Veranstaltungen durchzuführen. Darüber hinaus ist das Londoner DAAD-Büro Verbindungsbüro für die Stipendiaten der AvH und für die HRK und verwaltet als nationale Agentur die Deutschland zugewiesenen *Sokrates*-Stipendienmittel.

Getreu dem Prinzip, dass Austausch nicht nur in eine Richtung laufen sollte, fördert der DAAD mit seinen Programmen den Aufenthalt sowohl deutscher Studierender und Wissenschaftler im Vereinigten Königreich als auch britischer Hochschulangehöriger in Deutschland. Dass der DAAD dabei trotz massiver Werbung immer wieder Probleme hat, seine britischen Stipendienquoten zu erfüllen, ist ein weiterer Hinweis auf recht niedriges Interesse der Briten am deutschen Hochschulsystem.

Im Rahmen der Jahres- und Semesterstipendien des DAAD können deutsche und britische Studierende

sich für einen Studienaufenthalt im jeweiligen Partnerland bewerben. In den Jahren 2000–2005 nahmen jährlich im Schnitt 500 Deutsche an diesen Programmen teil (im Jahr 2005 rund 600). Auf britischer Seite ist die Quote niedriger, sodass hier im Schnitt nur knapp über 40 Jahresstipendien jährlich vergeben wurden. Darüber hinaus verfügt der DAAD noch über eine Reihe weiterer Förderprogramme wie z. B. Hochschulsommerkurse (Sprachkurse), Stipendien für Kunststudenten, Forschungsstipendien für britische *Postgraduates* und andere. Im Jahr 2005 förderte der DAAD insgesamt 823 deutsche Studierende und 200 britische.

Im deutsch-britischen Austausch von Wissenschaftlern ist das Lektorenprogramm von zentraler Bedeutung. Zurzeit fördert der DAAD 50 Lektoren im Vereinigten Königreich. Die meisten von ihnen unterrichten hauptsächlich in *German Departments*, einige wenige sogenannte Fachlektoren unterrichten jedoch auch in Politikwissenschaft, Wirtschaft, Geschichte und Ingenieurwissenschaften. Mit dem Lektorenprogramm fördert der DAAD vor allen Dingen das Germanistikstudium im Vereinigten Königreich, durch die Fachlektoren jedoch auch andere Fächer, die einen Bezug zu Deutschland haben. Die Lektoren werden vom DAAD gemeinsam mit den britischen Universitäten ausgesucht und bleiben zwischen zwei und fünf Jahren an ihrer Gastuniversität. Dieser regelmäßige Wechsel garantiert, dass die Lektoren jeweils auf der Höhe der neuesten fachlichen und didaktischen Entwicklungen in Deutschland sind. Die Lektoren sind bei ihren Gastuniversitäten angestellt und werden von ihnen bezahlt, der DAAD unterstützt sie jedoch mit einem Zuschuss. Die Förderung der Lektoren wird ergänzt durch zwei jährliche Lektorenseminare im Vereinigten Königreich, die der Fortbildung und dem Aufbau von Netzwerken dienen. Seit einigen Jahren kümmert der DAAD sich im Sinne der Nachkontakarbeit auch zunehmend um die Lektoren-Alumni. So fand in Oxford im September 2005 eine große Konferenz ehemaliger Lektoren statt.

5. Hochschule und Wissenschaft

Zur Förderung des Kontakts zwischen deutschen Lektoren, die im Vereinigten Königreich arbeiten, und britischen Lektoren, die an deutschen Universitäten unterrichten, veranstaltet der *DAAD London* seit einigen Jahren in Kooperation mit dem *British Council Berlin* gemeinsame Lektorenkonferenzen für deutsche und britische Lektoren, zuletzt im Juli 2006 in der Nähe von London.

Außer dem Lektorenprogramm verfügt der *DAAD* noch über eine Reihe von weiteren Austauschprogrammen für Wissenschaftler. So förderte der *DAAD* in den Jahren 2000–2005 z. B. 20 deutsche und 59 britische Akademiker, die als Kurzzeitdozenten an einer Hochschule im Partnerland tätig waren, und 4 deutsche und 37 britische Akademiker, die dies als Langzeitdozenten taten. Daneben unterstützt der *DAAD* auch kürzere und längere Studien- und Forschungsaufenthalte von Akademikern. Insgesamt förderte der *DAAD* im Jahr 2005 48 britische Wissenschaftler und 183 deutsche Wissenschaftler. Die Zahl geförderter britischer Wissenschaftler ist in den Jahren 2000–2005 in etwa gleich geblieben, während die Zahl der geförderten deutschen Wissenschaftler gesunken ist. Auf deutscher Seite liegt dies nicht an einer zu niedrigen Zahl an Bewerbungen, sondern an den Sparmaßnahmen, zu denen auch der *DAAD* sich in den letzten Jahren gezwungen sah. So wurde z. B. das Lektorenprogramm in den letzten sechs Jahren um rund 30 Stellen verkleinert.

Der *DAAD* kooperiert auch bei einer Reihe von Projekten mit anderen Institutionen. Gemeinsam mit dem *British Council* führt der *DAAD* z. B. die *Academic Research Collaboration (ARC)* durch. Das Programm zielt darauf ab, die Zusammenarbeit von Forschungsgruppen aus Deutschland und dem Vereinigten Königreich zu verstärken und fördert gemeinsame Forschungsprojekte bis zu zwei Jahren.

In Kooperation mit der *DFG* organisiert der *DAAD* in London seit 2005 *Dinner Talks*, eine Vortragsreihe, zu der hochkarätige Vertreter deutscher Hochschulen als Sprecher geladen werden und die konkret auf die Ver-

marktung des Forschungsstandorts Deutschland ausgerichtet ist. Im Dezember 2005 hielt z. B. einer der führenden Physiker Deutschlands, Professor Immanuel Bloch, einen Vortrag in dieser Reihe.

Neben dem *DAAD* fördert auch die *Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH)* den deutsch-britischen Wissenschaftleraustausch, konzentriert sich dabei jedoch auf bereits promovierte Wissenschaftler. Ziel der *AvH* ist es, deutschen Wissenschaftlern ausländische Partner an die Seite zu stellen und damit die deutsche Wissenschaft internationaler zu machen. Im Hinblick auf den Austausch mit dem Vereinigten Königreich sind vor allem die drei Hauptförderprogramme der *AvH* von Bedeutung.

Das klassische Stipendienprogramm der *AvH* richtet sich an hochqualifizierte Wissenschaftler aus dem Ausland, die einen langfristigen Aufenthalt in Deutschland (6–12 Monate) planen, um ein Forschungsprojekt durchzuführen. Voraussetzung dafür ist die Betreuung durch deutsche Gastgeber. Die Stipendien werden von einer Auswahlkommission ohne Quote für Länder oder Kontinente vergeben. Die Zahl britischer Stipendiaten ist seit dem Höchststand von 146 Stipendiaten Ende der Achtzigerjahre in den letzten 20 Jahren kontinuierlich gesunken, ebenso wie die Zahl der Bewerbungen. 2005 wurde mit elf Stipendiaten der bisher niedrigste Stand erreicht.

Die *AvH* verleiht jedes Jahr bis zu 100 *Humboldt-Forschungspreise* an international anerkannte ausländische Wissenschaftler als Würdigung ihrer Lebensleistung. Mit dem Preis verbunden ist eine Einladung, ein selbstgewähltes Forschungsprojekt an einem deutschen Forschungsinstitut durchzuführen. Da die Nominierungen für den *Humboldt-Forschungspreis* von deutschen Wissenschaftlern vorgenommen werden, ist der Preis ein wichtiger Indikator für Wissenschaftsbeziehungen ins Ausland. In den Jahren 2000–2005 kamen 26 Preisträger aus dem Vereinigten Königreich.

Ein Programm für deutsche Wissenschaftler ist das *Feodor-Lynen-Forschungsstipendium* der *AvH*. Das

5. Hochschule und Wissenschaft

Stipendium richtet sich an herausragende deutsche Nachwuchswissenschaftler, die längerfristige Forschungsvorhaben (1–4 Jahre) im Ausland verwirklichen wollen. Gastgeber muss dabei ein früher von der *AvH* geförderter ausländischer Wissenschaftler sein. In den Jahren 2000–2005 verbrachten 53 deutsche Wissenschaftler ihren Forschungsaufenthalt bei britischen Humboldtianern.

Neben diesen Hauptförderprogrammen gibt es noch eine neu eingerichtete Konferenzreihe, die auf den deutsch-britischen Austausch abzielt. Gemeinsam mit der *Royal Society* veranstaltet die *AvH* das *British-German Frontiers of Science Symposium*. Das dreitägige Symposium wurde im März 2006 in Cambridge zum ersten Mal durchgeführt und brachte 75 junge deutsche und britische Wissenschaftler zusammen, um über verschiedene Disziplinen hinweg die neuesten Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit zu diskutieren.

Das Förderprogramm der *AvH* ist weltweit einzigartig. Besonders intensive Nachkontakarbeit bedeutet, dass einmal von der *AvH* geförderte Wissenschaftler auch nach ihrer Rückkehr ins Heimatland Humboldtianer bleiben und den Kontakt zu ihrer Gastinstitution beibehalten. Dies wird unter anderem auch dadurch erreicht, dass die Förderprogramme miteinander vernetzt sind und z. B. wie beim *Feodor-Lynen*-Stipendium voraussetzen, dass die Einladung durch einen Humboldtianer erfolgt. Die langfristige Bindung an die *AvH* wird verstärkt durch die Gründung von *Humboldt-Clubs*. Auch im Vereinigten Königreich gibt es einen *Humboldt-Club*, der mit seinen Aktivitäten dazu beiträgt, den Bekanntheitsgrad der *AvH*-Programme zu erhöhen.

Die *Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)* fördert hauptsächlich die Forschung in Deutschland, unterstützt jedoch auch die internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit und vertritt die deutsche Forschungslandschaft in internationalen Wissenschaftsorganisationen. Von besonderer Bedeutung für den deutsch-britischen Austausch sind die Forschungsstipendien

für Postdoktoranden. Die Stipendien sollen jungen Wissenschaftlern die Möglichkeit geben, für einen begrenzten Zeitraum nach der Promotion an einer ausländischen Institution zu forschen und dort weitere Erfahrungen zu sammeln. Im Jahr 2005 lag das Vereinigte Königreich mit 8 Prozent an zweiter Stelle der beliebtesten Zielländer für *DFG*-geförderte Forschungsaufenthalte von Postdoktoranden. Platz eins nehmen unangefochten die USA ein (49,6 Prozent), Kanada (6,6 Prozent) und Frankreich (5,3 Prozent) folgen auf den Plätzen drei und vier.

Abgesehen von den Postdoktorandenstipendien fördert die *DFG* auch eine Vielzahl an Forschungsprojekten mit dem Länderbezug Vereinigtes Königreich. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um Kooperationen deutscher Wissenschaftler mit britischen Partnern.

Auf britischer Seite wird der deutsch-britische Wissenschaftsaustausch unter anderem von der *British Academy* gefördert. Die *British Academy* ist die nationale Akademie des Vereinigten Königreichs zur Förderung der Geistes- und Sozialwissenschaften und erhält zur Erfüllung ihrer Aufgabe öffentliche Gelder. Sie bildet das Gegenstück zur *Royal Society*, die für die Naturwissenschaften zuständig ist. Obwohl die *British Academy* über keine formalen Vereinbarungen mit einer deutschen Wissenschaftsorganisation verfügt, bestehen doch Verbindungen zwischen der *Academy* und der *DFG*. In den Jahren 2002–2006 vergab die *British Academy* 161 Stipendien an promovierte britische Wissenschaftler, deren Forschungsprojekt einen Aufenthalt in Deutschland einschloss. Zahlen von deutschen Wissenschaftlern, die an diesen Projekten beteiligt waren, sind nicht verfügbar.

Ein weiteres Programm, mit dem die *British Academy* auch den deutsch-britischen Austausch fördert, wurde 2006 in etwas geänderter Form neu aufgelegt. Die *Visiting Fellowships* ermöglichen es auch für Wissenschaftler aus anderen Ländern, sich für ein Forschungsstipendium im Vereinigten Königreich zu bewerben. Das Programm richtet sich an junge Wissenschaftler, deren

5. Hochschule und Wissenschaft

Promotion nicht länger als fünf Jahre zurückliegt. Voraussetzung ist, dass die Wissenschaftler vorhaben, länger als zwei Monate zu bleiben und einen an einem britischen Institut ansässigen Gastgeber haben, der sie einlädt. Im Studienjahr 2006/2007 werden zwei deutsche Wissenschaftler als *Visiting Fellows* an britischen Universitäten forschen.

Interessanterweise ist Deutschland gemäß der Erfahrungen der *British Academy* eines der bei britischen Wissenschaftlern besonders beliebten Länder. Deutschland liegt hinter den USA und Frankreich gemeinsam mit Italien auf dem dritten Platz.

Der *Leverhulme Trust* ist eine private Stiftung, die sowohl britischen Studierenden als auch Wissenschaftlern eine breite Palette an Förderprogrammen quer durch alle Disziplinen bietet.

In den Jahren 2002–2005 förderte der *Leverhulme Trust* verschiedene Forschungsprojekte mit Deutschlandbezug und Studienaufenthalte in Deutschland. Darüber hinaus waren zwei deutsche Wissenschaftler mit Unterstützung des *Trust* Gast an britischen Instituten.

Der an der *University of Cambridge* angesiedelte *Kurt Hahn Trust*, der 1986 gegründet wurde und nach dem deutschen Gründer der *Schule Schloss Salem* und anderer pädagogischer Institutionen benannt ist, hat zum Ziel, die deutsch-britischen Beziehungen zu fördern. Zu diesem Zweck unterstützt der *Trust* Studierende der *University of Cambridge*, die zu Studienaufenthalten nach Deutschland fahren. Zusätzlich vergibt der DAAD ein *Kurt-Hahn-Stipendium* an einen herausragenden *Postgraduate* oder einen *Undergraduate* im letzten Studienjahr. Deutsche Graduierte können sich beim *Kurt Hahn Trust* für ein *Postgraduate-Stipendium* an der *University of Cambridge* bewerben.

Der *Rhodes Trust* wurde aus dem Vermächtnis des britischen Diamantenmagnaten und Staatsmanns Cecil Rhodes gegründet. Der *Rhodes Trust* vergibt jedes Jahr eine feste Anzahl von Stipendien für ein Studium an der *University of Oxford*, die nach Länderquoten aufgeteilt

werden. Im Jahr 2006 gingen zwei Stipendien von insgesamt 80 nach Deutschland. Die Stipendiaten werden von Auswahlkomitees vor Ort ausgesucht, wobei Rhodes in seinem Testament festlegte, dass dabei nicht nur intellektuelle Gesichtspunkte wie herausragende wissenschaftliche Leistungen eine Rolle spielen sollten, sondern auch die persönlichen Züge der Bewerber, z. B. ihre Charakterstärke, berücksichtigt werden.

Empfehlungen

Insgesamt erfreuen sich britische Hochschulen großer Beliebtheit bei deutschen Studierenden und Wissenschaftlern. Bei den Studierenden liegt dies sicherlich auf der einen Seite am guten Ruf des britischen Hochschulsystems und an der Hoffnung auf bessere Betreuung, als dies an deutschen Hochschulen üblich ist, auf der anderen Seite ist die englische Sprache oft ein großer Motivationsfaktor. Für Anglisten bedeutet ein Studienaufenthalt in einem englischsprachigen Land einen sehr wichtigen Beitrag zur Erlangung der nötigen Studienqualifikationen, für Studierende anderer Fächer ist die Verbesserung in der englischen Sprache eine erfreuliche Zusatzqualifikation.

Bei Nachwuchswissenschaftlern ist das Vereinigte Königreich ebenfalls sehr beliebt, weil flachere Hierarchien es leichter machen, in den Lehrkörper eingegliedert zu werden. Viele Akademiker lockt auch die Verbindung von Forschung und Lehre, die im Vereinigten Königreich üblich ist. Auf der anderen Seite ist im Vereinigten Königreich der Anteil der Verwaltungsarbeit, den Dozenten übernehmen müssen, sehr hoch, was wiederum einen Vorteil des deutschen Systems darstellt. Obwohl viele deutsche Wissenschaftler sich entscheiden, auf längere Sicht im Vereinigten Königreich zu bleiben, würden doch viele auch gern nach einer gewissen Zeit wieder nach Deutschland zurückkehren, wenn sich eine Chance bieten würde.

Für britische Studierende ist Deutschland als Studienland nicht sehr attraktiv, wie die niedrigen Zahlen britischer Studierender an deutschen Hochschulen

5. Hochschule und Wissenschaft

zeigen. Andererseits zeigt die Erfahrung, dass diejenigen, die hier studieren, mit sehr positiven Eindrücken in ihr Heimatland zurückkehren. Da die Zahl der im europäischen Ausland studierenden britischen Studierenden allgemein sehr niedrig ist, scheint die Sprachbarriere eine große Rolle zu spielen.

Bezüglich britischer Wissenschaftler ist die Situation schwierig einzuschätzen. Während die *British Academy* signalisiert, dass Deutschland bei britischen Wissenschaftlern zu den beliebtesten Ländern gehört, deutet die niedrige Zahl der Bewerbungen für *Humboldt*-Stipendien eher auf das Gegenteil hin.

Während die Förderung des deutsch-britischen Austauschs von Studierenden und Wissenschaftlern von deutscher Seite her vorbildlich ist, hat sie auf britischer Seite eindeutig keine besondere Priorität.

Bei den Studierenden könnten aktuelle Entwicklungen sich möglicherweise positiv auf die Attraktivität deutscher Hochschulen für britische Studierende auswirken. Die Einführung internationaler Studiengänge hat bereits dazu beigetragen, dass die Zahl ausländischer Studierender in Deutschland angestiegen ist. Da die Sprachbarriere bei englischsprachigen Studierenden eine besonders große Rolle spielt, ist es sinnvoll, die internationalen Studiengänge im Vereinigten Königreich verstärkt zu vermarkten.

Der Bologna-Prozess bedeutet ebenfalls einen Vorteil für den Hochschulstandort Deutschland, weil durch die Einführung des zweistufigen Systems auch in Deutschland die Mobilität der Studierenden zwischen Deutschland und dem Vereinigten Königreich erhöht wird. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass einerseits der Prozess an den deutschen Hochschulen zügig umgesetzt wird, dass andererseits aber auch darauf geachtet wird, dass nicht durch einen Schnellschuss die Anerkennung der Abschlüsse im Vereinigten Königreich gefährdet ist.

Schließlich wäre etwas mehr Austausch in der Hochschulpolitik sicherlich wünschenswert. Die Einführung von Studiengebühren sowohl im Vereinigten

Königreich als auch in Deutschland – wenn auch zeitversetzt – macht deutlich, dass in beiden Ländern ähnliche Probleme gelöst werden müssen. Ein Austausch unter den verantwortlichen Gremien und Politikern könnte für beide Seiten von Vorteil sein.

6. Schüler- und Jugendaustausch

Der Jugendaustausch zwischen Deutschland und dem Vereinigten Königreich verläuft recht träge und ist vom einseitigen Interesse der Deutschen am Kontakt mit den Briten geprägt. Im Vergleich zum Austausch Deutschlands mit anderen europäischen Ländern ist er weniger intensiv, und bis vor Kurzem gab es auch kaum auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Fördermaßnahmen. Eine feste Organisation wie etwa das *Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW)* gibt es nicht. Allerdings pflegt das Vereinigte Königreich auch mit keinem anderen Partnerland eine mit dem *DFJW* vergleichbare Struktur des Austauschs.

Im Vereinigten Königreich ist die Förderung des Jugendaustauschs sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich Ländersache. In England ist das *Department for Education and Skills (DfES)* zuständig, in Schottland, Wales und Nordirland sind es die Länderegierungen mit Unterstützung des *British Council*. Die staatliche Unterstützung ist im Vereinigten Königreich jedoch nicht so breit angelegt, dass eine vergleichbar große Zahl an Kontakten erreicht wird wie bei den deutschen bilateralen Programmen. Der Austausch von Schülern wird zu einem großen Teil Privatinitiativen überlassen, und auch im Außerschulischen gibt es keine systematische Förderung von Jugendbegegnungen.

In Deutschland ist der *Pädagogische Austauschdienst (PAD)* im Sekretariat der *Kultusministerkonferenz der Länder* für den schulischen Austausch zuständig, während das *Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)* mit seinem *Kinder- und Jugendplan* für den außerschulischen Bereich verantwortlich ist.

Eine Meinungsumfrage, die das *GI* und der *British Council* 2003 unter 16–25-jährigen Deutschen und Briten durchführen ließen,³³ bestätigte das zwiespältige Verhältnis zwischen den beiden Ländern. Während 37 Prozent der jungen Briten angaben, eine positive oder sehr positive Einstellung gegenüber Deutschland zu haben,

lag die Zahl der jungen Deutschen, für die das Vereinigte Königreich positiv oder sehr positiv besetzt ist, mit 48 Prozent deutlich höher. Dass das Interesse am Partnerland auf der deutschen Seite höher liegt, zeigt sich z. B. darin, dass immerhin 81 Prozent der Deutschen zumindest eine britische Berühmtheit nennen konnten, während 64 Prozent der Briten keine einzige deutsche einfiel.

Bei der zweiten Welle der Befragungen, die 2004 stattfand, nahmen die positiven Einschätzungen bei den jungen Briten leicht zu. Diesmal waren es 39 Prozent, die Deutschland sehr positiv oder positiv sahen. Gleichzeitig nahm die Zahl der jungen Deutschen, die dem Vereinigten Königreich sehr positiv oder positiv gegenüberstehen, leicht ab und lag bei 45 Prozent.

Das Ungleichgewicht des Interesses deutscher und britischer Jugendlicher aneinander hängt teilweise damit zusammen, dass der deutschen und der englischen Sprache international nicht die gleiche Bedeutung zukommt. Dies ist insofern von Bedeutung, als der deutsch-britische Schüler- und Jugendaustausch ursprünglich als Erweiterung des Fremdsprachenunterrichts entwickelt wurde.

Damit lässt sich jedoch nicht erklären, dass das latente Desinteresse der jungen Briten gelegentlich in offene Feindseligkeit gegenüber Deutschen umschlagen kann. Im Jahr 2003 etwa häuften sich Zeitungsberichte über verbale und körperliche Attacken britischer Jugendlicher auf Deutsche. Die Übergriffe sind kein neues Phänomen, und das negative Bild, das britische Jugendliche von Deutschland haben, ist ebenfalls seit einiger Zeit Thema. Dennoch schien nun ein neuer Punkt erreicht zu sein, an dem es mit dem deutsch-britischen Jugendaustausch nicht mehr voranging. Auf deutscher Seite zogen einige private Sprachkursanbieter sogar Konsequenzen: Sie verlagerten ihre Englischkurse nach Irland. Auf britischer Seite gab es weiterhin rückläufige Zahlen von Deutschlernern in Schulen (siehe Kapitel

³³ Goethe-Institut/British Council (2003/2004), *Mutual Perceptions Research*, abrufbar unter www.britishcouncil.de/d/about/pr_survey_0704.htm

6. Schüler- und Jugendaustausch

Sprachförderung). So erscheint es wichtiger denn je, Maßnahmen zu ergreifen, um das Deutschlandbild britischer Jugendlicher zu verbessern und gleichzeitig den Jugendaustausch zwischen beiden Ländern zu verstärken.

Bestrebungen, den deutsch-britischen Jugendaustausch zu fördern, hatte es bereits im Lauf der Neunzigerjahre gegeben. So wurde z. B. in London ein bilateral gefördertes Kontaktbüro für Jugendaustausch eingerichtet: der *German Links Adviser (GLA)*.

Eine weitere Initiative war die Gründung eines virtuellen deutsch-britischen Jugendportals im Jahr 1998. 2001 wurde die Webseite überarbeitet und unter ihrem aktuellen Namen *the voyage: british german connection* von den Außenministern der beiden Länder der Öffentlichkeit präsentiert. Im Jahr 2004 konnte die Webseite um eine Seite speziell für Kinder im Grundschulalter erweitert werden.

Obwohl der *GLA* dank des Engagements der aktuellen Amtsinhaberin bis 2005 zu einer wichtigen Anlaufstelle insbesondere für britische Initiatoren von Jugendaustauschprogrammen geworden war, wurde die Arbeit von *GLA* und *the voyage* unter anderem dadurch erschwert, dass es keine verlässliche Finanzierungsstrategie gab. So war es nicht möglich, Maßnahmen durchzuführen, die die Anzahl der Jugendbegegnungen messbar steigerten.

Die Regierungen der beiden Länder nahmen den Staatsbesuch Ihrer Majestät Königin Elisabeths II. in Deutschland im November 2004 zum Anlass, eine Initiative zur Stärkung des bilateralen Austauschs zu ergreifen. Gemeinsam ernannten sie zwei hochrangige Vertreter, die eine Bestandsaufnahme der deutsch-britischen Austauschaktivitäten durchführen und operative Vorschläge zu ihrer Verbesserung entwickeln sollten. Während eines Besuchs von Bundesaußenminister Joschka Fischer in London im Juli 2005 stellten Fischer

und sein Amtskollege Jack Straw den Bericht schließlich der Öffentlichkeit vor.³⁴

Die Berichtersteller betonten die Bedeutung des Austauschs von Jugendlichen, die sich in kulturellen oder zivilgesellschaftlichen Bereichen besonders engagieren und kamen zu dem Schluss, dass es im deutsch-britischen Kontext ein Potenzial gebe, das besser ausgeschöpft werden könne. Eine der wichtigsten Empfehlungen zielte darauf ab, einen einheitlichen Markennamen für den deutsch-britischen Jugendaustausch mit einem erkennbaren Logo zu entwickeln, um die Sichtbarkeit der vielfältigen Aktivitäten zu erhöhen und deutlich zu machen, dass sie ein gemeinsames Ziel verfolgen. An die Verwendung des Markennamens und des Logos sollen verschiedene Bedingungen geknüpft sein, unter anderem, dass bei allen Projekten beide Sprachen verwendet werden, dass der Aspekt des nachhaltigen Kontakts berücksichtigt wird und dass Informationen zu den Projekten über eine zentrale Kontaktstelle anderen Teilnehmern des Systems zur Verfügung gestellt werden. Im Weiteren empfahl der Bericht, den *GLA* zu einer solchen zentralen Kontaktstelle auszubauen und ihn und die Webseite *the voyage* hierfür auf eine dauerhafte organisatorische und finanzielle Basis zu stellen.

Auf der Grundlage der Empfehlungen der Berichtersteller kündigten die Außenminister der beiden Länder bei ihrer Präsentation an, den *GLA* personell aufzustocken, die Webseite *the voyage* auszubauen und eine Implementierungsgruppe zu gründen, in der die zuständigen Akteure gemeinsam einen Plan zur nachhaltigen Stärkung des deutsch-britischen Schüler- und Jugendaustauschs ausarbeiten. Der wichtigste Erfolg des Berichts war somit, dass beide Regierungen dem deutsch-britischen Jugendaustausch eine höhere Priorität einräumten und entsprechende finanzielle Mittel bereitstellten.

34 Féaux de la Croix, Guy/Ryder, Michael (2005), *In eine gemeinsame Zukunft investieren. Bericht zur Verstärkung der deutsch-britischen Jugend- und Schulbegegnungen*, Berlin und London.

6. Schüler- und Jugendaustausch

Als Folge wurde noch im gleichen Jahr ein bilateraler Service unter dem zunächst vorläufigen Namen *UK German Youth Links* ins Leben gerufen, der personell und strukturell auf die Aktivitäten des bisherigen GLA und auf Inhalt und Service der deutsch-britischen Webseite *the voyage* aufbaute. Um die Außenwirkung zu erhöhen, wurden ein eigenes Logo und ein neuer Markenname (*Branding*) entwickelt und im September 2006 vorgestellt. Der Jugendaustauschdienst fungiert jetzt unter dem Titel *UK-German Connection – bringing young people together*. Eventuell wird später noch ein deutscher Titel als Ergänzung dazukommen, wahrscheinlicher ist jedoch die Option eines deutschen Untertitels.

Zusätzlich zur Stelle des GLA (neuer Titel: *UK-German Links Adviser*) wurden zwei neue Posten geschaffen, ein Vollzeitposten für die Partnerschaftsarbeit (*links officer*) und eine halbe Stelle für Informations- und Werbearbeit (*Information Officer*). Die Stelle des *Information Officer* ermöglicht, eine Telefon-Hotline einzurichten, um Informationen auch auf diesem Weg zugänglich zu machen. *The voyage* soll ebenfalls weiter ausgebaut und zunehmend als Informationsbörse und zur Vermittlung von Partnerschaften genutzt werden. Bei *the voyage* gibt es zwei Posten, einen *Web Manager* und einen »Kids« *Editor*. *UK-German Connection* und *the voyage* sitzen im selben Haus und machen gemeinsame Projektarbeit im Rahmen eines neu eingerichteten *Jugendprojektfonds*. Zusammen übernehmen sie die Rolle einer Art Dachorganisation des deutsch-britischen Jugendaustauschs. Finanziell getragen werden sie von AA, FCO, Goethe-Institut, British Council und dem PAD.

Die Entscheidung, *UK-German Connection* als Kontaktstelle und Dienstleistungseinrichtung für den deutsch-britischen Kulturaustausch auszubauen, stellt in gewisser Hinsicht einen Kompromiss dar. Noch vor dem Staatsbesuch der britischen Königin wurden immer wieder Forderungen nach einem deutsch-britischen Jugendwerk laut, zuletzt im Juni 2004, als 30 deutsche und britische Partnerstädte in ihrer *Wittener Erklärung* einen dahingehenden Appell an die beiden Regierungen

richteten. Die Autoren des Jugendberichts vertraten jedoch die Ansicht, es sei die beste Lösung, wenn die bereits existierenden Ansätze und Akteure des deutsch-britischen Jugendaustauschs in ein operatives Netzwerk einbezogen und auf diese Weise mit den zentralen Institutionen verknüpft würden. Außerdem wurde angesichts der aktuellen Haushaltslage sowohl von den deutschen als auch von den britischen öffentlichen Stellen signalisiert, man sehe kaum Spielraum für die Finanzierung eines neuen bilateralen Jugendwerks.

Wichtig ist jedoch, dass die Schaffung von *UK-German Connection* den bisher nicht hinreichend geförderten deutsch-britischen Jugendaustausch auf eine neue organisatorische Ebene hebt. Wenn es bei der zugesagten Finanzierung bleibt, werden die von *UK-German Connection* ausgehenden neuen Impulse den Jugendaustausch modernisieren. Ein Jahr nach der Präsentation des Jugendberichts gibt es bereits gute Ansätze dazu.

Die Schwerpunkte der Arbeit von *UK-German Connection* und *the voyage* sind Informations- und Werbemaßnahmen zur erhöhten Außendarstellung des Jugendaustauschs, verstärkte Beratung und Unterstützung beim Aufbau von Schulpartnerschaften und Jugendkontakten und das Initiieren und Unterstützen neuer Arten von Austauschaktivitäten. Allgemein ausgedrückt sollen sie die zentrale Anlaufstelle für den deutsch-britischen Schüler- und Jugendaustausch sein.

Zu den neuen, auf den Jugendbericht aufbauenden Maßnahmen von *UK-German Connection* gehört unter anderem der *Instant Impact*-Fonds, mit dem die erste Deutschlandreise einer Schule oder Jugendgruppe mit bis zu £ 750 unterstützt werden kann. Mit diesem Programm werden Schulen erreicht, die noch keine Verbindungen zu Deutschland haben und die (finanzielle) Hilfe benötigen, um sie aufzubauen. 2006 half der Fonds z. B. einer Schülergruppe der schottischen *Kilchuirmen Academy*, ihre deutsche Partnerschule in Quedlinburg bei Leipzig zu besuchen.

6. Schüler- und Jugendaustausch

Der ebenfalls neue *Area Links Challenge Fund* wendet sich an Lokalverwaltungen und regionale Behörden in Deutschland und dem Vereinigten Königreich, die in einem regionalen Netzwerk gemeinsame Aktivitäten mit dem Partnerland aufbauen wollen, und fördert die Reisen von Koordinatoren zur strategischen Entwicklung dieser Aktivitäten. Das Projekt zielt darauf ab, alte Regionalpartnerschaften wiederzubeleben und neue zu gründen und führt zu mehr Nachhaltigkeit der Partnerschaften, da es sich nicht an einzelne Institutionen, sondern an Netzwerke richtet.

Darüber hinaus startete *UK-German Connection* gemeinsam mit *the voyage* und dem *PAD* eine Serie von deutsch-britischen Jugendseminaren unter dem Titel *Shape the Future*. Das erste Seminar fand im März 2006 in *Easthampstead Park* statt. Es kamen je 15 Teilnehmer aus Deutschland und dem Vereinigten Königreich für drei Tage zusammen, um sich über jugendrelevante Themen auszutauschen und in Workshops Ideen für die Weiterentwicklung deutsch-britischer Jugendaktivitäten zu erarbeiten. Die in den Gruppen entstandenen Ideen wurden im Anschluss an die Implementierungsgruppe von *UK-German Connection* weitergeleitet. Damit wurde ein weiterer Vorschlag des Jugendberichts aufgegriffen, nämlich die Einbeziehung der Jugendlichen selbst in die Weiterentwicklung der Jugendbegegnungen. Interessanterweise brachten die Teilnehmer des ersten Seminars selbst einen Vorschlag ein, der bei den Veranstaltern schon in Vorbereitung ist, nämlich die Einrichtung eines deutsch-britischen Jugendforums. Bereits die Autoren des Jugendberichts hatten darauf hingewiesen, dass ein Forum, das Jugendlichen die Möglichkeit gibt, mit den zuständigen Behörden zu kommunizieren, auf der einen Seite einen Anreiz für Jugendliche darstellt, sich im Jugendaustausch zu engagieren, und auf der anderen Seite der Implementierungsgruppe die Stimmung an der Basis vermitteln kann.

Abgesehen von den hier erwähnten Projekten betreibt *UK-German Connection* zurzeit eine Vielzahl weiterer Aktivitäten. Dazu gehören z. B. der Aufbau ver-

schiedener Datenbanken, Werbung und Außendarstellung und die aktive und persönliche Förderung des Aufbaus von Partnerschaften durch Vermittlung und Beratung, um nur einige der Maßnahmen zu nennen.

Neben dem neu ausgebauten Service von *UK-German Connection* gibt es verschiedene etablierte Organisationen, die im Rahmen der Förderung des internationalen Jugendaustauschs auch deutsch-britische Jugendbegegnungen unterstützen.

Der *PAD* verfügt über eine Reihe von Programmen zur Förderung des Schüler- und Lehreraustauschs (siehe auch Kapitel Sprachförderung). Mit Programmen wie z. B. dem *Internationalen Preisträgerprogramm* fördert der *PAD* herausragende Deutschschüler im Alter von 16–18 Jahren mit einem vierwöchigen Aufenthalt in Deutschland. Kern des Programms ist ein zweiwöchiger Aufenthalt in einer Gastfamilie mit Unterrichtsbesuch an einer deutschen Schule. In den Jahren 2002–2004 waren insgesamt 30 Jugendliche aus dem Vereinigten Königreich unter den Preisträgern. Die jungen Briten liegen damit zahlenmäßig gemeinsam mit Frankreich auf Platz vier.

Als Reaktion auf die Meldungen von Übergriffen auf deutsche Sprachschüler im Vereinigten Königreich führte der *PAD* im Dezember 2003 und Januar 2004 mit Unterstützung des *British Council* zwei deutsch-britische Jugendseminare durch, bei denen die Teilnehmer über bestehende Vorurteile, politische und kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede und das Ziel einer gemeinsamen europäischen Zukunft diskutierten. Die Seminare richteten sich an zwei verschiedene Zielgruppen. Im ersten Seminar, das im Dezember 2003 in *Hepenheim* stattfand, trafen sich je 15 deutsche und britische Schüler, die bisher über keine Austausch Erfahrungen verfügten und aus mangelnder Kenntnis und Erfahrung Vorurteile hatten. Zu dem zweiten Seminar, das im Januar 2004 in *Bensberg* stattfand, wurden dagegen Schüler eingeladen, die bereits an Austauschprogrammen teilgenommen hatten und Interesse für gesellschaftliche und politische Themen zeigten. Während

6. Schüler- und Jugendaustausch

die Teilnehmer des ersten Seminars hauptsächlich selbst davon profitierten, dass sie ihre Vorurteile in Diskussionen mit Experten überprüfen konnten, entwickelten die Teilnehmer des zweiten Seminars unter Anleitung der Experten eigene Vorschläge, wie sich das Verhältnis zwischen Deutschen und Briten verbessern lässt.

Der *Internationale Jugendaustausch- und Besucherdienst (IJAB)* ist eine bundeszentrale Fachstelle für internationale Jugendarbeit, die vom *BMFSFJ* gefördert wird und sich ebenfalls für den deutsch-britischen Austausch engagiert. Gemeinsam mit einem britischen Partner, der Abteilung *Connect Youth* des *British Council* in London, führt der *IJAB* Programme für deutsche und britische Fachkräfte der Jugendarbeit durch. In den Jahren 2000–2004 veranstaltete der *IJAB* 19 deutsch-britische Konferenzen und Seminare, die zum Ziel hatten, die bilaterale Jugendarbeit und jugendpolitische Zusammenarbeit zu fördern und Fachkräfte aus- und weiterzubilden. Darüber hinaus bietet der *IJAB* Deutschkurse für ausländische Mitarbeiter der Jugendhilfe an, die neben Deutschkenntnissen auch Informationen zu Fragen der Jugendarbeit vermitteln. In den Jahren 2000–2004 nahmen 13 britische Fachkräfte dieses Angebot wahr.

Auch auf britischer Seite gibt es verschiedene Projekte, die deutsche und britische Jugendliche zusammenbringen. Das britische Gegenstück zum *PAD* in Deutschland, die Abteilung *Education and Training Group (ETG)* der *British Council*-Zentrale in London, führte im April 2004 Seminare durch, die als Reaktion auf das verminderte Fremdsprachenangebot an britischen Schulen (siehe Kapitel Sprachförderung) versuchten, neue Zielgruppen für den deutsch-britischen Austausch zu gewinnen. In Rothenburg wurde in Zusammenarbeit mit dem lokalen *GI* ein Seminar für Grundschüler durchgeführt, bei dem neben der Sprache auch die Begegnung mit gleichaltrigen Deutschen im Vordergrund stand. In Freiburg und Heidelberg wurden ebenfalls in Kooperation mit dem lokalen *GI* themenspezifische Seminare durchgeführt, die sich an Jugendliche

wandten, die keine Deutschkenntnisse hatten: *German through Sport* und *German and Germany in a Wider European Context*. Ziel dieser Seminare war es, einer Gruppe Jugendlicher, die sonst nicht unbedingt in Kontakt mit Deutschland gekommen wäre, die Gelegenheit zu geben, Land und Leute kennenzulernen und eine Einführung in die deutsche Sprache zu erhalten.

Darüber hinaus bietet die *ETG* im Rahmen der *Anglo-German Student Fellowships* Stipendien für Jugendliche an, die für zwei Wochen eine deutsche Partnerschule besuchen wollen, um dort an einem Studienprojekt zu arbeiten.

Das Bildungsprojekt *Dreams and Teams* des *British Council* verfolgt ebenfalls den Ansatz, neue Zielgruppen für deutsch-britische Jugendbegegnungen zu erschließen. Das Projekt vereint drei verschiedene Programme, darunter das *Young Leaders*-Programm, das darauf abzielt, ein Netzwerk von im Sportbereich engagierten Schulen und Schülern zu bilden. Die teilnehmenden Jugendlichen (14–17 Jahre) lernen im Rahmen einer deutsch-britischen Schulpartnerschaft, wie man ein Sportfest selbst plant und organisiert. Nach der Durchführung des gemeinsamen Sportfests bleiben die Jugendlichen mit ihren Partnern in Kontakt und organisieren ein- bis zweimal pro Jahr eine gemeinsame Sportveranstaltung. Sport wird bei dieser Projektreihe zur Motivation benutzt, um Organisationsfähigkeit und Weltoffenheit der Jugendlichen zu fördern. Das *Young Leaders*-Training fand bereits in verschiedenen deutschen Städten statt. Zuletzt nahmen im März 2006 ein Gymnasium aus Eilenburg und ein *Sports College* aus Lancashire daran teil.

Der *British Council Germany* rief 2004 eine deutsch-britische Seminarreihe zur Bildungspolitik ins Leben. Die Seminare bringen jeweils 15–20 Experten aus Deutschland und dem Vereinigten Königreich zusammen, um einen Aspekt der Bildungspolitik zu diskutieren. Die Seminare werden durch ein Jugendseminar ergänzt, zu dem etwa die gleiche Zahl Jugendlicher aus beiden Ländern eingeladen wird. Die Jugendlichen

6. Schüler- und Jugendaustausch

haben ihrerseits die Gelegenheit, sich in Workshops mit dem Thema des Seminars auseinanderzusetzen. Die Zusammenführung der Experten mit den Jugendlichen am letzten Seminartag verleiht der Diskussion jedes Mal neue, erfrischende Impulse und zeigt, dass es sich lohnt, junge Menschen mit einzubeziehen, wenn über ihre Belange entschieden wird. Das letzte Seminar dieser Reihe, *Animating Literature in the Classroom*, fand im November 2005 statt.

Die Berichte von Seminaren wie den hier exemplarisch aufgeführten zeigen, dass zwischen deutschen und britischen Jugendlichen trotz bestehender Vorurteile und teilweise mangelndem Interesse aneinander mehr Verbindendes als Trennendes besteht. Damit noch mehr Jugendliche die Gelegenheit haben, dies selbst herauszufinden, ist es Aufgabe der Akteure im deutsch-britischen Jugendaustausch, neue Verbindungen zu schaffen.

Zusätzlich zu den erwähnten Initiativen werden viele deutsch-britische Austauschaktivitäten von privaten Trägern durchgeführt oder finden im Rahmen von Städte-, Regional- oder Schulpartnerschaften statt. Zurzeit bestehen etwa 1.900 deutsch-britische Schulpartnerschaften, eine Zahl, die deutlich höher sein könnte, wenn es nach dem deutschen Interesse ginge.³⁵ In diesem Zusammenhang müssen jedoch zwei rechtliche Aspekte erwähnt werden, die es britischen Schulen erschweren, sich an Austauschaktivitäten zu beteiligen. Die mit dem Gesetz zum Schutz des Kindes (*Child Protection Act*) verbundenen erhöhten Sicherheitsanforderungen (Sicherheitsstandard der Transportmittel, polizeiliches Führungszeugnis der Gasteltern usw.) machen die Planung eines Austauschs sehr aufwendig. Ein noch größeres Problem ist es jedoch, dass Schulen für einen Lehrer, der seine Gruppe nach Deutschland begleitet, einen Vertretungslehrer für rund £ 175 pro Tag einstellen müssen. Diese organisatorischen und finanziellen Umstände müssen bei der Förderung von Schulpartnerschaften berücksichtigt und mit besonderer Unterstützung bedacht werden.

Empfehlungen

Der deutsch-britische Schüler- und Jugendaustausch hat durch die Initiative der beiden Regierungen und den von ihnen in Auftrag gegebenen Jugendbericht wichtige neue Impulse erhalten. Besonders die Aktivitäten von *UK-German Connection* und *the voyage* sind durchweg als positiv zu bewerten. Der neue Markenname und das neue Logo bündeln die Aktivitäten und erleichtern die Außendarstellung von *UK-German Connection*. Mit geeigneten Werbekampagnen sollte nun zügig dafür gesorgt werden, den neuen Namen bekannt zu machen. Besonders wichtig ist, dass dieser neue bilaterale Service auch weiterhin eine gesicherte personelle und strukturelle Basis hat, um die vielversprechenden neuen Programme umzusetzen und weiter auszubauen. Nur so kann die Nachhaltigkeit der von den beiden Regierungschefs gestarteten Initiative garantiert werden.

Da das Interesse britischer Jugendlicher an der deutschen Sprache begrenzt ist, ist es sinnvoll, begonnene Ansätze zur Erschließung neuer Zielgruppen für den deutsch-britischen Jugendaustausch zu fördern. Seminare und Austauschprogramme, bei denen keine oder kaum Kenntnisse der deutschen Sprache erforderlich sind, können britischen Jugendlichen die Hemmungen nehmen, die durch die Sprachbarriere entstehen, und so neue Anreize für Reisen nach Deutschland schaffen.

³⁵ Zum Vergleich: Mit Frankreich existieren 4.300 Schulpartnerschaften

7. Bilaterale Kulturgesellschaften

In Deutschland und dem Vereinigten Königreich gibt es eine Reihe bilateraler Gesellschaften, die mit ihren Aktivitäten zum deutsch-britischen Kulturaustausch beitragen. Ein Teil dieser Gesellschaften wurde nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Absicht gegründet, die Beziehungen zum Vereinigten Königreich wiederherzustellen und auf eine von gegenseitigem Respekt geprägte Basis zu stellen.

Dies gilt z. B. für die *Deutsch-Britische Gesellschaft (DBG)*, die vor allem für ihre jährlich stattfindende *Königswinterkonferenz* bekannt ist. Die *DBG* wurde 1949 von Lilo Milchsack in Düsseldorf ins Leben gerufen, um den deutsch-britischen Dialog zu fördern und damit auch zur Demokratisierung in Deutschland beizutragen. Mit Hilfe der britischen Besatzungsmacht stellte die *DBG* erste Kontakte zu britischen Parlamentariern, Akademikern, Geschäftsleuten und Kulturschaffenden her und veranstaltete bereits 1950 ihre erste Konferenz, zunächst noch als *Deutsch-Englische Gespräche in Königswinter*. Seit 1975 findet die *Königswinterkonferenz* jedes zweite Jahr im Vereinigten Königreich statt und wird dort von einem professionellen Veranstalter organisiert und von britischer Seite finanziert. Nach der Wiedervereinigung zog die Konferenz 1997 von Königswinter nach Berlin. Sie entwickelte sich zu einem herausragenden politischen Forum, auf dem Führungskräfte beider Länder sich zu informellen Debatten treffen. Durch die Zusammenführung von Vertretern der im deutsch-britischen Kontext aktiven Institutionen werden zudem bestehende Netzwerke gestärkt. Die Konferenz bringt alljährlich etwa 100 Teilnehmer aus beiden Ländern zusammen, die von einem Lenkungsausschuss ausgesucht und eingeladen werden.

Die *Königswinterkonferenz* ist als Markenname so erfolgreich, dass nach ihrem Modell im Jahr 2001 der *Petersburger Dialog* zur Stärkung der deutsch-russischen Beziehungen ins Leben gerufen wurde. Und doch haben sich die Gegebenheiten in den über 50 Jahren des Bestehens der *Königswinterkonferenz* verändert. Obwohl die Konferenz immer noch jedes Jahr erfolgreich stattfindet

– zuletzt im März 2006 in Oxford – wird langsam deutlich, dass der Stellenwert bilateraler Gespräche angesichts enger Kontakte innerhalb der Europäischen Union abgenommen hat. Dies zeigt sich einerseits darin, dass die Teilnehmer der Konferenz nicht mehr unbedingt aus der höchsten Rangebene in Politik und Wirtschaft kommen, sondern etwas darunter angesiedelt sind. Die Teilnahme an *Königswinter* hat somit nicht mehr die oberste Priorität, die sie einmal hatte. Auf der anderen Seite erweist es sich als schwieriger für die *DBG*, Sponsoren zu finden. Etwa die Hälfte der Finanzierung der in Deutschland stattfindenden Konferenzen kommt vom AA, der Rest muss durch Sponsorengelder gedeckt werden. Auch aus diesem Grund hat die *DBG* die *Königswinterkonferenz* für 2007 von drei auf zwei Tage verkürzt.

Interessanterweise gilt diese Entwicklung nicht für die zweite Konferenzreihe, die von der *DBG* durchgeführt und ebenfalls vom AA finanziell unterstützt wird, *Jung-Königswinter*. Seit 1960 treffen sich im Rahmen von *Jung-Königswinter* jedes Jahr je 20 junge Deutsche und Briten zwischen 25 und 30 Jahren zu einem Gedankenaustausch in Berlin. Während der fünftägigen Konferenz werden in Arbeitsgruppen politische, wirtschaftliche und gesellschaftspolitische Themen behandelt. Ergänzt wird die Konferenz durch ein Rahmenprogramm mit Vorträgen und Besichtigungen.

Der intensive Austausch bei *Jung-Königswinter* hat sich als Grundlage für dauerhafte Beziehungen erwiesen, die 1995 in der Gründung einer Alumni-Bewegung gipfelten. Die Alumni verfügen über ein so gutes und aktives Netzwerk, dass sie sogar jedes Jahr ihre eigene Konferenz veranstalten, meist parallel zur *Königswinterkonferenz*. Die letzte Konferenz war in dieser Hinsicht eine Ausnahme, sie fand im Mai 2006 in Istanbul statt.

Im Hinblick auf Nachhaltigkeit ist die *Jung-Königswinter*-Konferenz inzwischen erfolgreicher als die *Königswinterkonferenz*. *Jung-Königswinter* erreicht genau das, worauf die Gründer von *Königswinter* ab-

7. Bilaterale Kulturgesellschaften

zielten: einen nach der Konferenz andauernden konstruktiven Dialog zwischen Vertretern beider Länder. Dies scheint auch in der Wirtschaft so gesehen zu werden, die mittlerweile lieber *Jung-Königswinter* finanziell unterstützt als *Königswinter*.

Angesichts der Stagnation der *Königswinterkonferenz* und der weiterhin positiven Entwicklung von *Jung-Königswinter* gibt es derzeit interne Überlegungen, *Königswinter* neu zu konzipieren. Eine denkbare Lösung wäre etwa, dass *Jung-Königswinter* in Zukunft – in leicht veränderter Form – zur eigentlichen *Königswinterkonferenz* weiterentwickelt wird. Der Versuch der *DBG*, die Bedeutung der *Königswinterkonferenz* zu bewahren, indem man sie auf zwei Konferenztage reduziert, ist umstritten, denn wer Gespräche initiieren will, muss auch genügend Zeit dafür veranschlagen. Wenn das Thema und die Gesprächspartner relevant und interessant genug sind, dann werden die Teilnehmer sich die Zeit auch nehmen.

Die *DBG* ist vermutlich die einzige Gesellschaft, die neben der Organisationsstruktur für verschiedene international bekannte Konferenzen auch einen Mitgliederverein unterhält, der sich von Anfang an parallel zur *Königswinterkonferenz* mit dem gleichen Ziel der Förderung des deutsch-britischen Dialogs entwickelte. Die *DBG* lädt für die etwa 1.800 Mitglieder in Deutschland britische Gastredner ein, die englischsprachige Vorträge und Seminare zu politischen, wissenschaftlichen und kulturellen Themen halten. Zu einem eigentlichen deutsch-britischen Austausch kommt es hier jedoch nicht, sondern es geht hauptsächlich um die Information der deutschen Mitglieder über verschiedene Aspekte der britischen Kultur.

Das Äquivalent zum Mitgliederverein der *DBG* ist auf britischer Seite die *British-German Association (BGA)*, die ebenfalls in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg ins Leben gerufen wurde. Die Initiative dazu ging von dem britischen Professor George Catlin aus, der nach einer Deutschlandreise im Jahr 1949, auf der er unter anderem mit Thomas Mann zusammentraf, aktiv dazu

beitragen wollte, dass die einst guten Beziehungen zwischen dem Vereinigten Königreich und Deutschland wiederhergestellt würden.

Ähnlich wie der Mitgliederverein der *DBG* bietet die *BGA* für ihre Mitglieder gelegentlich Vorträge oder Veranstaltungen an, wobei auch hier kein tatsächlicher Austausch stattfindet, sondern dadurch ersetzt wird, dass man sich für Themen interessiert, in denen sich deutsch-britischer Kulturaustausch manifestiert, wie etwa britische Architektur in Deutschland. Die *BGA* verfügt jedoch mit *Youthbridge* über ein eigenes Jugendprojekt, bei dem das Element Austausch eine wichtige Rolle spielt. Das Projekt wurde 1994 mit der Absicht gegründet, den Austausch von Schülern aus dem Vereinigten Königreich und den fünf neuen Bundesländern in Gang zu bringen. Nachdem inzwischen zufriedenstellende Strukturen aufgebaut wurden, startete *Youthbridge* 2005 ein neues Programm mit dem Ziel, Deutsch als Fremdsprache in britischen Schulen zu fördern. Die *BGA* arbeitet inzwischen mit 17 Schulen in England zusammen, an denen sie mit verschiedenen Austauschprogrammen dazu beiträgt, Deutsch als Unterrichtsfach attraktiver zu gestalten.

Das *British-German Forum* in *Wilton Park* ist eine jährlich stattfindende Konferenz, die 40 Deutsche und Briten zwischen 25 und 35 Jahren zusammenbringt, und die in Ablauf und Zielsetzung das britische Äquivalent zu *Jung-Königswinter* darstellt. Die ausrichtende Organisation, *Wilton Park*, geht zurück auf eine Initiative von Winston Churchill, der bereits 1944 forderte, das Vereinigte Königreich müsse mithelfen, in Deutschland nach dem Krieg eine verlässliche Demokratie aufzubauen. In den ersten Jahren nach der Gründung 1946 brachte *Wilton Park* deutsche Kriegsgefangene mit britischen Intellektuellen und Politikern zusammen, um über demokratische Prozesse zu diskutieren. In den folgenden Jahrzehnten entwickelte sich *Wilton Park* zu einer modernen Organisation, die eine Vielzahl internationaler Konferenzen veranstaltet. Ein Teil der Finanzierung liegt beim *FCO*. Das fünftägige *British-German*

7. Bilaterale Kulturgesellschaften

Forum, das sich ähnlich wie *Jung-Königswinter* an junge Leute richtet, die noch nicht über feste Netzwerke verfügen, hat seit 1985 einen festen Platz im Veranstaltungskalender von *Wilton Park* und zielt darauf ab, das gegenseitige Verständnis der jungen Leute füreinander zu verbessern und damit den deutsch-britischen Dialog zu fördern.

Eine weitere Organisation, die in diesem Kontext von Bedeutung ist, ist das *German-British Forum (GBF)*, das von David Marsh gegründet wurde, einem Londoner Unternehmensberater und ehemaligen Deutschlandkorrespondenten der *Financial Times*. Zwar liegt der Schwerpunkt des *GBF* in der Wirtschaft, doch kommt ihm durchaus auch gesellschaftspolitische Bedeutung zu, weil es ausdrückliches Ziel des *GBF* ist, die gemeinsame Basis zwischen Deutschland und dem Vereinigten Königreich auszubauen und so möglichen Missverständnissen entgegenzuwirken. Die beiden wichtigsten Aktivitäten des *GBF* sind die große wirtschaftlich orientierte Jahreskonferenz – die letzte fand im November 2006 in London unter dem Titel *China, India and Europe* statt – und ein Preis (*GBF Award*), der jedes Jahr an eine deutsche oder britische Persönlichkeit vergeben wird, die entweder auf positive oder auch auf kontroverse Art zu den deutsch-britischen Beziehungen beigetragen hat. Zu den Preisträgern der letzten Jahre gehören unter anderem der britische Schriftsteller Michael Frayn (2004) und der deutsche Soziologe und Publizist Lord Dahrendorf (2002).

Aufgrund der wirtschaftlich-kommerziellen Ausrichtung der Konferenz ist es dem *GBF* möglich, sich durch Sponsorengelder und bei den Teilnehmern erhobene Beiträge zu finanzieren.

Die *Deutsch-Britische Stiftung für das Studium der Industriegesellschaft (Anglo-German Foundation for the Study of Industrial Society, AGF)* wurde 1973 auf Initiative Gustav Heinemanns von der deutschen und der britischen Regierung gemeinsam gegründet. Ziel der Stiftung ist die Förderung binationaler Forschung zu wirtschaftlichen und sozialen Themen, die beiden Ländern

gemeinsam sind. Nutznießer der Ergebnisse der Stiftung sind hauptsächlich Wirtschaft und Handel. Ein aktuelles Forschungsprojekt, das noch bis 2009 laufen soll, steht z. B. unter dem Titel *Die Schaffung nachhaltigen Wachstums in Europa*.

Im Jahr 2004 beschlossen die beiden Regierungen gemeinsam, die Ziele und Schwerpunkte der Stiftung seien heute nicht mehr von der gleichen weitreichenden Bedeutung, wie sie dies noch in den Siebzigerjahren waren und verkündeten die Einstellung ihrer finanziellen Unterstützung, da man die Gelder für andere Bereiche benötige. Bei der Stiftung beschloss man daraufhin, das eigene Vermögen für die Finanzierung der Projekte der nächsten Jahre zu verwenden und die Arbeit im Anschluss einzustellen.

Die *Prinz-Albert-Gemeinschaft (PAG)* wurde 1981 gemeinsam von der *Universität Bayreuth* und der *Stadt Coburg* gegründet und hat die Aufgabe, Forschung über wissenschaftliche, kulturelle und politische Aspekte der deutsch-britischen Beziehungen zu fördern, unter besonderer Berücksichtigung der Coburger Beziehungen zu England im 19. Jahrhundert. Die *PAG* organisiert jährlich deutsch-britische Konferenzen, zuletzt im September 2006 je eine Konferenz in Coburg und in London, auf der die Ergebnisse des aktuellen Forschungsprojekts über Sammlungsbestände zu deutsch-britischen Beziehungen im 19. Jahrhundert präsentiert wurden. Außerdem veranstaltet die *PAG* in regelmäßigen Abständen ein Studentenseminar, das einer Gruppe deutscher und britischer Studierender die Gelegenheit zum Gedankenaustausch und zur Bildung von Netzwerken bietet. Das fünfte Seminar dieser Serie fand im September 2006 unter dem Titel *Kriegspropaganda – Propaganda in War* in Coburg statt.

Empfehlungen

Nach dem Krieg gab es sowohl auf deutscher als auch auf britischer Seite vielfältige Bemühungen, den deutsch-britischen Dialog zum Nutzen beider Länder wieder in Gang zu bringen. Zu diesem Zeitpunkt er-

7. Bilaterale Kulturgesellschaften

schien das gute Verhältnis zu den europäischen Nachbarn als besonders wichtiges und erstrebenswertes Ziel und seine Förderung eine Notwendigkeit. 60 Jahre später dagegen scheint es, als hielten viele die guten Beziehungen zwischen Deutschland und dem Vereinigten Königreich für selbstverständlich, was sich z. B. an der sinkenden finanziellen Unterstützung bilateraler Konferenzen sowohl durch öffentliche Stellen als auch durch die Wirtschaft zeigt.

Dennoch zeigen Missstimmungen im deutsch-britischen Verhältnis, wie z. B. 2003 aufgrund des Irakkriegs, dass auch ein gutes Verhältnis manchmal auf die Probe gestellt werden kann. Hier können bilaterale Konferenzen einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie ein informelles Forum für den Austausch bieten. Aus diesem Grund sollte die öffentliche Förderung von Konferenzen wie *Königswinter* nicht vorschnell aufgegeben werden. Voraussetzung sollte allerdings sein, dass die Konferenzen konzeptionell an die veränderten Umstände angepasst werden.

8. Das Deutschlandbild im Vereinigten Königreich

Das deutsch-britische Verhältnis wurde in der Vergangenheit immer wieder belastet durch das Deutschlandbild, das von den britischen Massenmedien verbreitet wird und sich auch gelegentlich in Äußerungen von britischen Politikern zeigt. Deutschland wird im Vereinigten Königreich³⁶ immer noch eher als ehemaliger Kriegsgegner denn als aktueller Verbündeter gesehen, eher als Konkurrent denn als Wirtschaftspartner.³⁷ Auf deutscher Seite empfindet man es als unverständlich, wieso man im Vereinigten Königreich immer noch an einem veralteten Deutschlandbild festhält, das den Mythen und Phrasen des Zweiten Weltkriegs verhaftet ist und nichts mit der Wirklichkeit des modernen Deutschlands zu tun hat.

Unter Historikern herrscht Uneinigkeit über den Zeitpunkt, zu dem die Deutschenfeindlichkeit der Briten ihren Anfang nahm. Während der Ursprung teilweise bereits in der wachsenden wirtschaftlichen Rivalität zwischen Deutschland und dem Vereinigten Königreich am Ende des 19. Jahrhunderts gesehen wird, gibt es dagegen auch Einschätzungen, nach denen der Ausbruch des Ersten Weltkriegs oder erst der Zweite Weltkrieg der Auslöser dafür war.³⁸ Einig sind sich jedoch alle Beobachter darin, dass sich das Bild der Deutschen im Vereinigten Königreich nach der Wiedervereinigung verschlechtert hat.

Als wichtigster Faktor für das negative Deutschlandbild der Briten gilt im Allgemeinen die Tatsache, dass das Vereinigte Königreich zwar Deutschland im Zweiten Weltkrieg besiegte, jedoch kurz darauf in wirtschaftlicher Hinsicht von Deutschland überflügelt wurde. Mit dem Verlust der wirtschaftlichen Dominanz ging

gleichzeitig der Niedergang des britischen Weltreichs einher. »We won the war but lost the peace«, lautet die Floskel, mit der die Briten die Situation Deutschlands und des Vereinigten Königreichs nach dem Zweiten Weltkrieg beschreiben.

Auch über 60 Jahre nach Kriegsende ist der Zweite Weltkrieg im Vereinigten Königreich immer noch ein sehr wichtiger Bezugspunkt. Obwohl die individuellen Erinnerungen an die Zeit immer mehr verblassen, sind die Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs und die dadurch entstandenen Feindbilder immer noch Teil des öffentlichen kollektiven Gedächtnisses des Vereinigten Königreichs und prägen damit die britische Wahrnehmung der Deutschen. Wachgehalten werden die Feindbilder durch in den Medien verbreitete Klischees, durch einen auf das Dritte Reich fixierten Geschichtsunterricht und durch eine hohe Zahl von Kriegsfilmern im Fernsehen.³⁹ Die 2003/2004 von *GI* und *British Council* durchgeführte Meinungsumfrage unter Jugendlichen (siehe auch Kapitel Jugendaustausch) bestätigt, dass dies auch für die jüngere Generation gilt, die keine eigenen individuellen Erinnerungen an die Kriegszeit hat. »Überraschenderweise sind der 2. Weltkrieg und die deutsche Nazivergangenheit sogar für die junge Generation der Briten immer noch präsent«, heißt es in der Zusammenfassung der Ergebnisse.⁴⁰ Gleichzeitig verstehen viele junge Briten jedoch nicht, wofür die Nazis und ihre Symbole stehen. Dass Prinz Harry im Januar 2005 in einer Naziuniform auf einer Kostümparty erschien, ist nur ein prominentes Beispiel dafür.

Die konstante Abwertung des ehemaligen Kriegsgegners Deutschland kann dazu dienen, Schwä-

36 Eine umfangreichere Analyse als die vorliegende müsste noch zwischen den Deutschlandbildern in England und im übrigen Vereinigten Königreich unterscheiden.

In Schottland etwa werden die Deutschen viel positiver wahrgenommen als in England. Da die britische Regierung jedoch den gesamten Staat repräsentiert, soll im Folgenden vom Vereinigten Königreich die Rede sein. Ausnahme ist das Thema Fußball, wo es eindeutig nur um die englische Mannschaft geht.

37 Vgl. Beck, Peter J. (2006), »Im Schatten der Vergangenheit: Fußball in den deutsch-britischen Beziehungen«, in: *Historical Social Research*, vol. 31, no. 1, S. 119.

38 Für eine ausführlichere Darstellung vgl. Evans, Richard J. (2000), *Mythen in den deutsch-britischen Beziehungen seit 1945*. Stuttgart: Robert Bosch Stiftung, S. 14f.

39 Vgl. Nünning, Ansgar/Nünning, Vera (2003), »England«, in: Stierstorfer, Klaus (Hg.), *Deutschlandbilder im Spiegel anderer Nationen*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 102.

40 Goethe-Institut/British Council (2003/2004), *Mutual Perceptions Research*, abrufbar unter www.britishcouncil.de/d/about/pr_survey_o704.htm

8. Das Deutschlandbild im Vereinigten Königreich

chen des eigenen Landes zu überdecken und kann auch als Ausdruck einer gewissen »Ratlosigkeit über die Rolle Großbritanniens nach dem Zusammenbruch der Nachkriegsordnung«⁴¹ gesehen werden. In diesem Sinn kann das negative Deutschlandbild auch für die jüngere Generation der Briten identitätsstiftend wirken.

Mit dem Prozess der Wiedervereinigung kam es zu einer massiven Verschlechterung des Deutschlandbilds im Vereinigten Königreich. Deutlich wurde dies einerseits in Meinungsumfragen und andererseits durch eine Verstärkung antideutscher Sprache in den Medien. Während die Briten in den Achtzigerjahren auf die Frage nach ihren »besten Freunden in Europa« mehrheitlich (26 Prozent) die Deutschen nannten, waren 1996 nur noch 12 Prozent der Meinung, die Deutschen seien die besten Freunde der Briten. Auffällig ist die Veränderung bezüglich der Angst vor einer möglichen Rückkehr des Nationalsozialismus: Von rund 23 Prozent der Briten im Jahr 1979 stieg die Zahl auf 53 Prozent im Jahr 1992.⁴²

Der Anstieg der Deutschenfeindlichkeit hing damit zusammen, dass die Wiedervereinigung viele Briten fürchten ließ, Deutschland könne zu mächtig werden und wieder eine dominante Position in Europa anstreben. Für die sogenannten Euroskeptiker unter den britischen Politikern waren deutschenfeindliche Klischees hervorragend dazu geeignet, die Europäische Union als Bedrohung darzustellen.

Etwa zur gleichen Zeit, Mitte der Neunzigerjahre, veränderte sich auch die britische Medienlandschaft. Die zunehmende Konkurrenz durch elektronische Medien hatte eine Senkung des allgemeinen intellektuel-

len Niveaus der britischen Presse zur Folge, was sich unter anderem darin zeigte, dass nun auch die Qualitätspresse begann, sich antideutscher Stereotypen zu bedienen.⁴³

Darüber hinaus konstatiert der Historiker Richard Evans in den Neunzigerjahren eine zunehmende Emotionalität im öffentlichen Diskurs, die sich unter anderem 1997 in der öffentlichen Trauer um Prinzessin Diana zeigte. Diese Emotionalität erlaube es auch, so Evans, »deutschlandfeindliche Emotionen direkt auszudrücken, was in den Achtzigerjahren so nicht an der Tagesordnung war.«⁴⁴ Am deutlichsten sieht Evans diese neue Direktheit in der Politik erfüllt, etwa Anfang der Neunzigerjahre in Margaret Thatchers Auflistung der negativen Charaktereigenschaften der Deutschen im berühmten *Chequers*-Protokoll⁴⁵ und in den Äußerungen ihres Handelsministers Nicholas Ridley, der als einer der ersten britischen Politiker offen eine Parallele zwischen Deutschland, der EU und dem Dritten Reich zog.⁴⁶

Mit dem Amtsantritt Gerhard Schröders als Bundeskanzler 1998 schien es, als sei ein neuer Anfang möglich. Die Blair-Regierung hatte sich zum Ziel gesetzt, der britischen Ambivalenz gegenüber der EU ein Ende zu bereiten. Darüber hinaus waren die Regierungschefs beider Länder Sozialdemokraten, die einen engen Austausch pflegten und mit dem *Schröder-Blair-Papier* aus dem Jahr 1999 sogar ähnliche Zukunftspläne vorlegten. Diese enge Beziehung war jedoch nur von kurzer Dauer. Nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 setzte ein neuer Prozess der Entfremdung ein, da das Vereinigte Königreich sich wieder mehr an den USA

41 Krönig, Jürgen (1996), »Die englische Presse schürt die Angst vor Deutschland«, in: *Die Zeit*, Nr. 27, 28. Juni 1996, abrufbar unter <http://zeus.zeit.de/text/1996/27/briten.txt.19960628.xml>

42 Gallup-Umfragen, zitiert in: Krönig, Jürgen (1996), »Orgiastische Beschwörung nationaler Leidenschaft«, in: *Die Zeit*, Nr. 27, 28. Juni 1996, S. 45.

43 Als Beispiel sei hier etwa die deutschenfeindliche Tirade des Restaurantkritikers der *Sunday Times*, A. A. Gill, genannt, in der er erklärte: »Wir alle hassen die Deutschen«, s. *Sunday Times*, 11. Juli 1999.

44 Evans, S. 30.

45 »Margaret Thatchers Expertenseminar über den deutschen Nationalcharakter« (1990), in: *Blätter für deutsche und internationale Politik*, Jg. 35, H. 8, S. 1021–1024.

46 Evans, S. 26.

8. Das Deutschlandbild im Vereinigten Königreich

orientierte als an Europa. Die Differenzen bezüglich der Irakpolitik in den Jahren 2002/2003 führten schließlich zu einem neuen Tiefpunkt der deutsch-britischen Beziehungen.

Seit der Verschlechterung des britischen Deutschlandbilds Anfang der Neunzigerjahre sind Deutschland und das Vereinigte Königreich gefangen in einem Muster von Provokation und Reaktion, das sich ständig wiederholt, ohne dass dabei eine Lösung des Konflikts näher rückt. Der Disput erfolgt immer nach einem ähnlichen Schema: Am Anfang stehen meist Bemerkungen britischer Politiker oder Aussagen britischer Zeitungsartikel, in denen die Deutschen unter Bezugnahme auf die Zeit des Nationalsozialismus negativ dargestellt oder lächerlich gemacht werden. Dies wird auf deutscher Seite als Provokation empfunden, was zu einer öffentlichen Beschwerde eines deutschen Politikers oder Diplomaten führt. Darauf folgt wieder eine Reaktion der Briten, oft in der Form des Hinweises, die Deutschen hätten eben keinen Humor. Die Anführung dieser stereotypen Vorstellung unterbindet jede ernste Auseinandersetzung, weil jede weitere Äußerung als neuer Beweis für Humorlosigkeit gesehen würde. »... Die Deutschen sind unglaublich empfindlich und verstehen keinen Spaß, besonders nicht, wenn er etwas mit dem Zweiten Weltkrieg zu tun hat«, beschwerte sich Andrew Gimson im *Daily Telegraph* im April 2006.⁴⁷ In gewisser Weise hat Gimson damit recht, denn in Deutschland sitzt das Trauma der Nazizeit so tief, dass es als Tabu angesehen wird, damit leichtfertig umzugehen. Die Neigung der Briten, auch mit diesem Thema respektlos umzugehen, wird auf deutscher Seite oft als Provokation empfunden.

Provoziert fühlte sich auch der damalige Kulturstaatsminister Michael Naumann im Jahr 1999, dessen Fall hier exemplarisch angeführt werden soll. Nachdem die britische Boulevardzeitung *The Sun* kurz vorher den damaligen Finanzminister Lafontaine einen »Gauleiter« und den »gefährlichsten Mann Europas« genannt hatte,⁴⁸ beschwerte sich Naumann in einem Interview mit der *Sunday Times* über die Darstellung der Deutschen »als eine Nation, in der eine neue faschistische Regierung an die Macht kommen [...] könne.«⁴⁹ Das Interview löste bei den britischen Medien eine Welle des Protests aus. Die *Daily Mail* bestätigte Naumanns Einschätzung prompt, indem sie ihn einen »Göbbels-Nachfolger« nannte und mokierte sich, Naumann habe wohl Basil Fawltys Slogan »Don't mention the war«⁵⁰ gehört und den Witz nicht verstanden.⁵¹ Damit wird der Anstoß erregende Vorfall als Scherz abgetan und Naumann ins Lächerliche gezogen, weil er dies nicht erkannt hat.

Das eigentlich Ironische ist, dass es die *Daily Mail* ist, die den berühmten *Fawlty Towers*-Sketch falsch interpretiert. Damit steht das Boulevardblatt jedoch nicht allein da. Seit der ersten Ausstrahlung der legendären Comedyserie in den Siebzigerjahren hat sich »Don't mention the war« zu einem festen Slogan entwickelt, mit dem man sich im Vereinigten Königreich über die Deutschen lustig macht. Dabei ging der Witz ursprünglich zu Lasten der Briten. Wie der Basil-Fawlty-Darsteller John Cleese kürzlich in einem Interview erklärte, wollte er sich damit über einen bestimmten Typ von Briten lustig machen, der in der Vergangenheit stecken geblieben ist – eine Tendenz, die Cleese bei den Briten im Allgemeinen sieht.⁵²

⁴⁷ Gimson, Andrew (2006), »It's OK to Mention the War (Honest)«, in: *Daily Telegraph*, 21. April 2006.

⁴⁸ *The Sun*, 25. November 1998.

⁴⁹ Zitiert in: Thomas, Gina (1999), »Ins Wespennest gestochen«, in: *FAZ*, 16. Februar 1999.

⁵⁰ Vgl. Kapitel Sprache.

⁵¹ *Daily Mail*, 14. Februar 1999.

⁵² »Go German« (2006), in: Sonderveröffentlichung des *Times Educational Supplement*, März 2006, S. 2.

8. Das Deutschlandbild im Vereinigten Königreich

Eine weitere gängige Reaktion auf deutsche Beschwerden über die britische Fixierung auf den Zweiten Weltkrieg ist die Behauptung, dies sei lediglich ein Phänomen der Boulevardpresse, die niemand im Vereinigten Königreich tatsächlich ernst nähme. Es lässt sich schwer beweisen, ob die Boulevardpresse ernst genommen wird oder nicht, doch ist das Argument nur bedingt gültig, da wie erwähnt auch bei der Qualitätspresse eine steigende Tendenz offener Deutschenfeindlichkeit festzustellen ist. Begriffe aus der Zeit des Nationalsozialismus und Hitler als Figur scheinen inzwischen zu absatzsteigernden Versatzstücken geworden zu sein, die quer durch die britische Presselandschaft regelmäßig abgedruckt werden. Im März 2006 veröffentlichte z. B. *The Times* einen Artikel über die Pläne einiger deutscher Bundesländer, einen Einbürgerungstest einzuführen. Neben einigen Beispielfragen war ein Foto Hitlers abgedruckt, obwohl keine der Fragen »Hitler« zur Antwort hatte.⁵³

Den Höhepunkt stellte in dieser Hinsicht die Berichterstattung über die Fußball-Europameisterschaft 1996 dar. In England wird Deutschland traditionell als der größte Rivale auf dem Fußballfeld angesehen, was sicherlich auch damit zusammenhängt, dass Deutschland in wirtschaftlicher Hinsicht als der größte Konkurrent gilt.⁵⁴ Auf deutscher Seite dagegen haben deutsch-englische Fußballbegegnungen nicht die gleiche Brisanz. Während der Fußball-Europameisterschaft 1996 kam es bei einigen britischen Boulevardblättern zu extremen Ausbrüchen der Deutschenfeindlichkeit. Zu den eklatantesten Schlagzeilen gehört »Achtung! Sur-

render! For you Fritz, ze Euro 96 championship is over« im *Daily Mirror*⁵⁵ und »Let's Blitz Fritz« in der *Sun*.⁵⁶

Damit war anscheinend jedoch eine bestimmte Grenze überschritten, denn es kam zu Protesten vonseiten der britischen Qualitätspresse sowie von britischen Politikern und Akademikern. Dennoch waren diese Darstellungen von Deutschen keine Ausnahmen, sondern ein »Zeichen der Zeit«, wie Evans betont.⁵⁷

Im britischen Fernsehen beschränken sich Sendungen über Deutsche weitgehend auf die Zeit des Zweiten Weltkriegs, die allerdings in großer Zahl ausgestrahlt werden. Eine Medioumfrage der britischen Radio- und Fernsehzeitschrift *Radio Times* im Juni 2003 ergab, dass innerhalb von sechs Tagen 13 verschiedene Programme mit thematischem Bezug auf den Zweiten Weltkrieg gesendet wurden.⁵⁸

Die Tendenz der Briten, Deutschland im Licht der Vergangenheit zu sehen, zeigt sich auch in einem weiteren Bereich. Eine Reihe deutscher Botschafter in London hat sich immer wieder darüber beklagt, dass im Geschichtsunterricht an britischen Schulen nur die deutsche Geschichte bis 1945 behandelt wird und das moderne, demokratische Deutschland unerwähnt bleibt. Thomas Matussek, bis 2005 deutscher Botschafter in London, konnte schließlich einen gewissen Erfolg auf diesem Gebiet verbuchen. Nachdem im Jahr 2002 zwei deutsche Schüler in London von einer Gruppe jugendlicher angegriffen worden waren, verwies Matussek darauf, dass die übermäßige Konzentration auf Nazi-Deutschland zur deutschenfeindlichen Einstellung bei britischen Schülern führen könne. Ein Bericht, der da-

53 Boyes, Roger (2006), »Take a Test to See if You Could Pass as German«, in: *The Times*, 21. März 2006. Ein zusätzlicher Stein des Anstoßes war die belgische Flagge, die anstatt der deutschen neben dem Artikel abgedruckt war.

54 Head, David (2000), »Jürgen Klinsmann, Euro 96 and Their Impact on British Perceptions«, in: Emig, Rainer (Hg.), *Stereotypes in Contemporary Anglo-German Relations*, Basingstoke: Macmillan, S. 100.

55 *Daily Mirror*, 24. Juni 1996.

56 *The Sun*, 24. Juni 1996.

57 Evans, S. 25.

58 Vgl. Placebrands (2003), *Branding Germany in Britain. A Report from the British-German Media Bash*, London, S. 7.

8. Das Deutschlandbild im Vereinigten Königreich

raufhin vom damaligen Bildungsminister Charles Clarke in Auftrag gegeben wurde, kam zu der Erkenntnis, dass eine wachsende Anzahl von Schulabgängern in den letzten fünf Jahren ihrer Schulzeit jedes Jahr das Thema Nationalsozialismus behandelt hatte.⁵⁹ Dabei sei dies keineswegs vom Lehrplan so vorgesehen, sondern ergebe sich in der Praxis einerseits aus dem Interesse der Lehrer, das zu unterrichten, was sie in ihrer Ausbildung selbst am ausführlichsten behandelt hatten, und andererseits aus dem Interesse der Schüler. Als Folge dieses Berichts ist zurzeit eine Lehrplanüberprüfung im Gange. Ende 2005 stellte die britische Schulaufsichtsbehörde *Qualifications and Curriculum Authority (QCA)* als erstes Ergebnis eine neue Lehrinheit zur Behandlung Nachkriegsdeutschlands vor.

Diese Entwicklung zeigt, dass die deutschen Beschwerden über das britische Deutschlandbild gelegentlich eine positive Veränderung herbeiführen können. Dabei ist man sich auf deutscher Seite nicht einig, ob es überhaupt sinnvoll ist, sich über das britische Deutschlandbild oder damit zusammenhängende Vorkommnisse zu beschweren, oder ob es nicht besser und klüger ist, zu schweigen. Tatsache ist, dass die deutschen Beschwerden bei den Briten in der Regel auf Unverständnis stoßen. Dies gilt auch für Deutschlandkenner wie etwa den derzeitigen britischen Botschafter in Berlin, Peter Torry, der 2005 in einem Interview sagte, die Deutschen sollten nicht so empfindlich sein.⁶⁰

Im Juli 2003 veranstaltete das *GI London* eine eintägige Konferenz zum Thema *Branding Germany in Britain*, zu der verschiedene Vertreter von Marketingfirmen, Werbeagenturen und Medien eingeladen worden waren, um die Frage zu untersuchen, ob ein neues *Branding* das Image Deutschlands im Vereinigten Königreich verbessern könne. Auf der Konferenz wurden unter

anderem Erfahrungen mit der Kampagne *Cool Britannia* vorgestellt, die 1997 von der *Labour*-Regierung gestartet worden war, um dem Vereinigten Königreich ein positiveres Bild zu verleihen. Als Ergebnis der Konferenz wurde deutlich, dass der Prozess des *Branding* eines Landes sehr komplex ist und allenfalls kleine Veränderungen am Image eines Landes vornehmen kann, ohne es völlig neu zu erfinden.

Interessant an dieser Veranstaltung war das positive Echo in den britischen Medien. Der Konferenzbericht hält fest, dass unter 60 veröffentlichten Artikeln über die Konferenz keiner negativ oder sarkastisch war.⁶¹ Allerdings ließ es sich der Berliner Korrespondent der *Times*, Roger Boyes, nicht nehmen zu bemerken, dass die Nazis die letzten waren, die Deutschland gut zu vermarkten wussten.⁶² Die Konferenz zeigt damit einen erfolgreichen Weg auf, wie die Deutschen die Debatte über das Deutschlandbild der Briten ins Vereinigte Königreich tragen können, ohne dass sie dabei Gefahr laufen, lediglich als humorlos und überempfindlich gesehen zu werden.

Aktuelle Entwicklungen

Mit dem Regierungswechsel in Deutschland 2005 und dem Amtsantritt Angela Merkels als Bundeskanzlerin kam es wieder zu einer neuen Aufbruchstimmung im deutsch-britischen Verhältnis. Nachdem sich das Verhältnis zur Regierung Schröder verschlechtert hatte, hoffte man im Vereinigten Königreich auf einen Wahlsieg Merkels. Der positive Eindruck bestätigte sich, als Merkel kurz nach ihrem Amtsantritt eine entscheidende Rolle bei der Beilegung des Konflikts um den sogenannten Britenrabatt der EU spielte. Dass diesem Aufwärtstrend in der Sicht der Briten auf Deutschland nicht eine neue Abwärtsbewegung folgte, ist einem sportlichen

⁵⁹ The Historical Association (2004), *Curriculum Development Project. History 14–19. Report and Recommendations to the Secretary of State*.

⁶⁰ *Spiegel Online*, 10. Mai 2005.

⁶¹ Placebrands (2003), *Branding Germany in Britain. A Report from the British-German Media Bash*, London.

⁶² *The Wall Street Journal Europe*, 30. Juli 2003.

8. Das Deutschlandbild im Vereinigten Königreich

Großereignis zu verdanken: der Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland.

Da gerade das Thema Fußball in früheren Jahren die britischen Massenmedien dazu animiert hatte, die Begegnungen mit den Deutschen im Vokabular des Zweiten Weltkriegs zu beschreiben, war die positive Auswirkung der Weltmeisterschaft auf das deutsch-britische Verhältnis nicht vorherzusehen.

Bereits im Vorfeld des Turniers war die Berichterstattung in den britischen Medien recht positiv. Rückblickend lässt sich schwer festlegen, wann genau der Umschwung zum Positiven erfolgte, doch wurde von der ersten Erwähnung der Fußballweltmeisterschaft an klar, dass mit dem Interesse an der WM auch Interesse an Deutschland aufkam, wie man es im Vereinigten Königreich vorher nicht kannte. Viele Zeitungen veröffentlichten z. B. Sonderbeilagen, in denen Deutschland als attraktives Reiseland gepriesen wurde.

Dennoch zeigte sich in einer Hinsicht noch eine gewisse Konstanz, wie Thomas Kielinger noch Ende Mai 2006 in der *Welt* konstatierte: »Es geht eben nichts ohne Adolf, wenn man über Deutschland redet.«⁶³ So titelte etwa die *Daily Mail* im Mai 2006: »The March of the World Cup Nazis.« Der Autor des Artikels, David Jones, greift darin die vom *Afrika-Rat* veröffentlichte Liste der sogenannten *No-Go Areas* auf und kommt zu dem Schluss, er könne verstehen, warum einige Leute Deutschland das Recht abstreiten, die Weltmeisterschaft auszurichten. Ebenfalls im Mai 2006 veröffentlichte die *Financial Times* einen Artikel ihres Reporters Simon Kuper, in dem Kuper deutsche Fußballer dadurch kennzeichnete, dass sie »nie aufgeben – ein Stil, der schon unter Hitler geprägt wurde.«⁶⁴

Im Rückblick wirken diese beiden Artikel, als seien sie in einer anderen Ära geschrieben, denn nach Beginn der WM am 9. Juni 2006 begann in den britischen Massenmedien eine positive Welle der Berichterstattung, in der Deutschland und die Deutschen so positiv dargestellt wurden wie nie zuvor.

Der *Guardian* nannte die Fanmeile in Berlin »ein Paradies, wo die Nationen sich voller Freude versammeln«⁶⁵ und titelte: »Sieger der Weltmeisterschaft sind die Gastgeber.«⁶⁶ Unter der deutschen Überschrift »Freundschaft!« lobte der *Independent* die Gastfreundschaft der Deutschen und bemerkte: »Für junge Briten, die bisher nichts über deutsche Geschichte wussten außer Hitler, Stechschritt und Hakenkreuze, müssten die letzten zwei Wochen eine Offenbarung gewesen sein.«⁶⁷

Die Berichterstattung zeichnete sich nicht nur durch fehlende Bezüge auf die Zeit des Zweiten Weltkriegs aus, sondern auch durch eine fast systematisch erscheinende Widerlegung aller gängigen Stereotype, die sonst zur Darstellung der Deutschen herangezogen werden. So lobte die britische Presse nicht nur die ausgezeichnete Organisation, sondern auch die Freundlichkeit der Deutschen, ihre Lockerheit und die gute Stimmung. In einem Bericht vom *BBC Newsblock* hieß es sogar: »We all love you Germans.«⁶⁸

Die Fußballweltmeisterschaft hat in vier Wochen erreicht, was die Auswärtige Kulturpolitik Deutschlands seit Jahrzehnten mit wechselndem Erfolg versucht: das Deutschlandbild im Ausland realistischer und moderner zu machen. Wenn man die Entwicklung seit 1990 betrachtet, so ist die Wandlung des britischen Deutschlandbilds besonders erstaunlich.

63 Kielinger, Thomas (2006), »Es geht nicht ohne Hitler«, in: *Die Welt*, 30. Mai 2006.

64 Zitiert in Kielinger, a. a. O.

65 Hyde, Marina (2006), »Berlin's Fan Fest Makes History with Fun and Friendship for Free«, in: *The Guardian*, 13. Juni 2006.

66 Culf, Andrew (2006), »The World Cup Winners Are the Hosts«, in: *The Guardian*, 13. Juni 2006.

67 *The Independent*, 24. Juni 2006.

68 Zitiert in *Deutschlandradio*, 27. Juni 2006, 9.10 Uhr.

8. Das Deutschlandbild im Vereinigten Königreich

Sogar den mit der WM neu aufkommenden Nationalstolz, der sich unter anderem in dem veränderten Umgang mit der Deutschlandfahne zeigte, bewertete die britische Presse positiv: »Eine neue Generation weht mit den Fahnen, Deutschland findet sich«, urteilte die *Financial Times*.⁶⁹

Das neue, positive Bild Deutschlands der britischen Massenmedien wurde zum Ende der Weltmeisterschaft noch ergänzt durch einen Artikel Tony Blairs in *Bild*, in dem auch er bestätigte: »Die abgestandenen Klischees von früher werden durch ein neues, positives und viel zutreffenderes Bild Deutschlands abgelöst.«⁷⁰

Empfehlungen

Die Fußballweltmeisterschaft 2006 und ihre positive Auswirkung auf das britische Deutschlandbild haben mit einem Schlag für eine neue Ausgangsbasis der Auswärtigen Kulturpolitik im Vereinigten Königreich gesorgt. Noch ist nicht abzusehen, ob das neue Ansehen Deutschlands von Dauer sein wird, doch gibt es hier nun ein positives Bild, auf das sich mit weiteren Kampagnen und Initiativen aufbauen lässt.

Einen Monat nach Ende der Fußballweltmeisterschaft kam es zu einem Ereignis, das hoffen lässt, dass das Bild Deutschlands im Vereinigten Königreich nachhaltig verändert wurde. Anfang August bekannte Günter Grass öffentlich, als Jugendlicher Mitglied der Waffen-SS gewesen zu sein. Anstatt Grass pauschal als Nazi darzustellen, wie dies z. B. die US-Presse tat (»Grass gibt zu, dass auch er ein Nazi war«⁷¹), verhielt sich die britische Presse zurückhaltend. Nur die *Sunday Times* berichtete ausführlicher darüber und tat dies auf sehr ausgewogene Weise.

Aus dem Erfolg der Fußballweltmeisterschaft als Imagekampagne lässt sich der Schluss ziehen, dass es sinnvoller ist, die Wahrnehmung Deutschlands im Vereinigten Königreich durch positive Ereignisse zu beeinflussen als durch Kritik an den Briten. Kritik mag zeitweise angebracht sein, doch sollte dabei auch die Wirkung bedacht werden. Wenn sie lediglich zu weiteren negativen Schlagzeilen führt, wie dies im Vereinigten Königreich in der Vergangenheit oft der Fall war, so ist das Ergebnis eher Schaden als Nutzen.

Als besonders erfolgreich haben sich Maßnahmen gezeigt, bei denen Form und Inhalt übereinstimmen: Wer für ein humorvolles, modernes Land werben will, sollte dies auch auf humorvolle Art tun. Für die Praxis bedeutet dies, dass Kampagnen wie *Learn German* (siehe Kapitel Sprache) besonders geeignet sind, das neue positive Deutschlandbild weiter zu verstärken. Auch sachliche Versuche, eine Debatte anzustiften, wie dies etwa die *Re-Branding-Konferenz* 2003 tat, können nützlich sein.

Die Fußballweltmeisterschaft 2006 kann als Bestätigung dafür angesehen werden, dass das Deutschlandbild der Briten zum großen Teil darauf zurückzuführen ist, dass man sich im Vereinigten Königreich bisher nicht für die Realität des modernen Deutschlands interessierte und folglich nicht viel darüber wusste. Von deutscher Seite sollte nun versucht werden, dieses neu entstandene Interesse wachzuhalten, damit die positive Wahrnehmung Deutschlands im Vereinigten Königreich von Dauer ist.

⁶⁹ Zitiert in »Wir Deutschen« (2006), in: *Berliner Zeitung*, 24. Juni 2006.

⁷⁰ *Bild*, 9. September 2006.

⁷¹ *San Francisco Chronicle*, zitiert in: Jungclaussen, John (2006), »Die Gunst der Differenzierung«, in: *Tagesspiegel*, 14. August 2006.

Bibliografie

- Beck, Peter J. (2006), »Im Schatten der Vergangenheit. Fußball in den deutsch-britischen Beziehungen«, in: *Historical Social Research*, Jg. 31, H. 1, S. 109–133.
- Berghahn, Daniela/Kolinsky, Eva/Scharf, Thomas (1997), *German Studies in Transition. The Role of Lectors at British Universities*, Cambridge: European Business Association, 149 S.
- Byram, Michael (Hg.) (1993), *Germany: Its Representation in Textbooks Teaching German in Great Britain*, Frankfurt/Main: Diesterweg, 208 S. (Studien zur internationalen Schulbuchforschung; 74)
- Elvert, Jürgen (1997), »Im Schatten der Europa-Politik. Britische Deutschland-Vorstellungen nach der Wiedervereinigung«, in: *Außenpolitik* (Hamburg), Jg. 48, Quartal 4, S. 346–356.
- Emig, Rainer (Hg.) (2000), *Stereotypes in Contemporary Anglo-German Relations*, Basingstoke: Macmillan, IX, 208 S.
- Evans, Richard J. (2000), *Mythen in den deutsch-britischen Beziehungen seit 1945*, Stuttgart: Robert Bosch Stiftung, 34 S.
- Grix, Jonathan (2002), »German Studies in Großbritannien. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft: das ‚Birminghamer Modell‘«, in: Probst, Lothar (Hg.), *German Studies – zwischen Kultur und Sozialwissenschaften*, Dresden: Thelem, S. 103–110.
- Head, David (2000), »Jürgen Klinsmann, Euro 96 and Their Impact on British Perceptions«, In: Emig, Rainer (Hg.). *Stereotypes in Contemporary Anglo-German Relations*, Basingstoke: Macmillan, S. 95–119.
- Heydemann, Günther (1998), »Die britisch-deutschen Beziehungen und das Deutschlandbild Großbritanniens zwischen Margaret Thatcher und Tony Blair. Eine kritische Rückblende«, in: Eckart, Karl (Hg.), *Die Wiedervereinigung Deutschlands*, Berlin: Duncker & Humblot, S. 627–647, (Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung; Bd. 56)
- Heydemann, Günther (1998), »Großbritannien und Deutschland. Probleme einer ‚stillen Allianz‘ in Europa«, in: Kastendiek, Hans/Rohe, Karl/Volle, Angelika (Hg.), *Länderbericht Großbritannien*, Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung, S. 363–373, (Schriftenreihe. Bundeszentrale für Politische Bildung; Bd. 327)
- Hoff, Henning (2005), »Deutsche und Briten seit 1990«, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (Bonn), H. 47, S. 19–25.
- Kielinger, Thomas (1997), *Die Kreuzung und der Kreisverkehr. Deutsche und Briten im Zentrum der europäischen Geschichte*, Bonn: Bouvier, 268 S.
- Maaß, Kurt-Jürgen (Hg.) (2005), *Kultur und Außenpolitik. Handbuch für Studium und Praxis*, Baden-Baden: Nomos, 2005, 375 S.
- Mildner, Ingrid (2004), *The Stereotypical Image of Germany in the British Press, Its Historical and Political Origins, and Public Diplomacy Strategies for Its Improvement*, Exeter: University of Exeter, Magisterarbeit, 62 S.
- Nünning, Ansgar/Nünning, Vera (2003), »England«, in: Stierstorfer, Klaus (Hg.), *Deutschlandbilder im Spiegel anderer Nationen*, Reinbek: Rowohlt, S. 99–139.
- Peters, Christoph (1999), *Deutschland und die Deutschen im Spiegel britischer Tageszeitungen. Die Berichterstattung der überregionalen Presse Großbritanniens 1989–1994*, Münster: Lit-Verl., 375 S. (Medien & Kommunikation; 28)
- Placebrands (2003), *Branding Germany in Britain. A Report from the British-German Media Bash*. London, 7 S.

Bibliografie

Tenberg, Reinhard (Hg.) (1999), *Intercultural Perspectives: Images of Germany in Education and the Media*, München: Iudicium, X, 171 S.

Adressen

Akademie Schloss Solitude

Solitude Haus 3
70197 Stuttgart
Tel. +49 (0) 711 / 99 61 90
Fax +49 (0) 711 / 99 61 950
mail@akademie-solitude.de
www.akademie-solitude.de

Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH)

Präsident: Wolfgang Frühwald
Generalsekretär: Dr. Georg Schütte
Referat Europa I
Referatsleiter: Dr. Sven Baszio
Jean-Paul-Str. 12
53173 Bonn
Tel. +49 (0) 228 / 83 32 54
Fax +49 (0) 228 / 83 32 175
bas@avh.de
www.avh.de

Anglo-German-Foundation for the Study of Industrial Society (AGF)

Direktor: Dr. Ray Cunningham
34 Belgrave Square
London SW1X 8DZ
Tel. +44 (0) 20 / 78 23 11 23
Fax + 44 (0) 20 / 78 23 23 24
info@agf.org.uk
www.agf.org.uk

Büro Berlin

Leiterin: Regina Vogel
Hackescher Markt 1
10178 Berlin
Tel. +49 (0) 30 / 20 63 49 85
Fax +49 (0) 30 / 31 10 99 20

Arts Council England

14 Great Peter Street
London SW1P 3NQ
Tel. +44 (0) 845 / 3 00 62 00
Fax +44 (0) 20 / 79 73 65 90
enquiries@artscouncil.org.uk
www.artscouncil.org.uk

Arts Council of Northern Ireland

77 Malone Road
Belfast BT9 6AQ
Tel. +44 (0) 28 / 90 38 52 00
Fax +44 (0) 28 / 90 66 17 15
info@artscouncil-ni.org
www.artscouncil-ni.org

Arts Council of Wales

9 Museum Place
Cardiff CF10 3NX
Tel. +44 (0) 29 / 20 37 65 00
Fax +44 (0) 29 / 20 22 14 47
www.artswales.org.uk

Auswärtiges Amt

Bundesminister des Auswärtigen:
Frank-Walter Steinmeier
Referat 606, Regionale und Bilaterale Bildungs-
und Kulturpolitische Zusammenarbeit mit Ländern
Europas und Zentralasiens
Referatsleiterin: Christine Gläser
Werderscher Markt 1
10117 Berlin
Tel. +49 (0) 30 / 50 00 24 99
Fax +49 (0) 30 / 5 00 05 24 99
www.auswaertiges-amt.de

Adressen

BBC World Service

Bush House
Strand
London WC2B 4PH
Tel. +44 (0) 20 / 72 40 34 56
Fax +44 (0) 20 / 75 57 12 58
worldservice@bbc.co.uk
www.bbc.co.uk / worldservice

BBC World Television

PO Box 5954
London W12 OZY
Tel. +44 (0) 20 / 84 33 22 21
Fax +44 (0) 20 / 84 33 30 40
bbcworld@bbc.co.uk
www.bbc.co.uk/worldservice

Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Jägerstr. 22/23
10117 Berlin
Tel. +49 (0) 30 / 20 37 00
Fax +49 (0) 30 / 20 37 06 00
www.bbaw.de

Berliner Künstlerprogramm des DAAD

Leiterin Büro Berlin: Dr. Annette Julius
DAAD Büro Berlin
Markgrafenstr. 37
10117 Berlin
Tel. +49 (0) 30 / 20 22 08 20
Fax +49 (0) 30 / 2 04 12 67
bkp.berlin@daad.de
www.daad-berlin.de

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland (Embassy of the Federal Republic of Germany)

Botschafter: Wolfgang Ischinger
23 Belgrave Square
London SW1X 8PZ
Tel. +44 (0) 20 / 78 24 13 00
Fax +44 (0) 20 / 78 24 14 49
www.london.diplo.de

Britische Botschaft in Berlin

Botschafter: Sir Peter Torry
Wilhelmstr. 70–71
10117 Berlin
Tel. +49 (0) 30 / 20 45 70
Fax +49 (0) 30 / 20 45 75 94
info@britischebotschaft.de
www.britischebotschaft.de

British Academy

10 Carlton House Terrace
London SW1Y 5AH
Tel. +44 (0) 20 / 79 69 52 00
Fax +44 (0) 20 / 79 69 53 00
chiefexec@britac.ac.uk
www.britac.ac.uk

British Centre for Literary Translation (BCLT)

School of Literature and Creative Writing
University of East Anglia
Norwich NR4 7TJ
bclt@uea.ac.uk
www.uea.ac.uk/eas/centres/bclt/bcltintro.shtml

Adressen

British Council

Generaldirektor: Sir David Green
10 Spring Gardens
London SW1A 2 BN
Tel. +44 (0) 161 / 9 57 77 55
Fax +44 (0) 161 / 9 57 77 62
general.enquiries@britishcouncil.org
www.britishcouncil.org

British Council Berlin

Direktor: Michael Bird
Hackescher Markt 1
10178 Berlin
Tel. +49 (0) 30 / 3 11 09 90
Fax +49 (0) 30 / 31 10 99 20
www.britishcouncil.de

British-German Association (BGA)

Präsident: The Lord Watson of Richmond
Vorsitzender: Christoph Urban
34 Belgrave Square
London SW1X 8QB
Tel. +44 (0) 20 / 72 35 19 22
Fax +44 (0) 20 / 72 35 19 02
bgalondon@btconnect.com
www.britishgermanassociation.org

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Bundesministerin für Bildung und Forschung:
Annette Schavan
Hannoversche Str. 28-30
10115 Berlin
Tel. +49 (0) 188 / 85 70
Fax +49 (0) 188 / 85 78 36 01
www.bmbf.de

Conference of University Teachers of German in Great Britain and Ireland (CUTG)

Präsidentin: Prof. Martina Lauster
www.cutg.ac.uk

Department for Culture, Media and Sport

Secretary of State for Culture, Media and Sport:
Tessa Jowell
2-4 Cockspur Street
London SW1Y 5DH
Tel. +44 (0) 20 / 72 11 62 00
enquiries@culture.gov.uk
www.culture.gov.uk

Department for Education and Skills (DfES)

Secretary of State for Education and Skills:
Alan Johnson
Sanctuary Buildings
Great Smith Street
London SW1P 3BT
Tel. +44 (0) 87 00 00 22 88
Fax +44 (0) 19 28 79 42 74
info@dfes.gsi.gov.uk
www.dfes.gov.uk

Deutsch-Britische Gesellschaft

Vorstandsvorsitzender: Gebhardt von Moltke
Am Kupfergraben/Bauhofstr. 1
10117 Berlin
Tel. +49 (0) 30 / 20 39 85-0
Fax +49 (0) 30 / 20 39 85-16
headoffice@debrige.de
www.debrige.de

Adressen

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Präsident: Prof. Dr.-Ing. Matthias Kleiner
Generalsekretär: Dr. Reinhard Grunwald
Kennedyallee 40
53175 Bonn
Tel. +49 (0) 228 / 88 51
Fax +49 (0) 228 / 8 85 27 77
postmaster@dfg.de
www.dfg.de

Deutsche Schule London (DSL)

Schulleiterin: Marie-Luise Balkenhol
Douglas House
Petersham Road
Richmond, Surrey TW10 7AH
Großbritannien
Tel. +44 (0) 20 / 89 40 25 10
Fax +44 (0) 20 / 83 32 74 46
info@dslondon.org.uk
www.dslondon.org.uk

Deutsche Welle (DW)

Intendant: Erik Bettermann
Leiterin des Bereichs Europa-Magazine/Europa-Projekte:
Petra Kohnen
Kurt-Schumacher-Str. 3
53113 Bonn
Tel. +49 (0) 228 / 42 90
Fax +49 (0) 228 / 4 29 30 00
petra.kohnen@dw-world.de
www.dw-world.de

Deutsche Welle TV (DW-TV)

Direktor: Christoph Lanz
Voltastr. 6
13355 Berlin
Tel. +49 (0) 30 / 4 64 60
Fax +49 (0) 30 / 4 63 19 98
info@dw-world.de
www.dw-world.de

Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)

Präsident: Prof. Dr. Theodor Berchem
Generalsekretär: Dr. Christian Bode
Referat 313: Großbritannien, Irland,
Nordische Länder
Leiterin: Dr. Gisela Schneider
Kennedyallee 50
53175 Bonn
Tel. +49 (0) 228 / 88 22 25
Fax +49 (0) 228 / 88 24 44
postmaster@daad.de
www.daad.de

Außenstelle London

Leiterin: Antje Schlamm (Lektorin z. b. V.)
34 Belgrave Square
London SW1X 8QB
Tel. +44 (0) 20 / 72 35 17 36
Fax +44 (0) 20 / 72 35 96 02
info@daad.org.uk
http://london.daad.de

Deutscher Übersetzerfonds

Geschäftsführer: Jürgen Jakob Becker
c/o Literarisches Colloquium Berlin
Am Sandwerder 5
14109 Berlin
Tel. +49 (0) 30 / 80 49 08 56
Fax +49 (0) 30 / 80 49 08 57
mail@uebersetzerfonds.de
www.lcb.de/uebersetzer.htm

Adressen

Deutsches Historisches Institut (DHI) London (German Historical Institute London, GHIL)

Direktor: Prof. Dr. Andreas Gestrich
17 Bloomsbury Square
London WC1A 2NJ
Großbritannien
Tel. +44 (0) 20 / 73 09 20 50
Fax +44 (0) 20 / 73 09 20 55
ghil@ghil.ac.uk
www.ghil.ac.uk/dhil.html

Dundee Contemporary Arts

Direktor: Clive Gillman
152 Nethergate
Dundee DD1 4DY
Tel. +44 (0) 1382 / 90 92 52
Fax +44 (0) 1382 / 90 92 21
mail@dca.org.uk
www.dca.org.uk

Fabrik Potsdam

Schiffbauergasse 10
14467 Potsdam
Tel. +49 (0) 331 / 280 03 14
Fax +49 (0) 331 / 24 09 24
contact@fabrikpotsdam.de
www.fabrikpotsdam.de

Foreign and Commonwealth Office (FCO)

Foreign Secretary: Rt Hon Margaret Beckett
King Charles Street
London SW1A 2AH
www.fco.gov.uk

Frankfurter Buchmesse

Ausstellungs- und Messe GmbH (AuM)
Reineckstr. 3
60313 Frankfurt
Tel. +49 (0) 69 / 2 10 20
Fax +49 (0) 69 / 2 10 22 27
info@book-fair.com
www.buchmesse.de

Friedrich-Ebert-Stiftung (FES)

Außenstelle London
Direktor: Dr. Ernst Hillebrand
The Chandlery, Office 609
50 Westminster Bridge Road
London SE1 7QY
Tel. +44 (0) 20 / 77 21 87 45
Fax +44 (0) 20 / 77 21 87 46
feslondon@feslondon.org.uk
www.feslondon.org.uk

Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland (German Consulate General)

Generalkonsul: Ingo Radcke
16 Eglinton Crescent
Edinburgh EH12 5DG
Tel. +44 (0) 131 / 3 37 23 23
Fax +44 (0) 131 / 3 46 15 78
german.consulate@btconnect.com
www.edinburgh.diplo.de

Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung (GEI)

Direktorin: Prof. Dr. Simone Lässig
Celler Str. 3
38114 Braunschweig
Tel. +49 (0) 531 / 59 09 90
Fax +49 (0) 531 / 5 90 99 99
info@gei.de
www.gei.de

Adressen

German British Forum (GBF)

Koordinatorin: Dr. Carolyn Moore
c/o Institute for German Studies
European Research Institute
Univrsity of Birmingham
Brmingham B15 2TT
Tel. +44(0)121 / 4 14 85 73
Fax +44 (0) 121 / 4 14 73 29
info@gbf.com
www.gbf.com

German Films Service and Marketing GmbH

Geschäftsführer: Christian Dorsch
Herzog-Wilhelm-Str. 16
80331 München
Tel. +49 (0) 89 / 59 97 87-0
Fax +49 (0) 89 / 59 97 87-30
info@german-films.de
www.german-films.de

Londoner Büro

German Films Service and Marketing GmbH

Iris Ordonez
37 Arnison Road
East Molesey KT8 9JR
Tel. +44 (0) 20 / 89 79 86 28
ordonez@german-films.de

GermanSounds AG

Vorstand und Geschäftsführung: Rosita Kürbis
c/o Deutschlandhalle
Messedamm 26
14055 Berlin
Tel. +49 (0) 30 / 30 38 71-71
Fax +49 (0) 30 / 30 38 71-73
info@germansounds.de
www.germansounds.de

Gesellschaft für Übernationale Zusammenarbeit (GÜZ)

Präsident: Dr. Franz Schoser
Generalsekretär: Peter Herzberg
Dottendorfer Str. 86
53129 Bonn
Tel. +49 (0) 228 / 9 23 98 10
Fax +49 (0) 228 / 69 03 85
kontakt@guez-dokumente.org
www.guez-dokumente.org

Goethe-Institut

Präsidentin: Prof. Dr. Jutta Limbach
Generalsekretär: Dr. Hans-Georg Knopp
Dachauer Str. 122
80637 München
Tel. +49 (0) 89 / 15 92 10
Fax +49 (0) 89 / 15 92 14 50
zv@goethe.de
www.goethe.de

Goethe-Institut, Bereich Musik II

Weberstr. 95a
53113 Bonn
Tel. +49 (0) 228 / 42 28-30
Fax +49 (0) 228 / 42 28-322
musik2@goethe.de
www.goethe.de/musikfoerderung

Goethe-Institut, Übersetzungsförderung

Bereich 223, Literatur und Übersetzungsförderung
Leiterin des Bereichs: Monika Heflin
Dachauer Str. 122
80637 München
Tel. +49 (0) 89 / 15 92 18 50
Fax +49 (0) 89 / 15 92 12 37
heflin@goethe.de
www.goethe.de/uebersetzungsfoerderung

Adressen

Goethe-Institut Glasgow

Institutsleiterin: Dr. Heike Uhlig
3, Park Circus
Glasgow G3 6AX
Großbritannien
Tel. +44 (0) 141 / 3 32 25 55
Fax +44 (0) 141 / 3 42 16 56
info@glasgow.goethe.org
www.goethe.de/glasgow

Goethe-Institut London

Institutsleiter und Koordinator für die Goethe-Institute
in Nordwesteuropa: Dr. Roland M. Goll
50 Princes Gate
Exhibition Road
London SW7 2 PH
Tel. +44 (0) 20 / 75 96 40 00
Fax +44 (0) 20 / 75 94 02 40
info@london.goethe.org
www.goethe.de/london

Goethe-Institut Manchester

Institutsleiter: Wolfgang Winkler
Churchgate House
56 Oxford Street
Manchester M1 6EU
Tel. +44 (0) 161 / 2 37 10 77
Fax: +44 (0) 161 / 2 37 10 79
info@manchester.goethe.org
www.goethe.de/manchester

Großbritannien-Zentrum der Humboldt-Universität zu Berlin

(Centre for British Studies)
Direktor: Prof. Dr. Jürgen Schlaeger
Jägerstr. 10–11
10117 Berlin
Tel. +49 (0) 30 / 20 93 53 79
Fax +49 (0) 30 / 20 93 53 28
gbz@gbz.hu-berlin.de
www2.hu-berlin.de/gbz

Haus der Kulturen der Welt

Intendant: Dr. Bernd M. Scherer
John-Foster-Dulles-Allee 10
10557 Berlin
Tel. +49 (0) 30 / 39 78 70
Fax +49 (0) 30 / 3 94 86 79
info@hkw.de
www.hkw.de

Hebbel am Ufer

Künstlerische Leitung und Geschäftsführung:
Matthias Lilienthal
HAU 1: Stresemannstr. 29
HAU 2: Hallesches Ufer 32
HAU 3: Tempelhofer Ufer 10
10963 Berlin
Tel. +49 (0) 30 / 2 59 00 40
info@hebbel-am-ufer.de
www.hebbel-am-ufer.de

Higher Education Statistics Agency (HESA)

95 Promenade
Cheltenham GL50 1HZ
Tel. +44 (0) 1242 / 25 55 77
Fax +44 (0) 1242 / 21 11 22
information.provision@hesa.ac.uk
www.hesa.ac.uk

Adressen

Hochschulrektorenkonferenz (HRK)

Präsidentin: Prof. Dr. Margret Wintermantel
Generalsekretärin: Dr. Christiane Gaehtgens
Ahrstr. 39
53175 Bonn
Tel. +49 (0) 228 / 88 70
Fax +49 (0) 228 / 88 71 10
sekr@hrk.de
www.hrk.de

Institut für Auslandsbeziehungen (ifa)

Präsidentin: Ursula Seiler-Albring
Generalsekretär: Dr. Kurt-Jürgen Maaß
Charlottenplatz 17
70173 Stuttgart
Tel. +49 (0) 711 / 22 25-0
Fax +49 (0) 711 / 2 26 43 46
info@ifa.de
www.ifa.de

Institut für Europäische Partnerschaften und Internationale Zusammenarbeit (IPZ)

Institutsleiter: Dietmar M. Woesler
Adenauerallee 176
53113 Bonn
Tel. +49 (0) 228 / 48 61 80
Fax +49 (0) 228 / 48 65 94
ipz-bonn@t-online.de
www.ipz-bonn.de/

Institute of Contemporary Arts (ICA)

Direktor: Guy Perricone
12 Carlton House Terrace
London SW1Y 5AH
Tel. +44 (0) 20 / 79 30 04 93
www.ica.org.uk

Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH (InWEnt)

Friedrich-Ebert-Allee 40
53113 Bonn
Tel. +49 (0) 228 / 4 46 00
Fax +49 (0) 228 / 44 60 17 66
info@inwent.org
www.inwent.org

Internationaler Jugendaustausch- und Besucherdienst der Bundesrepublik (IJAB)

Godesberger Allee 142–148
53175 Bonn
Tel. +49 (0) 228 / 9 50 60
Fax +49 (0) 228 / 9 50 61 99
info@ijab.de
www.ijab.de

Internationales Büro des BMBF beim Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR)

Arbeitseinheit 92 (Großbritannien):
Dr. Michael Lange
Heinrich-Konen-Str. 1
53227 Bonn
Tel. +49 (0) 228 / 3 82 14 85
Fax + 49 (0) 228 / 3 82 14 44
michael.lange@dlr.de
www.internationales-buero.de
www.internationale-kooperation.de

Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS)

Außenstelle London
Direktor: Thomas Bernd Stehling
63D Eccleston Square
London SW1V 1PH
Tel. +44 (0) 20 / 78 34 41 19
Fax +44 (0) 20 / 78 34 41 34
kas-uk@kas.de
www.kas.de/proj/home/home/28/1/index.html

Adressen

Kulturstiftung des Bundes

Künstlerische Direktorin: Hortensia Völckers
Franckeplatz 1
06110 Halle an der Saale
Tel. +49 (0) 345 / 2 99 70
Fax +49 (0) 345 / 2 99 73 33
info@kulturstiftung-bund.de
www.kulturstiftung-des-bundes.de

Kultusministerkonferenz (KMK)

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister
der Länder in der Bundesrepublik
Deutschland
Präsident: Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner
Generalsekretär: Prof. Dr. Erich Thies
Lennéstr. 6
53113 Bonn
Tel. +49 (0) 228 / 50 10
Fax +49 (0) 228 / 50 17 77
poststelle@kmk.org
www.kmk.org

Berliner Büro
Markgrafenstr. 37
10117 Berlin
Tel. +49 (0) 30 / 25 41 83
Fax +49 (0) 30 / 25 41 84 50

Kurt Hahn Trust

International Office
Fitzwilliam House
32 Trumpington Street
Cambridge CB2 1QY
www.admin.cam.ac.uk/offices/international/hahn

Leverhulme Trust

Direktor: Prof. Sir Richard Brook
1 Pemberton Row
London EC4A 3BG
Tel. +44 (0) 20 / 78 22 52 20
Fax +44 (0) 20 / 78 22 50 84
gdupin@leverhulme.ac.uk
www.leverhulme.ac.uk

Max-Planck-Gesellschaft

Referat Vc, Internationale Beziehungen
Referatsleiter: Dr. Berthold Neizert
Hofgartenstr. 8
80539 München
Tel. +49 (0) 89 / 21 08 12 70
Fax +49 (0) 89 / 21 08 11 11
post@gv.mpg.de
www.mpg.de

National Centre for Languages (CILT)

20 Bedfordbury
London WC2N 4LB
Tel. +44 (0) 20 / 73 79 51 01
Fax +44 (0) 20 / 73 79 50 82
info@cilt.org.uk
www.cilt.org.uk

National Centre for Languages Wales (CILT Cymru)

Cardiff Office
Direktor: Ceri James
Cambrian Buildings
Mount Stuart Square
Cardiff CF10 5FL
Tel. +44 (0) 2920 / 48 01 37
Fax +44 (0) 2920 / 48 01 45
bethan.enticott@ciltcymru.org.uk
www.ciltcymru.org.uk

Adressen

Northern Ireland Centre for Information on Language Teaching and Research (NICILT)

Executive Officer: Wendy Phipps
8 College Green
Belfast BT7 1LN
Tel. +44 (0) 28 90 97 59 55
Fax +44 (0) 90 32 65 71
nicilt@qub.ac.uk
www.qub.ac.uk/edu/nicilt

Pädagogischer Austauschdienst (PAD) im Sekretariat der Kultusministerkonferenz

Leiterin: Ilse Brigitte Eitze-Schütz
Lennéstr. 6
53113 Bonn
Tel. +49 (0) 228 / 50 12 58
Fax +49 (0) 228 / 50 12 59
pad@kmk.org
www.kmk.org/pad/home.htm

Prinz-Albert-Gesellschaft (PAG)

1. Vorsitzender: Prof. Dr. Franz Bosbach
Lehrstuhl für Geschichte der Frühen Neuzeit
Universität Bayreuth
95449 Bayreuth
Tel. +49 (0) 921 / 55 41 90
Fax +49 (0) 921 / 55 84 41 88
Franz.Bosbach@Uni-Bayreuth.de
www.prinz-albert-gesellschaft.uni-bayreuth.de

Pròiseact Nan Ealan (PNE)

(The Gaelic Arts Agency)
10 Shell Street
Stornoway
Isle of Lewis
HS1 2BS
Tel. +44 (0) 1851 / 70 44 93
www.gaelic-arts.com

Rat der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE)

Deutsche Sektion
Präsident: Dr. Wolfgang Schuster
Lindenallee 13–17
50968 Köln
Tel. +49 (0) 221 / 3 77 13 12
Fax +49 (0) 221 / 3 77 11 50
post@rgre.de
www.rgre.de

Rhodes Trust

Rhodes House
South Parks Road
Oxford OX1 3RG
Tel. +44 (0) 1865 / 27 09 02
Fax +44 (0) 1865 / 27 09 14
admin@rhodeshouse.ox.ac.uk
www.rhodeshouse.ox.ac.uk

Robert Bosch Stiftung

Programmbereich 3,
Völkerverständigung Westeuropa, Amerika
Bereichsleiter: Dr. Peter Theiner
Heidehofstr. 31
70184 Stuttgart
Tel. +49 (0) 711 / 460 84 40
Fax +49 (0) 711 / 46 84 10 94
peter.theiner@bosch-stiftung.de
www.bosch-stiftung.de

Royal Court Theatre

Artistic Director: Ian Rickson
Sloane Square
London SW1W 8AS
Tel. +44 (0) 20 / 75 65 50 50
Fax +44 (0) 20 / 75 65 50 01
info@royalcourttheatre.com
www.royalcourttheatre.com

Adressen

Schaubühne am Lehniner Platz

Künstlerische Leiter:
Jens Hillje, Thomas Ostermeier
Kurfürstendamm 153
10709 Berlin
Tel. +49 (0) 30 / 89 00 20
Fax +49 (0) 30 / 89 00 21 90
www.schaubuehne.de

Scottish Arts Council

Chief Executive: Graham Berry
12 Manor Place
Edinburgh EH3 7DD
Tel. +44 (0) 131 / 2 26 60 51
Fax +44 (0) 131 / 2 25 98 33
help.desk@scottisharts.org.uk
www.scottisharts.org.uk

Scottish Centre for Information on Language Teaching and Research (Scottish CiLT)

Director: Prof. Richard Johnstone
Institute of Education
Pathfoot Building
University of Stirling
Stirling FK9 4LA
Tel. +44 (0) 1786 / 46 62 90
Fax +44 (0) 1786 / 46 62 91
scilt@stir.ac.uk
www.scilt.stir.ac.uk

UK Film Council

Chief Executive Officer: John Woodward
10 Little Portland Street
London W1W 7JG
Tel. +44 (0) 20 / 78 61 78 61
Fax +44 (0) 20 / 78 61 78 62
info@ukfilmcouncil.org.uk
www.ukfilmcouncil.org.uk

UK German Youth Links/The Voyage – British German Connection

Projektleiterin: Ute Pätzig
34 Belgrave Square
London SW1X 8QB
Tel. +44 (0) 20 / 78 24 15 70
youthlinks@the-voyage.com
www.the-voyage.com

Villa Concordia

Direktor: Dr. Bernd Goldmann
Concordiastr. 28
96049 Bamberg
Tel. +49 (0) 951 / 95 50 10
Fax +49 (0) 951 / 95 50 12 90
kontakt@villa-concordia.de
www.villa-concordia.de

Visiting Arts

Direktorin: Yvette Vaughan Jones
4.01 & 4.02 Enterprise House
1-2 Hatfields
London SE1 9PG
Tel. +44 (0) 20 / 79 60 96 30
Fax +44 (0) 20 / 79 60 96 43
information@visitingarts.org.uk
www.visitingarts.org.uk

Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz

Intendant: Frank Castorf
Linienstr. 227
10178 Berlin
Tel. +49 (0) 30 / 24 06 55
Fax +49 (0) 30 / 24 06 56 42
info@volksbuehne-berlin.de
www.volksbuehne-berlin.de

Adressen

Wilton Park Conferences

Wiston House
Steyning, West Sussex BN44 3DZ
Tel. +44 (0) 1903 / 81 50 20
admin@wiltonpark.org.uk
www.wiltonpark.org.uk

Wissenschaftskolleg zu Berlin (Institute for Advanced Study)

Rektor: Dieter Grimm
Wallotstr. 19
14193 Berlin
Tel. +49 (0) 30 / 89 00 10
Fax +49 (0) 30 / 89 00 13 00
wiko@wiko-berlin.de
www.wiko-berlin.de

Women in German Studies (WIGS)

Präsidentin: Prof. Sarah Colvin
sarah.colvin@ed.ac.uk
www.wigs.ac.uk

Zentralstelle für das Auslandsschulwesen

Bundesverwaltungsamt, Abteilung VI
Leiter: Joachim Lauer
Barbarastr. 1
50735 Köln
Tel. +49 (0) 221 / 7 58 14 32
Fax +49 (0) 221 / 7 58 28 54
Joachim.Lauer@bva.bund.de
www.auslandsschulwesen.de

Zur Autorin

Christl Reissenberger, geboren 1970, studierte von 1989 bis 1996 Anglistik, Germanistik und Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft an der Universität zu Köln und am Goldsmiths College, London. Von 1997 bis 2002 war sie DAAD-Lektorin für deutsche Sprache und Literatur an der University of Edinburgh in Schottland. Seit 2002 lebt sie in Berlin, wo sie freiberuflich für verschiedene deutsche und britische Mittlerorganisationen im Bereich Bildung und Kultur tätig ist.

Zurzeit arbeitet sie im Auftrag der internationalen Morgan Stanley Stiftung als Länderkoordinatorin Deutschland am Juniorgipfel J8, den die Stiftung gemeinsam mit UNICEF parallel zum 2007 in Deutschland stattfindenden G8-Gipfel veranstaltet.

Kontakt: C.Reissenberger@web.de

Impressum

Herausgeber:

Institut für Auslandsbeziehungen e.V. (ifa)

Stuttgart

Redaktion:

Claudia Judt

Satz und Gestaltung:

Michael Kimmerle,

Art Direction + Design, Stuttgart

Druck:

Steinkopf Druck, Stuttgart

Erstellt und gedruckt

mit freundlicher Unterstützung

der Robert Bosch Stiftung

Institut für Auslandsbeziehungen e.V.

Charlottenplatz 17

D-70173 Stuttgart

Postfach 10 24 63

D-70020 Stuttgart

Tel. 049 / 711 / 2225-0

Fax 049 / 0711 / 2 26 43 46

E-Mail: info@ifa.de

www.ifa.de

© ifa 2007